

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: 3 / Amt Dönhof 202 bis 207
Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Der „Sonntag-Vormärts“ erscheint jeden Sonntag mit der illustrierten Beilage „Soll und Selt“
Monatsbeitrag 3 Pf. in Berlin frei Haus einschließlich 9 Pf. Zustellgebühren, im voraus zahlbar. Postbeitrag monatlich 55 Pf. (einschließlich 8 Pf. Postwertungsgebühren) und 6 Pf. Postbeitragsgebühren.

Sonntag-Vormärts

Wählt Liste 2
Sozialdemokraten

26. Februar 1933

MIT WOCHEN-UEBERSICHT



In Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.
Bezugsbedingungen und Lagerpreise
siehe am Schluss des redaktionellen Teils

Die Not wächst! Die Preise steigen weiter Die Arbeitslosigkeit nimmt zu

Die Zeichen zunehmender Not häufen sich. Vom 8. bis 15. Februar war zum ersten Male seit langer Zeit der Großhandelsindex wieder gestiegen und zwar von 90,5 auf 91,2 Prozent. Der Index für Schlachtvieh war um 7,9, der für Vieherzeugnisse (siehe Schmalz) um 3,3 Prozent gestiegen. Die Verteuerung war also bei den Lebensmitteln besonders stark.

In der Woche vom 15. zum 22. Februar ist der Großhandelsindex weiter gestiegen und zwar von 91,2 auf 91,7 Prozent. Die Lebensmittel sind von neuem stark verteuert worden. Der Schlachtviehindex stieg um neue 5,2 Prozent; ebenso stiegen die Preise für Butter, Speck und Talg. Die Preissteigerung ist die Folge der neuen Zollerhöhung.

Steigende Preise bedeuten neue Aushöhlung der Kaufkraft. Die Not muß infolgedessen wachsen.

Gleichzeitig mit den Preisen steigt die Arbeitslosigkeit. Die erste Februarhälfte brachte im Reich 33 000, davon in Berlin allein 7000 neue Arbeitslose. Es sinkt also auch das Arbeitseinkommen. Das Tempo der wachsenden Not muß sich infolgedessen verschärfen. Kampf gegen die wachsende Not!

Das arbeitende Volk muß zusammenstehen! Gemeinsam am 5. März für Liste 2

Wir „Verbrecher“

Von Reichsfinanzminister a. D.
Dr. Rudolf Hilferding

Die Nationalsozialisten sind an der Macht. Aber sie sagen nicht, was sie machen werden. In vier Jahren soll die Arbeitslosigkeit beseitigt werden. Aber wie? Darüber vernimmt man kein Wort. Unterdessen werden die Zölle immer wieder erhöht, die Ausfuhr gerät immer mehr in Gefahr. 1929 haben wir für 13 Milliarden Mark Waren ins Ausland gebracht. 1932 betrug die Ausfuhr ungefähr die Hälfte. Dieser Rückgang bedeutet unmittelbare Arbeitslosigkeit für mehr als 2,5 Millionen Arbeiter in der Exportindustrie. Die verminderte Kaufkraft dieser Arbeitslosen bedeutet wieder verminderte Nachfrage nach den Waren auf dem Inlandsmarkt. Fleisch, Butter, Fett, Milch, Eier können infolge der Arbeitslosigkeit weniger gekauft werden. Die Preise sinken. Einfuhrverbot, Zollerhöhungen verlieren jede Wirkung. Sie helfen der Landwirtschaft nicht, aber die anderen Staaten ergreifen Gegenmaßnahmen, der deutsche Export sinkt noch mehr, die Bauern können noch weniger verkaufen. Das Wort des früheren deutschnationalen Ministers Schlange-Schönningen erfüllt sich: Arbeiternot ist Bauernnot!

In vier Jahren, sagt die Regierungserklärung, soll ein großes Siedlungswerk durchgeführt werden. Unterdessen aber erhalten die Großgrundbesitzer im Osten neuen Schutz. Wo soll das Land zur Siedlung herkommen, wenn der Großgrundbesitz erhalten bleibt? Kein Wort erfahren wir, wie die Siedlung durchgeführt werden soll.

Je weniger die neuen Herren über Gegenwart und Zukunft sagen, desto mehr erzählen sie über die Vergangenheit. Nicht der verlorene Krieg mit seinen ungeheuren Opfern an Blut und Gut wird genannt, nicht die furchtbare Krise des Kapitalismus, die in den marxistenreinen Vereinigten Staaten mit ihren 12 Millionen Arbeitslosen, in dem faschistischen Italien, in England, wie im ganzen Osten genau so wütet wie in Deutschland. Nein, die Marxisten sind schuld an allem, was seit 14 Jahren geschehen ist, obwohl seit 1918 von den 87 Ministern der Republik gerade 15 Sozialdemokraten waren.

Die Marxisten sollen den Waffenstillstand vorzeitig gefordert haben? O nein! Es waren Hindenburg und Ludendorff, die den sofortigen Abschluß auch unter den schwersten Bedingungen verlangt haben. Das Kabinett des Prinzen Max von Baden aber, das erst gebildet wurde, als der Krieg schon verloren war, hat sich mit allen Kräften gegen die Ueberführung zur Wehr gesetzt. Doch das Diktat der Obersten Heeresleitung zwang die Regierung dazu, den Waffenstillstand nachzusuchen.

Ein reiches und geordnetes Land, sagen die Nationalsozialisten, soll von den Novemberverbrechern übernommen worden sein. Große Vorräte, sagte Herr Hitler, seien vorhanden gewesen. Von Millionen sei keine Mark übrig geblieben. Dann hätten die Marxisten unter dem Minister Hilferding und Genossen das Verbrechern der Inflation verübt.

Wie war es aber in Wahrheit? Hatte nicht der vierjährige Erschöpfungskrieg und die Hungerblockade Deutschland von allen

Ein Refordtag

Beschlagnahmen beim Bezirksvorstand Berlin

Der Erlaß des Herrn Minister Göring, der die Polizei zu größerem Eifer in der Beschlagnahme von Druckschriften anspornt, ist sichtlich nicht ohne Erfolg geblieben. Die Kriminalpolizei, die seit Tagen in den Räumen des Berliner Bezirksvorstandes ein ständiger Gast ist, beschlagnahmte gestern aus dem Werbematerial der Partei nicht weniger als sieben verschiedene Druckschriften, darunter auch eine Karikatur, die seit dem Dezember vorigen Jahres nicht mehr verbreitet wurde und das schon weltbekannte Verschen über Salzsteuer und Schmalzoll. (Besteuert, verteuert . . .)

Was die Zahl der verschiedenen Druckschriften betrifft, kann der gestrige Tag als ein Refordtag bezeichnet werden. Mengenmäßig war der Erfolg jedoch gering.

Redeverbot gegen Hilferding

Wuppertal, 25. Februar.

Von der politischen Abteilung des Wuppertaler Polizeipräsidiums wurde der SPD im Hinblick auf eine Varmer Erwerbslosenkundgebung, in der Dr. Hilferding sprechen sollte, eröffnet, daß ein Redeverbot gegen Hilferding bestehe.

Saarkommission gegen SA.

Wiederzulassung abgelehnt

Saarbrücken, 25. Februar.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat in ihrer gestrigen Sitzung eine Wiederzulassung der SA und SS der NSDAP für das Saargebiet abgelehnt. Nach Einlauf einer näheren Begründung werden von der NSDAP weitere Schritte eingeleitet werden.

Die Regierungskommission des Saargebiets, die unter dem Vorsitz des Briten Krog steht, ist allein dem Völkerbundsrat verantwortlich. Im Völkerbundsrat hat Deutschland Sitz und Stimme. Deutschland hat jederzeit die Möglichkeit, in Genf gegen Entscheidungen der Kommission Protest zu

erheben und ihre Korrektur zu fordern. Man darf nun darauf gespannt sein, ob die Regierung Hitler ihre Vertretung in Genf unverzüglich anweisen wird, in diesem Sinne vorzutreten.

Wieder Nazi-Wahlverluste!

An der Handelshochschule in Mannheim

Wieder erhielten die Nationalsozialisten bei den Studentenwahlen, diesmal an der Handelshochschule in Mannheim, eine Wahl-niederlage. Sie erhielten 114 Stimmen, im Vorjahr dagegen 151. Auch der Stahlhelmhochschulblock ging von 71 auf 60 Stimmen zurück. Die vereinigte Harzburger Front, die in Listenverbindung aufmarschiert war, verlor also insgesamt von 222 Stimmen 48 Stimmen. Die katholischen Studenten und die republikanische Liste konnten sich glänzend behaupten. Die Wahlbeteiligung betrug 73 Proz. gegen 78 Proz. im Vorjahr bei 427 Wahlberechtigten. Der Abstieg der Nazibewegung an den Hochschulen geht also weiter.

Anruhe im Süden

Eigener Bericht des „Vormärts“

Stuttgart, 25. Februar.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Keil, Pflüger und Steinmayer haben im Württembergischen Landtag wegen der Differenzen, die gegenwärtig zwischen dem Reich und Süddeutschland bestehen, folgende Anfrage eingebracht:

„Dem Bericht eines Nachrichtenbüros zufolge hat der Herr Reichsminister des Innern in einer Wahlrede unter Berufung auf seine amtliche Eigenschaft von der Möglichkeit gesprochen,

daß die Reichsregierung Maßnahmen gegen die württembergische Landesregierung ergreifen könne. Aus Wahlreden des Herrn Staatspräsidenten Dr. Brüning und des Herrn Wirtschaftsministers Dr. Brüning geht hervor, daß die Ausführungen des Reichsinnenministers zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen der württembergischen Regierung und der Reichsregierung gemacht worden sind. Diese Verhandlungen sollen einen für das Land Württemberg sehr unbefriedigenden Verlauf genommen haben. Die württembergische Bevölkerung ist durch diese Nachrichten auf höchste Beunruhigung. Wir bitten daher das Staatsministerium um Auskunft über den Inhalt der Verhandlungen zwischen der Landes- und der Reichsregierung und um Mitteilung darüber, welche Haltung die Regierung gegenüber etwaigen Eingriffen des Reichs einzunehmen gedenkt.

Neue Opfer

Schießereien in Berlin

In der Cuornstraße unweit des Görlitzer Bahnhofes kam es gestern abend zu einer schweren Schießerei.

Es wurden zwei Nationalsozialisten und zwei Passanten schwer verletzt. Einer der beiden Passanten ist auf der Rettungsstelle 4 verstorben. Es handelt sich um den 21jährigen Hilfsarbeiter Erich Schulz, der in der Görlitzer Straße 56 wohnt.

Eine weitere Schießerei wird vom Wedding gemeldet. Es gab einen Verletzten, der mit einem Oberschenkelsschuß ins Staatskrankenhaus gebracht wurde.

Nowinkel, der Führer der norwegischen Radikalen, hat die Kabinettsbildung übernommen.

Nur noch heute

liegen die Wählerlisten für Reichstags-, Landtags- und Kommunalwahlen aus, und zwar in Berlin in den Stunden von 10 bis 16 Uhr. Wer nicht in der Liste steht, kann weder am 5. noch am 12. März an der Entscheidung über das Schicksal Deutschlands und seiner politischen Rechte mitwirken. Darum darf niemand die letzten wenigen Stunden versäumen, um die Liste auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Morgen, Montag, 19³⁰ Uhr, Sportpalast

Was sagt das Ausland?

Deutschland darf es nicht erfahren!

Vorräten entblößt? Mußte das Brot nicht mit Rüben gestreckt werden, weil die Getreidevorräte erschöpft waren? Mangelte es nicht an Butter, Fett und Milch? Hungerete nicht das Hinterland und waren nicht die Soldaten schlecht genährt?

Und wie an Vorräten für die Nahrung, so fehlte es an den Vorräten für Kleidung, an den Materialien für die Munitionszubereitung. Oder hat man vergessen, wie die Säuglinge damals in Papierwindeln gekleidet wurden, wie die Gloden von den Kirchen, die Türklänken aus den Wohnungen geholt werden mußten, um die Kupfervorräte zu ergänzen? Die Marginalien haben keine Rohstoffe vergeudet, weil die Rohstoffe längst erschöpft waren.

Und wie ist mit dem Verbrechen der Inflation? Die Inflation hat mit dem Kriege begonnen, nicht nur in Deutschland, sondern in allen kriegsführenden Ländern, mit Ausnahme Japans und Amerikas. Alle hatten bei Kriegsende Inflation, weil die Kosten des Krieges über alles hinausgingen, was an Kapitalien mit echten Ersparnissen vorhanden war. Der Krieg wurde deshalb nicht allein durch Steuern und echte Anleihen finanziert. Die deutsche Schuldenlast betrug 1918, vor dem „Novemberverbrechen“, bereits die unvorstellbare Riesensumme von über 106 Milliarden Mark. Es handelte sich aber dabei um keine echten Anleihen, sondern die Kriegsanleihen und noch dazu die anderen Wertpapiere konnten jeherzeit bei der Reichsbank in Noten eingewechselt werden. Die Kriegskosten sind also in Deutschland immer mehr durch Notendruck aufgebracht worden. Deshalb stieg auch der Notenumlauf von 6 Milliarden im Jahre 1914 auf über 30 Milliarden 1918. (Heute beträgt er etwa 5 Milliarden.)

Das Ausmaß der Inflation war aber in Deutschland schon während des Krieges größer als in manchen anderen Ländern. Schuld daran hatte die Steuerpolitik der Befehlshaber. Die Sozialdemokratie verlangte während des Krieges immer wieder, daß ein größerer Teil der Kriegskosten durch Besteuerung der Vermögen, insbesondere durch völlige Erfassung der Kriegsgewinne aufgebracht werden sollte. Die kaiserliche Regierung lehnte ab, der deutsch-nationale Minister Helfferich erklärte, die Feinde werden nach dem Siege die schwere Last der Milliarden zu tragen haben.

So war es die Sozialdemokratie, die bereits während des Krieges den Kampf gegen die Inflation übernommen hat. Als wir 1918 die Regierung übernahmen, waren bei einer Schuldenlast von 106 Milliarden Mark die Finanzen nicht in Ordnung, sondern vollkommen zerrüttet. Und außerordentliche, aber unvermeidbare neue Ausgaben erforderte die Demobilisierung, die Arbeitsbeschaffung und die Einfuhr der dringendsten Lebensmittel für die Ernährung der ausgehungerten Bevölkerung.

Aber immerwieder erneuerten wir den Kampf gegen die Inflation. Unmittelbar nach der Revolution forderten wir die Einführung der Vermögenssteuer durch das Reich. Am Widerstand des Bürgertums ist das damals gescheitert. Wir forderten wertbeständige Steuern, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. Gegen diese Politik erhoben sich die, die ein Interesse an der Inflation hatten, die Agrarier, die durch die Inflation ihre Hypothekenschulden los wurden, die Inflationsgewinnler der Industrie wie Stinnes und Konsorten. Dazu kamen die „nationalen“ Politiker, die sich einbildeten, daß die fortschreitende Gelderrüttung die Gegner zwingen würde, die Kriegsschadigungsforderungen zurückzuschrauben.

Dann kam das große Unglück der Verabschiedung. Es passierte unter der nationalen Regierung Cuno, in der die Deutschnationalen und insbesondere Herr Helfferich sehr einflußreich waren. Die ungeheuren Kosten des Abwehrkampfes haben die Inflation aufs höchste gesteigert. Wieder verlangten wir Sozialdemokraten, daß die Kosten durch Steuern aufgebracht würden. Aber unser Antrag, wertbeständige Steuern einzuführen, wurde im März 1923 abgelehnt. Erst im August bequiemte sich der Reichstag und die Regierung, unsere Forderung zu erfüllen und die Steuern nach ihrem Goldwert zu erheben. Der sozialdemokratische Antrag war der erste Schritt zur Stabilisierung der Währung; denn er machte dem Zustand ein Ende, daß der Staat die Steuern zum größten Teil in einer Papiermark erhielt, die bei der Zahlung schon ganz entwertet war.

Schließlich drohte der Ruhrwiderstand ganz Deutschland in einen Strudel hineinzuziehen, aus dem es kein Entrinnen gab. Das veranlaßte die Sozialdemokratie, die seit 1920 nicht mehr in der Regierung war, in die Regierung der großen Koalition einzutreten. Als erste Bedingung für unseren Eintritt stellten wir die Forderung, daß die Währung stabilisiert und das Gleichgewicht im Budget hergestellt werde.

Die Nachrichtenagenturen berichten ausführlich über den Widerhall des Völkerbundsbeschlusses gegen Japan und den bevorstehenden Austritt Japans aus dem Völkerbund in der öffentlichen Meinung des Auslandes. Eine Pressestimme reißt sich an die andere. Sicherlich ist die Ausführlichkeit dieser Berichterstattung durchaus berechtigt, denn es handelt sich um ein Ereignis von weltpolitischer Tragweite.

Es gibt aber auch andere Ereignisse, denen das Ausland weltpolitische Bedeutung beimißt und die in der gesamten Auslandspresse täglich in sehr eingehenden Berichten, Leitartikeln und sogar Aufrufen mit leidenschaftlicher Anteilnahme besprochen werden: Es handelt sich um die Ereignisse in Deutschland. Infolgedessen müßte man annehmen, daß die deutschen Nachrichtenagenturen diese kritischen Betrachtungen der Weltpresse über die Entwicklung in unserem Lande mindestens mit der gleichen Ausführlichkeit wiedergeben würden wie zum Beispiel die Pressestimmen über den Konflikt zwischen dem Völkerbund und Japan.

Aber weil gefehlt! Von ganz wenigen saskhischen Stimmen aus Italien und Ungarn abgesehen, erfährt das deutsche Volk nichts, aber auch gar nichts von den vielen, meist sehr abfälligen und besorgten Betrachtungen des Auslandes über die Entwicklung in Deutschland.

Das BTB war zwar immer offiziös, aber es erfüllte bis vor einigen Monaten einigermaßen die Pflicht einer Auslandsberichterstattung, die diesen Namen verdient. Seit dem Kanzlerwechsel Brüning-Baun war es schon wesentlich anders geworden. Seit vier Wochen ist es, ebenso wie der Rundfunk, ein einseitiges Propagandainstrument der jetzigen Reichsregierung geworden. Zwei seiner leitenden Redakteure, die politisch der Deutschen Volkspartei nahestehen, haben sich die allergrößte Mühe gegeben, bei den neuen Machthabern ja nicht Anstoß zu erregen. Das hat sie aber vor dem Schicksal der Kündigung nicht bewahrt.

Von der seit jeher unter Hugenberg's Einfluß stehenden Telegraphen-Union war nicht viel Besseres zu erwarten. So komisch es auch klingt: durch die Telegraphen-Union erfährt man immer noch etwas mehr als durch BTB. Über gewisse, für die Regierung peinliche Äußerungen des Auslandes. Natürlich in stark entstellter Form mit tendenziösen Ueberschriften und Kommentaren; dennoch kann man zwischen den Zeilen dieser Meldungen herauslesen, daß gewisse Maßnahmen der Reichsregierung draußen mit äußerster Schärfe beurteilt werden. Verglichen mit der Grabesstille des BTB, mutet das bei nahe wie ein Fortschritt an.

Nun gibt es auch einige große Blätter in Berlin und in der Provinz — der „Vorwärts“ gehört zu ihnen —, die eigene Korrespondenten im Auslande unterhalten. Wieso bringen nun diese Zeitungen auch keine oder nur wenige Äußerungen des Auslandes zu den deutschen Ereignissen? Noch gibt es ja keine Zensur!

reißt, aus dem es kein Entrinnen gab. Das veranlaßte die Sozialdemokratie, die seit 1920 nicht mehr in der Regierung war, in die Regierung der großen Koalition einzutreten. Als erste Bedingung für unseren Eintritt stellten wir die Forderung, daß die Währung stabilisiert und das Gleichgewicht im Budget hergestellt werde.

Am 13. August 1923 wurde ich Reichsfinanzminister. Als ich das Ministerium übernahm, war ein Sparkassenguthaben von 5000 Mark nicht mehr einen halben Pfennig wert, ein Vermögen von 50 000 Mark 5 Pfennig. Das war die Erbchaft, die ich anzutreten hatte.

Der passive Widerstand kostete in den letzten Monaten pro Monat 300 bis 400 Millionen Goldmark. Er mußte beendet werden, wenn die Stabilisierung auf die Dauer gelingen sollte. Das dauerte einige Wochen. Die benutzte ich, um einen wertbeständigen Etat, der wirklich im Gleichgewicht war, vorzubereiten und den Entwurf über die neue Währung fertigzustellen. Der erste Entwurf, der noch den Namen Bodenmark führte, ist von mir im Reichsrat eingebracht und begründet worden. Aber nach sieben Wochen wurde ich von den bürgerlichen Parteien gestürzt und so kam es, daß der letzte Abschluß nicht von der Sozialdemokratie, sondern nach

Gewiß, aber der tatsächliche Zustand, der durch die heutige Handhabung der letzten Pressenotverordnung geschaffen worden ist, wirkt sich praktisch fast noch schlimmer für die unabhängige Presse aus als die Militärzensur während des Krieges.

Denn die Zeitungen müssen gewärtig sein, daß sie die Wiedergabe ausländischer Pressestimmen mit Verböten büßen müßten, durch die sie vollständig mundtot gemacht wären. Deshalb verzichten sie lieber auf diesen Teil ihrer Informationspflicht.

Diese grundsätzlichen Betrachtungen dem Leser ein für allemal vor Augen zu führen, war eine Pflicht der Loyalität. Der deutsche Zeitungsleser muß wissen, daß über Deutschland sehr vieles in der Welt geschrieben wird, daß es aber im Interesse der Erhaltung seiner Zeitung nicht ratsam ist, ihn darüber zu unterrichten.

Ein Beispiel unter vielen: Am Freitag ist ein gemeinsamer Aufruf der sozialistischen Partei Frankreichs und des französischen Gewerkschaftsbundes über die Lage in Deutschland und ihre außenpolitischen Auswirkungen, wie sie die Führer dieser Organisationen sehen, nicht nur in den Pariser Arbeiterblättern, sondern — was sonst fast nie geschieht — fast in der gesamten französischen Presse veröffentlicht worden.

11. Kreis und die westlichen Kreise:

Gemeinsame Demonstration. Treffpunkt: Heute 14½ Uhr, Eisackstr. (Innsbrucker Platz).

Aus Görings Reich

Polizeibereitschaften z. b. V.

Rechtsanwalt Luetgebrune aus Göttingen, bekannt als nationalsozialistischer Verteidiger, als ehrenamtlicher Kommissar zur besonderen Verwendung im Preussischen Innenministerium, um Minister Göring in wichtigen Rechtsfragen zu beraten.

Wie bereits berichtet, erhält die politische Polizei, deren Umorganisation in ganz Preußen augenblicklich von Oberregierungsrat Diels in Angriff genommen worden ist, eine eigene Exekutive in Gestalt von Bereitschaften zur besonderen Verwendung der Schutzpolizei. Es dürften insgesamt drei solcher Bereitschaften aufgestellt werden, die geschlossen in der Kaserne Friesenstr. in Berlin, in der bisher die Berliner Polizeiinspektion Kreuzberg lag, untergebracht werden. Führer der Bereitschaften wird Polizeimajor Wede, der Vorsitzende der nationalsozialistischen Schutzpolizeibeamten ist und von Minister Göring ins Innenministerium berufen wurde, sein Adjutant wird Polizeioberleutnant Jöcking von der Polizeiinspektion Berlin-Schöneberg.

Führer der 1. Bereitschaft wird Hauptmann Breuer, Führer der 2. Bereitschaft Oberleutnant Krämer, Führer der 3. Bereit-

der Beendigung des passiven Widerstandes vom Finanzminister Dr. Luther vollendet wurde.

Das ist die Wahrheit! Und sie lautet: Unablässig, und schon während des Krieges hat die Sozialdemokratie den Kampf gegen die Inflation geführt, nie ist sie in diesem Kampf erlahmt und dieser Kampf gehört zu den besten und ruhmreichsten Blättern in ihrer Geschichte.

Rein, wir „Novemberverbrecher“ stehen zu unseren Taten. Wir haben keinen blühenden Staat in Unordnung gebracht, wir haben nach der Kriegsatastrophe das Zerfallene und Zerrüttete wieder aufgebaut. Wir haben die Schande des Dreiklassenwahlrechts beseitigt, in Reich, Ländern und Gemeinden politische Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des Volkes geschaffen. Wir haben die Gesindeordnung beseitigt, den Landarbeitern, den Staatsarbeitern, den Beamten das Koalitionsrecht gegeben. Wir haben den Achtstundentag eingeführt, das Tarifrecht, die Arbeitslosenversicherung. Wir haben die sozialpolitischen Leistungen jeder Art fast vervielfacht. Wir haben daran gearbeitet, daß die Nacht in Reich, Ländern und Kommunen etwas mehr Sonne, etwas mehr Freude und Freiheit ins Arbeiterleben bringt. Das sind unsere Novemberverbrechen!

Nach den bisherigen Erfahrungen der letzten drei Wochen mit der deutschen Pressefreiheit ist es geradezu unmöglich, diese Kundgebung der deutschen Arbeiterklasse mitzufassen, die lediglich in einem kurzen tendenziösen Bericht der Telegraphen-Union als eine „Einmischung in die innerdeutschen Verhältnisse“ registriert worden ist, obwohl sie sich wesentlich auch mit den internationalen Folgen des deutschen Kurswechsels befaßt.

Man hört zuweilen gerade in den der Regierung nahestehenden Kreisen die Auffassung, daß uns das Ausland sonst was kann und daß sich das deutsche Volk nicht von draußen beeinflussen noch dreintreden lassen werde. Das ist auch ein Standpunkt. Wohin er führt, ist eine andere Frage. Es ist vielleicht doch kein Zufall, daß am Donnerstag im Genfer Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz der deutsche Abrüstungsantrag mit allen gegen eine — nämlich die deutsche — Stimme abgelehnt, dafür der französische Antrag mit erdrückender Mehrheit angenommen worden ist. Vielleicht wird man in der Zukunft noch ganz andere Dinge erleben, über die sich das deutsche Volk um so mehr wundern wird, als es durch das neue Regime von der Weltmeinung systematisch abgeriegt wird!

schaft Oberleutnant Deize. Die Bereitschaften der Polizeiinspektion Kreuzberg werden anderweitig untergebracht. Die Polizeibeamten für die Bereitschaften zur besonderen Verwendung werden von den Bereitschaftsführern aus den verschiedensten Formationen der Schutzpolizei ausgewählt. Sie müssen ganz bestimmten Anforderungen entsprechen.

Eine Hezrede

Nazigauleiter fordert Bartholomäusnacht

In einer nationalsozialistischen Kundgebung in Glauchau-Albershal hielt der Gauleiter, Reichstagsabgeordneter Rutschmann, eine längere Rede, über die das bürgerliche „Glauchauer Tageblatt“ folgendes berichtet: „Gauleiter Rutschmann rief mit erhobener Stimme: „Ohne Bartholomäusnacht wird es nicht abgehen. Die Nationalsozialisten würden die Augen aufbehalten, Sentimentalität dürfte es nicht geben.“ Die ebenfalls bürgerliche „Glauchauer Zeitung“ berichtet darüber: „In seinen weiteren Ausführungen warnte der Redner vor solcher Sentimentalität im Endkampf und betonte mehrfach, daß es ohne eine kleine Bartholomäusnacht nicht abgehen werde.“

Die inhaltlich gleichlautenden Berichte zweier Blätter lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß tatsächlich derartig unverantwortliche Äußerungen eines nationalsozialistischen Agitators gefallen sind.

Heil Kaiser Wilhelm!

Das ganze alte System

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 25. Februar.

Im Jahre 1928 hatte die braunschweigische Stadtverordnetenversammlung, die über eine sozialdemokratische Mehrheit verfügte, einige Straßen und Plätze mit dynastischen und chawinistischen Namen umgedeutet. Diesen Beschluß hat heute abend der seit nahezu zwei Jahren von Klages eingesetzte Staatsbeauftragte aufgehoben und bestimmt, daß der Friedrich-Ebert-Platz wieder Friedrich-Wilhelm-Platz, die Rathenaustraße wieder Friedrich-Wilhelm-Straße, die Friedensbrücke Kaiser-Wilhelm-Brücke, die Friedensallee Kaiser-Wilhelm-Straße, die Bebelstraße Husarenstraße und der Lessingplatz Siegesplatz heißen sollen.

Wie in Peking verlautet, soll der dortige japanische Gesandte abberufen worden sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Am 5. März soll das deutsche Volk urteilen. Wir fürchten das Urteil nicht, in stolzer Zuversicht sehen wir ihm entgegen. Freiheit!



Es wäre ihnen immer so leidlich gegangen, meinten die Weber von Nowawes, allzuviel hätten sie allerdings nie in die Milch zu brocken gehabt, aber jetzt sei es doch wie abgeschnitten. Nicht die ältesten Leute können sich erinnern, jemals solche Jammerzeit durchgemacht zu haben wie heute. „Gut. Aber jeder Städter stellt sich doch unter einem Weber erstmal einen bitterarmen Mann vor, man denke nur an Gerhart Hauptmanns „Weber“? — „Diese Meinung über uns Weber kennen wir“ antwortete der Geschäftsführer der Filiale Nowawes des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes. Ein Zufall hat es gefügt, daß sich das schlichte Büro in dem gleichen alten Weberhause befindet, in dem er als junger Mann noch am Webstuhl gesessen hat. „Aber — fährt er fort — unsere Kollegen von Langenbielau und Peterswaldau hatten es wohl auch besonders schlecht, bei uns war es so: man konnte auf Jacquard-Muster mitunter 50 Mk. in der Woche verdienen und dann saß man auch wieder mit 12 Mk. in der Woche da. Manchmal rissen sich die Fabrikanten um uns und einer bot immer 10 Pf. mehr an Lohn für den Meter Stoff, ein andermal konnten wir uns die Hacken ablaufen und bekamen nicht einen Meter Arbeit. Es war ein ständiges Auf und Ab, aber heute geht es ja nur bergab.“

Es war einmal

Da wir gerade bei den alten Zeiten sind: Nowawes ist noch sehr jung, eine seit 1752 bestehende Siedlung wegen ihres Glaubens vertriebener Weber aus Böhmen. In der Uthschloßwiese gibt es noch ein Nowawes; manchmal belaufen sich deshalb die Briefe, sie fahren dann erst im Böhmerwald spazieren, ehe sie nach Nowawes bei Berlin zurückfinden. Von diesen alten Weberhäusern stehen noch genug. In der Mitte war die Haustür und rechts wohnte eine Weberfamilie und links eine. Jede hatte zwei Stuben, eine große nach der Straße, da stand der Webstuhl und eine kleine nach dem Hof, da schlief der Weber und die Weberin. Die Kinder schliefen neben dem Webstuhl auf der Erde — das war so Mode, jagten dieser Tage die alten Weber — und in der Dachkammer schliefen die Gefellen. Durch die Dächer schienen Sonne, Mond und Sterne. „Als ich noch Gefelle war, damals in den neunziger Jahren — erzählt unser Gewährsmann — da war ich eines Morgens vollkommen eingeschnitten. Ich mußte erst den Schnee vom Bett fegen, so hatte es in meine Kammer geschneit. Manchmal waren bei uns in Nowawes bis zu 800 fremde Gefellen, meist aus Schlesien. Die Leute waren dann für 2,50 Mark in der Woche bei unseren Meistern in halber Kost und Logis. Also schlafen auf dem Dach oder besser gesagt unter dem Dach, morgens Kaffee und Schrippen und Mittagbrot. An Lohn gab es zwei Drittel vom Gesamtlohn, den der Meister erzielte. Ein Drittel bekam der Meister für Stuhl und Haus. Das Fertigprodukt ging nach Berlin an die Fabrikanten. Wieviel Tuch wir damals geschafft haben? Nun, ein Hausweber macht etwa 6 Meter Tuch pro Tag; ein ganzes Stück ist immer 36 Meter lang, so daß man an einem Stück immer eine Woche zu tun hatte. Dazu kamen allerdings noch umfangreiche Vorrichtungsarbeiten. Der alte Kollege Schröder ist heute noch an seinem Webstuhl, er schafft mit seinen 71 Jahren noch vier Meter Krimmer je Tag. (Krimmer ist eigentlich das Fell neugeborener Lämmer aus der

Krim, heute eine Blüschart mit Locken und Kräuseln als Pelzjerag.) Je Meter erhält der alte Herr von seinem Fabrikanten aus Berlin 72 Pf. 4 mal 72 sind 288 Kupferpfennige und das scheint selbst für einen 71jährigen alten Herrn ein magerer Tagelohn zu sein, aber, jagt man, so hätte die Partie bis in die neunziger Jahre nicht gestanden. Sondern die Frage lautete so: wer hatte 50 Taler zur Hand, wer konnte mit zwei Mann die 14 Tage Vorbereitungsarbeit für neue Muster durchhalten, wer hatte 75 Mark für einen Jacquardstuhl und für Geschirr, Harnisch, Söhen und Blatt und allem anderen womöglich noch

Letzter Tag Wählerlisten einsehen

Heute, Sonntag, ist letzter Tag zur Einsicht der Wählerlisten. Kein Wähler darf versäumen, sich sein Wahlrecht zu sichern. Nur wer in die Wählerliste eingetragen ist oder sich auf Grund seiner Eintragung einen Stimmschein hat ausstellen lassen, kann am 5. März abstimmen.

Stimmscheine für Reisende

Wer sich am 5. März außerhalb seines Wohnortes aufhält, lasse sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Stimmschein ausstellen. Besonders wichtig ist die Besorgung von Stimm Scheinen für Seeleute, für die Besatzung der Binnenschiffe, für Angehörige der Reichsbahn, der Reichspost wie aller Verkehrsunternehmen. Auf Grund des Stimm Scheins kann in jedem beliebigen Stimmbezirk des Deutschen Reichs abgestimmt werden. Der Stimm Schein ermöglicht auch die Stimmabgabe im Reiseverkehr auf den größeren Durchgangsbahnhöfen sowie an Bord der für die Abstimmung in Betracht kommenden Seeschiffe.

einmal 75 Mark dazu. Wer das hatte, der konnte den Spitzenpreis der Mode abfangen und 50 Mark in der Woche einstreichen. Wer zu spät kam, erzielte dann nur noch 36 Mark und wer zuletzt aufstand gar nur 25 Mark in der Woche. Es muß damals ähnlich zugegangen sein wie heute bei der Jagd nach dem Spitzenpreis für Frühgemüse. Wer damals gar kein Geld hatte, der ging zum Pfarrer Koller, der pumpte dann 10 Taler als Einrichtungskredit. In den Wintermonaten war es dann mitunter sehr schmal; es mußte mit 6 bis 9 Mark die ganze Familie durchgebracht werden. Und diese alten Hausweber bildeten den Gründerstamm des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

Das Trümmerfeld

So wie alle hatte auch der alte Michaelis in der Prieferstraße angefangen. Gleich das Nachbarhaus neben dem Verband. Heute existiert noch die Teppichweberei Michaelis u. Behrendt mit 200 Arbeitern. Dazu noch eine Garngefellschaft mit 150 Beschäftigten, die Rehfabrik von Franz Klinger mit ebenfalls rund 150 Beschäftigten und dazu ein paar Kleinbetriebe. Das ist die ganze Textilherrlichkeit, die in Nowawes noch übrig geblieben ist. Und Nowawes hat es in 180 Jahren immerhin auf 29 000 Einwohner gebracht. Die nur noch mit ostdeutschen Grenzstädten vergleichbare, aber doch wohl beispiellose Verlustliste der Textilindustrie von Nowawes sieht so aus:

	einst	Beschäftigte	rund
Ad. Bitzsch, Wollwarenfabrik	800	stillgelegt	
Norddeutsche Kammgarnspinnerei (Lahusen)	700		
Jute-Spinnerei u. Weberei	500		
Seidenweberei Michels	200		
K. Hozak, Teppichweberei	100		

Dazu noch eine Reihe kleinerer Betriebe. Ringends rührt sich mehr eine Hand, verlassen und verödet liegt das Fabrikenviertel von Nowawes da. Als erster machte Michels zu, das war noch während der Rheinland-Besatzung und hing damit zusammen. Da Michels Hoflieferant war, hatte er in Nowawes einen Musterbetrieb errichtet mit Speise- und Baderäumen. Heute werden dort Schallplatten fabriziert. Anfang 1926 machte die Jutespinnerei ihren Betrieb zu.

Diese Stilllegung, die mit Absahschwierigkeiten gar nichts zu tun hatte, ist eines der trübsten Kapitel aus der Geschichte des Jutekapitals. Da sitzen im Jute-Kartell ein paar Magnaten und je nachdem es ihre Quotenkämpfe erfordern, beschließen sie eines Tages: das Werk Nowawes wird stillgelegt und 500 fleißige Männer und Frauen sitzen hungrig auf der Straße. Die Produktion wurde nach Weissen verlegt und jetzt ist das Weiskner Jutewerk mit seinen 600 Arbeitern an der Reihe, von den Jutemagnaten abgewürgt zu werden. Wie damals Nowawes wurde nunmehr Weissen durch die Stilllegung wie von einer Katastrophe getroffen werden, ein ganzer Stadtteil wäre dem Ruin verfallen, aber der Profit und die Quoten stehen den Konzerngewalti-

gen höher als jene 600 Familienväter. 1928 schloß der Lahusen-Betrieb seine Tore. Ein anderer Konzern wollte dann in den Räumen eine Weberei einrichten, aber das waren nun erst Ahteten: als sie die Webstühle in die Arbeitsfäle trugen, bog sich die Decke. Denn Webstühle sind schwerer als Spinnmaschinen, genauer gelagt, auf den Raum, der einer Spinnmaschine Platz gibt, kommen vier Webstühle, die Spinnmaschine verteilt mehr die Last. Ehe jedoch die Decken gerade gebogen waren, hatte der andere Konzern bereits das Zeitliche gesegnet; es war die „Loga“.

Und die Tuchfabrik von Adolf Bitzsch ging 1928 mit 800 fleißigen Männern und Frauen zu Ende. Man wandelte noch den Betrieb in eine Aktiengesellschaft um und versuchte mit 200 Mann weiterzuarbeiten, aber das war Ende 1930 dann auch aus. Als sich schließlich der Nachfolger des alten Bitzsch, der selber schon alte Levi einer Schuldenlast von 7 Millionen Mark gegenüber sah, nahm er einen Revolver und schoß sich tot. Und der alte Hozak, der mal mit 100 Arbeitern die feinsten Teppiche knüpfte — z. B. für die Riesenfäle von Potentaten oder die Luxusdampfer des Lloyd und der Hapag —, dieser Mann läuft auf seine alten Tage herum und sucht Aufträge für Flickarbeit heranzuziehen.

Von den 29 000 Einwohnern der Stadt samt Säuglingen und Greisen sitzen heute rund 6000 auf dem Arbeitsnachweis. Dennoch bekennen sich von den bisherigen 32 Stadterordneten 16 zur Sozialdemokratie. Die armen Nowaweser werden sich auch am 5. und 12. März tapfer für die Freiheit schlagen. Das ist gewiß.

Karl Marx 1883-1933 Gedenkfeier zum 50. Todestag

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet am Montag, dem 27. Februar, im Sportpalast zur 50. Wiederkehr des Todestages von Karl Marx eine große volkstümliche Feier. Die Gedenkrede: Der lebendige Marx hält Genosse Artur Crispian. Das Programm weist folgende Nummern auf: Beethovens Russe zu „Gymnast“ (Orchester). Karl Marx, hymnische Dichtung von Wladimir Kirilow, überleht von Max Barthel. Das heilige Feuer, Männerchöre von Ithmann mit Orchesterbegleitung. Friedrich Engels Rede am Grabe von Karl Marx, 1883. Sprecher Alexander Stein. Kampflied der Arbeit, Männerchor von Lendvai mit Orchesterbegleitung. Lied der Gemeinschaft, Gedicht von Max Barthel. Könige Kauf, Männerchor von Otto Siegel. Worte von Laefz. Aus dem kommunistischen Manifest von Karl Marx und Fr. Engels, gesprochen von einer Gruppe Einzelsprecher. Das Post will... eine Dichtung von Walter Dehmel (Sprechergruppe). Die Internationale von Deganger, gemeinsamer Gesang.

Es wirken mit: Chöre des Arbeiterfängerbundes, Berliner Lendvai-Chor, Reutöfner Sängerkor, Sängerkor Berlin 1900 sowie das Orchester des Berliner Konzertvereins. Dirigent der Chöre und des Orchesters Georg Dejar Schumann.

Karten zu 50 Pf. und für Erwerblosse 25 Pf. sind noch im Bezirksverband und an der Abendkasse zu haben.

Für Freiheit, Volk und Sozialismus

Auf zur Massenkundgebung des Sozialistischen Kulturbundes am heutigen Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr (Einlaß von 10 1/2 Uhr an) in der Neuen Welt, Hasenheide. Redner: Kultusminister Grimme, Chefredakteur Stampfer, Dr. Kurt Löwenstein. Einlaß 30 Pf.

Zeppelin-Weltfahrten

Diese gegenwärtig interessanteste Serie finden Sie in allen CLUB und Ganct Georg Packungen. Zum Einkleben der gestochen scharfen Bromsilber-Bilder im Großformat ist kein gewöhnliches Album, sondern ein umfangreiches Buch erschienen — reich ausgestattet mit Kunst-Beilagen, technischen Zeichnungen, mehrfarbigen Landkarten, interessanten Schilderungen und genauen Beschreibungen. Bei jedem Händler (oder von der Bilderstelle Lohse, Dresden-A. 24) erhalten Sie für RM. 1,25 dieses wertvolle

Bilder-Sammelwerk

Befennnis zur Freiheit

Auch Neukölln bleibt rot

Während von der Gneisenaustraße, der Blücherstraße, über die Halenheide zur Fontanepromenade die Formationen der braunen SA, von der Bevölkerung freilich wenig gewürdigt, antrafen, sammelte sich, aus dem Drang des Geistes und des Herzens heraus, das Neuköllner Proletariat auf dem Reuterplatz. Viele kamen mit abgetretenen Schuhen und zerklüfteten Kleidern.

Aber sie kamen. Sie kamen alle. Die Eisene Front, die Einheitsfront des Proletariats, hatte zu 17 Uhr nach dem Reuterplatz gerufen. Sie hatte die Parole verkündet, die zog, weil sie ziehen mußte: Für die Freiheit der Arbeiterklasse! Da waren sie zur Stelle, vorn die forsche Neuköllner Reichsbannerkapelle, dann die Abteilungen mit den Fahnen, jung und alt, Frau und Mann, dann unsere trefflichen Musikanten von der SA, Mädels und Burichen, und dann wieder und wieder Fahnen und Jüge, in einem Geiste geeint.

Bei dem Anmarsch der SA zur Fontanallee war sehr viel Schupo zur Stelle, bei dem Marsch der Neuköllner Proletarier war weniger Schupo notwendig. Bei dem Anmarsch der Braunen war wenig Volk zu sehen, bei dem Zug der Neuköllner Eisernen Front stand das Volk dichtgedrängt auf den Bürgersteigen. Von der Bord-schwelle bis zu den Schaufenstern der Läden, den Bänden der Häuser Menschen, Menschen, Menschen! Und immer wieder ertönte stürmische Zustimmung, rief alles mit, wenn es hieß: „Berlin bleibt rot!“ Aber mit noch viel größerer Begeisterung nahmen die Neuköllner in den Jügen

und auf dem Bürgersteig den Ruf auf: „Neukölln bleibt rot!“ Der Ruf: „Wählt Liste 2!“ fand auch von den Bürgersteigen her immer wieder stärksten Widerhall. Wohl hörte man öfters Rot-Front-Rufe, die mit „Freiheit“ erwidert wurden, aber „Heil Hitler hat man nicht gehört. Neukölln bleibt rot — Berlin bleibt rot — das war Sinn und Inhalt des großen Aufmarsches der Tausende von Arbeitern, Angeestellten und Beamten.

Bei der Schillerpromenade fand der gewaltige Aufmarsch seinen Abschluß. Der Platz war dicht gefüllt von Menschen. Genosse Harnisch sprach ganz kurz, aber ganz ernst, ganz mar'ig, ganz inhaltsvoll. „Die letzten Tage gelten stärkster Propaganda für den Gedanken der Freiheit. Die Freiheit muß siegen, die Freiheit wird siegen!“ Ueber dem Platz war ernstes, würdiges Schweigen, als Harnisch unserer Toten gedachte. Das Schweigen ward zu heiligem Gelächern, als er darauf hinwies, daß über unsere Befallenen hinaus wohl noch manches Leben sich der Freiheit opfern müsse.

Das stille Gelächern ward feierliche Befundung, als die Tausende die Fäuste erhoben zum Rufe, zum weithin hallenden Rufe: „Freiheit! Freiheit! Freiheit!“

Der rote Wedding

Der rote Wedding stand Freitagabend im Zeichen der Freiheitsfeier. Die Kundgebungen der Eisernen Front waren angelegt und alle vier waren außerordentlich stark besucht, teilweise

überfüllt. Dicht gedrängt saß die Menge und lauschte den Worten der sozialdemokratischen Redner. In den überfüllten Pharusälen sprach Max Hendemann. Er geißelte die Haltung der Nationalsozialisten, die sie jetzt als Regierungspartei einnehmen, und zeigte die Stellung, die sie einst der Regierung Papen gegenüber eingenommen hatten. In den Atlantiksälen am Bahnhof Gesundbrunnen fanden zugleich zwei Kundgebungen statt. Der Genosse Maderholz erinnerte an die Vorgänge von 1918 und trat energisch der Dolchstoßlüge entgegen. Kein Dolchstoß war es, der den Zusammenbruch herbeiführte, sondern die Oberste Heeresleitung selbst hat auf den beschleunigten Abschluß eines Waffenstillstandes gedrängt. Im oberen Saale sprach Genosse Gilmeyer. Die Nazis haben gesagt, wenn wir die Macht ergreifen, dann kommt der Sozialismus. Aber in der Regierungserklärung haben wir davon kein Wort gelesen. Und auch die weiteren Taten der Regierung können wir nicht gerade sozialistisch nennen. Im Gesellschaftshaus Swinemünder Straße fand ebenfalls eine überfüllte Kundgebung statt. Unser alter Genosse Szumann nahm Bezug auf die Regierungserklärungen, in denen so viel vom Glauben die Rede ist. Auch wir glauben, aber unser Glaube ist Wissen. Genosse Fritz Schröder stellte fest, was die Nationalsozialisten nicht getan haben, seit sie in der Regierung sitzen, und was sie uns vorher versprochen haben. Hier im roten Wedding soll unsere Parole von 1933 verwirklicht werden: Berlin bleibt rot!

fällig eine Summe ungebucht fand, brachte eine Revision die Verfehlungen des Kassierers ans Tageslicht. Bisher wäre es nur beim Disziplinarverfahren geblieben, wenn nicht eine anonyme Anzeige die Strafbehörde in Bewegung gebracht hätte.

Die Sachverständigen fanden zwar beim Angeklagten irgendeine komplizierte beginnende Gehirnerkrankung, glaubten aber nicht, ihm den § 51 zuerkennen zu müssen. Das Gericht verurteilte den Konfistorialsekretär zu 1 Jahr Gefängnis.

In wenig Worten

Die Dortmunder Raubmordaffäre zieht weitere Kreise. Schulte, einer der Haupttäter bleibt dabei, daß Scheer und Pieper ihn aus Rache belastet haben. An seiner führenden Beteiligung an den grauenhaften Morden, denen die Witwe Schur, die Hausangestellte Emma Schneider und der Holzgroßhändler Karowski zum Opfer fielen, kann nicht im geringsten gezweifelt werden. Scheer hat inzwischen eingestanden, in sechs weiteren Fällen Raubmorde an Frauen in allen Einzelheiten vorbereitet zu haben, die an unvorhergesehenen Zwischenfällen scheiterten. Die Aussage Scheers wird durch die betreffenden Frauen bestätigt.

In dem von München kommenden über Stuttgart nach Saarbrücken rollenden beschleunigten Personenzug 900, der kurz vor elf Uhr in Stuttgart eintraf, ist im Eisenbahnpostwagen Feuer ausgebrochen, das aber rechtzeitig entdeckt wurde. Nach der Ankunft auf dem Stuttgarter Bahnhof wurde der brennende Wagen abgekoppelt und auf ein freistehendes Gleis geschoben. Wohl über 1000 Patete dürften fast ausnahmslos durch Feuer und Wasser gelitten haben. Das Feuer ist vermutlich durch Selbstentzündung eines feuergefährlichen Gegenstandes in einem Paket entstanden.

In dem sowjetrussischen Kohlenbergwerk in Grumant-City hat sich am Mittwochvormittag eine Explosion ereignet, bei der zehn Bergleute ums Leben kamen. Die Bergungsarbeiten waren erst am Donnerstag von Erfolg begleitet, als der Eisbrecher „Genin“ mit Baumaschinen aus Barentsburg auf Spitzbergen eintraf.

In den Bunkeranlagen der stillgelegten Niederschelde-Hütte etablierten Dugende von Kindern nach dem Vorbild der „nationalen Organisationen“ Soldatenvereine, die sich erbitterte Schlachten lieferten. Der „Soldatenklub Wolf“ kämpfte mit Luftbüchsen, Stelnen und Holzäbeln gegen den „Augusta-Klub“. Als Erwachsene hinzukamen, waren zehn Kinder bereits erheblich verletzt und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

In London erscheint seit kurzem eine „Hörzeitung“, die hauptsächlich für Blinde gedacht ist und täglich in Form von drei bis vier doppelseitigen Schallplatten erscheint, auf denen alle Tagesereignisse festgehalten sind. Diese Ergänzung zu den Rundfunknachrichten ist allerdings nicht so billig wie eine gewöhnliche Tageszeitung.

Eine wirksame Maßnahme zur Beseitigung von Verdauungsbeschwerden.

Verdauungsbeschwerden sind eine so allgemeine Krankheitserscheinung, daß viele Leute das erste beste Mittel anwenden um ihnen ein Ende zu bereiten. Sehr häufig nimmt man doppelkohlen-saures Natron, ohne daran zu denken, daß, obwohl hierdurch die Schmerzen gestillt werden, es für die Magenwände außerordentlich schädlich ist und sogar Magenentzündung verursachen kann. Das beste, sicherste und zuverlässigste Mittel gegen Verdauungsbeschwerden ist etwas Biserirte Magnesia in einem Glas mit etwas Wasser nach den Mahlzeiten. Dies geht nicht allein dem Uebel an die Wurzel, sondern es wirkt gleichzeitig lindern, heilend und schützend auf die Magenwände. Sobald Sie Biserirte Magnesia nehmen, wird die überflüssige Säure neutralisiert, Gärung verhindert und auf diese Weise die Verdauungsstörungen beendet. Biserirte Magnesia wird in allen Apotheken in Pulver- sowie in Tablettenform zum Preise von 1,36 Mark verkauft. Versuchen Sie es und beenden Sie Ihre schmerzhaften Verdauung.

Das Urteil gegen Brolat

Ein Jahr Gefängnis — zwei Jahre Ehrverlust

Nach fast vierstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Truppner das Urteil in dem Meineidsprozeß gegen Brolat. Es lautete: Der Angeklagte Brolat wird wegen Meineids zu einem Jahr Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 2 Jahren verurteilt. Ein Monat von der ertillenen Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl bleibt wegen der Höhe der Strafe und dem dadurch begründeten Fluchtverdacht bestehen.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Truppner u. a. aus: Wohl selten ist in einem Verfahren in der Öffentlichkeit so viel für und gegen den Angeklagten Stimmung gemacht worden wie in diesem Falle. Der klare Sachverhalt des dem Angeklagten zur Last gelegten Meineids rechtfertigte in keinem Falle ein derartiges Interesse der Öffentlichkeit. Die Erklärung dafür ist in dem Zusammenhang dieses Verfahrens mit der Sklarek-Affäre zu suchen. Es ist aber vollkommen irrig, wenn in der Öffentlichkeit gegen den Angeklagten Partei ergriffen wurde, als gehöre er zu den Sklarek-Schädlingen und wenn er als jemand hingestellt wird, der mit den Sklareks zusammen die Allgemeinheit schwer geschädigt habe.

Der Angeklagte hat in diesem Verfahren einzig und allein im Verdacht gestanden, einen Meineid geleistet zu haben, wenn auch in einem Verfahren, das mit der Sklarek-Affäre in einem inneren Zusammenhang steht.

Das Gericht hat sich fragen müssen: Was hat der Angeklagte bei der vierstündigen Vernehmung vor dem Untersuchungsführer Tapolski gesagt: was wollte er jagen; entsprach das, was er gesagt hat, der Wahrheit; wenn es der Wahrheit nicht entsprach, so hatte er die Unwahrheit unter seinem Eide wissentlich oder fahrlässig gesagt.

Landgerichtsdirektor Truppner befand sich darauf eingehend mit den drei dem Angeklagten zur Last gelegten Punkten und gelangte zu dem Ergebnis, daß er in allen drei Punkten bewußt falsch ausgesagt hat. Das Motiv der falschen Aussagen vor dem Regierungsrat Tapolski liegt klar auf der Hand, es erhellt aus dem Verhalten des Angeklagten bei der Vernehmung. Es war ihm peinlich, sich vernehmen zu lassen, er hat deshalb den Untersuchungsführer nun gefragt, ob er verpflichtet sei, auszusagen und was ihm geschehen könnte, falls er seine Aussage verweigern würde. Es war ihm eben außerordentlich peinlich, sich über die Beziehungen zu den Sklareks und zu Bankdirektoren zu äußern. Sein wiederholtes Anerbieten, sich von neuem vernehmen zu lassen, erklärt sich durch die Hege gegen ihn in der Presse. Der Angeklagte war auf Grund des § 154 wegen Meineids zu verurteilen, es stand ihm aber der § 157 zur Seite, da er durch eine wahrheitsgemäße Aussage sich in einem Punkte selbst der strafbaren Handlung bezichtigt hätte.

Welche Strafe war nun für den Angeklagten Brolat angemessen? Auf Meineid steht Zuchthaus von 1 bis 10 Jahren. Die mildeste Strafe konnte hier nicht in Frage kommen, denn so milde liegt der Fall nicht. Auch die Persönlichkeit des Angeklagten rechtfertigt nicht die mildeste Strafe. Er hat sich auf Grund seiner Tüchtigkeit und Intelligenz von kleinen Anfängen zum Direktor der BZW. emporgearbeitet. Eine solche Persönlichkeit hätte bei der hervorragenden Rolle, die er in der Öffentlichkeit spielte, der Wahrheit die Ehre geben und einen Eid leisten müssen, der der Ehre seiner Stellung entsprach. Das Gericht hat des-

halb eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren für angemessene Sühne gehalten, es hat diese Strafe auf Grund des § 157 auf ein Drittel gekürzt und die 9 Monate Zuchthaus in 1 Jahr Gefängnis umgewandelt.

Das Gericht hat dem Angeklagten 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet (Brolat hat zwei Monate Untersuchungshaft hinter sich).

Verführerische Kirchengelder 22 000 Mark unterschlagen — Ein Jahr Gefängnis

Eigentlich hatte der Mann allen Grund, zufrieden zu sein. 27-jährig verließ er die Reichswehr mit dem Verjüngungschein in der Tasche, bekam eine Anstellung im evangelischen Konfistorium und war lebenslang versorgt.

Die Gemeinde der Jerusalemer Kirche wählte ihn zwei Jahre später zum Kirchenkassierer; seiner vorgelegten Behörde verschwieg er die Wahl, und als ihm die Genehmigung zur Bekleidung des Kassiererpostens versagt wurde, behielt er ihn trotzdem. Das Gehalt war hier nur gering — 50 Mark monatlich. Er hatte nur zwei- bis dreimal wöchentlich auf eine Stunde das Pfarramt aufzusuchen und besah unbegrenztes Vertrauen. Zuerst verfügte er gemeinsam mit dem Pfarrer über den Schlüssel zum Kassenschrank, dann ging der Schlüssel in seinen alleinigen Besitz über, er konnte schalten und walten nach Herzenslust und hatte eben erst seinen Kassiererposten übernommen, als er auch schon die Gemeindegelder in seine Taschen wandern ließ. Es waren in der Hauptsache Mietgelder von den der Jerusalemer Kirche gehörenden Häusern und von Begräbnisplätzen; in 2 1/2 Jahren brachte der Herr Konfistorialsekretär 22 000 Mark durch. Mit seinen ersten Geldentnahmen deckte er hohe Arztrechnungen; er fand aber am tremden Geld Gefallen, fuhr täglich von Niederschönhausen im Auto hin und zurück zur Arbeitsstelle, sah gern Gäste bei sich, machte seinen Freunden Beschenke usw. 5200 Mark kosteten im Laufe von 2 Jahren allein die Autofahrten, 2000 Mark die Beschenke für seine Freunde.

Wieso waren aber die Unterschlagungen solange Zeit hindurch unentdeckt geblieben? Es gab eben bei der Gemeinde der Jerusalemer Kirche überhaupt so gut wie gar keine Kontrolle. Der Gemeindefassierer ließ einfach die einkassierten Gelder ungebucht oder nahm falsche Buchungen vor. Erst als der Pfarrer eines Tages ganz zu-

Wollen Sie nicht auch gern Ihren Husten loswerden?

Sie wissen doch wohl, daß Sie mit Ihrem Husten alle Personen in Ihrer Umgebung anstecken können? Warum wollen Sie noch länger eine Quelle der Gefahr für Ihre Familie und Ihre Freunde sein, wenn Sie durch Ansy Husten-sirup Befreiung von Ihren Beschwerden finden können? Ansy (dreifach konzentriert), welches die heilenden Eigenschaften der Fichtennadel und anderer wertvoller Bestandteile enthält, liegt in allen Apotheken zum Preise von 2 Mark zum Verkauf aus. Alles, was Sie zu tun haben, ist 250 Gramm Zucker in kochendem Wasser zu lösen und 60 Kubikzentimeter Ansy hinzuzufügen. Ansy Hustensirup ist billiger und besser als viele fertige Hustenmittel und ist immer mit Erfolg verwendet worden.

<h1>6 Tage besonders billig</h1>	<h2>Bettfedern</h2> <p>34 Pf. weißer, dauniger Gänserupf 2⁹⁵</p> <p>Echt chinesisches Monopol -Rupf 1⁸⁰</p> <p>-Halbdaunen 3⁵⁰</p> <p>-Daunen 5⁸⁵</p> <p>Monopol-Bettfüllungen stammen vom Gefieder der chinesischen Ente. Seit 47 Jahren bewährt und von vorzüglicher Füllkraft.</p>	<h2>Linon-Garnitur</h2> <p>3⁷⁵</p> <p>Jeilich, davon 1 Kissen bestickt</p>	<h2>Steppdecke</h2> <p>jeilich, davon 1 Kissen, Rücke, Seiten, div. Farb., Zierstich, ca. 150 x 200 9²⁵</p>	<h2>Bettvorleger</h2> <p>rein 1⁹⁵</p> <p>Haarvorn, Bouclé, 50 x 100</p>	
	<h2>Fertige Betten</h2> <p>Stand 1 Oberbett 10⁹⁰ 21⁵⁰ 36⁹⁰</p> <p>1 Unterbett 1 Kissen zus. 3⁹⁰</p>	<h2>Ueberlaken</h2> <p>2⁹⁵</p> <p>Linon, m. Hochbaum-Verzierng. u. reich bestickt, ca. 150 x 250</p>	<h2>Daunendecke</h2> <p>jeilich, davon 1 Kissen, Rücke, Seiten, div. Farb., Zierstich, ca. 150 x 200 33⁹⁰</p>	<h2>Couch, 1 Rolle, mo</h2> <p>27⁵⁰</p> <p>gerner Bezug</p>	<h2>Kinder-Holzbettstelle</h2> <p>m. Bord., eine Seite abklappbar, 70 x 140, weißlack 13⁹⁰</p>
	<h2>Fertige Inlette</h2> <p>echt türkisrot Oberbett 9⁸⁵ Unterbett 7⁹⁰ Kissen 2⁷⁵</p>	<h2>Bettlaken</h2> <p>1⁵⁵</p> <p>jeilich, davon 1 Kissen, Rücke, Seiten, div. Farb., Zierstich, ca. 150 x 200</p>	<h2>Couchbettstelle</h2> <p>mit Zugfeder-matratze 8⁷⁵</p>	<h2>Kinder-Faltwagen</h2> <p>mit Verdeck und 4 Riemenschnur, moderne Farben 19⁷⁵</p>	<h2>Metalbettstelle</h2> <p>mit Zugfeder-matratze, 33 mm Bügel, weiß, 90 x 190 11⁸⁵</p>
		<h2>Küchen-Handtuch</h2> <p>58 Pf.</p> <p>Diaper-Gewebe, Keimleinen, ca. 45 x 100</p>	<h2>Frotter-Handtuch</h2> <p>75 Pf.</p> <p>guter Krusenstoff, div. feine Farben, indisch, ca. 55 x 110</p>		<h2>Verand-Abt.: Prinzener.</h2>
			<h2>Fabrik Gustav Lustig</h2>		<h2>Wilmersdorferstr. Ecke Bismarckstr. Frankfurter-Allee 304 Ecke Prinzen-Str. Sebastian-Str.</h2>

WAS DIE WOCHE BRACHT

An unsere Leser!

Seit dem Antritt der neuen Regierung, der sogenannten „nationalen Konzentration“, ist der „Vorwärts“ bereits zweimal verboten worden: zunächst auf drei Tage wegen des Aufrufs des Parteivorstandes an die Wähler. In dem Aufruf sollte angeblich eine Aufforderung zum Hochverrat enthalten sein. Das andere Mal betraf uns ein Verbot auf eine Woche wegen unserer Berichte über die blutigen Vorgänge in Eisleben.

Beide Verbote sind nachträglich aufgehoben worden. Das erste durch das Reichsgericht, das ausdrücklich bestätigte, von Hochverrat könnte in dem Aufruf des Parteivorstandes keine Rede sein. Auch der Oberreichsanwalt hat ein Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ ausdrücklich abgelehnt.

Das zweite Verbot mußte von dem kommissarischen Innenminister in Preußen, dem nationalsozialistischen Abgeordneten Göring, selbst aufgehoben werden, weil in seinem Ministerium versäumt worden war, die gegen das Verbot eingelegte Beschwerde der Vorschrift der Notverordnung entsprechend innerhalb fünf Tagen an das Reichsministerium des Innern weiterzuleiten. Die „Selbstaufhebung“ des Verbotes wurde dem „Vorwärts“ jedoch erst zugestellt, als die Verbotsfrist ohnehin schon abgelaufen war.

Während dieser Zeit haben auch die Leser der Sonntagsausgabe ihr Blatt nicht erhalten können. Wir hoffen jedoch, daß ihre bewährte Treue dem „Vorwärts“, als dem Kampfblatt des Berliner schaffenden Volkes, auch weiter erhalten bleibt und daß die Verbotspraxis sie veranlassen wird, auch für die Zukunft neue Leser für den „Vorwärts“ zu werben.

Die erste Gelegenheit, die Antwort auf Zeitungs- und Versammlungsverbote zu geben, bieten die Wahlen am 3. und 12. März. Kein Leser des „Vorwärts“ wird dabei feilschen wollen!

Noch nicht genug!

Die Presseerlasse Görings

Der Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, hat einen neuen Erlaß über die Anwendung der Notverordnung vom 4. Februar 1933 gegen die Presse herausgegeben. Der Reichskommissar findet, daß nicht mit der nötigen Schärfe und Unnachgiebigkeit gegen die Presse, gegen Flugschriften und Plakate vorgegangen werde. Er fordert von den Beamten mehr Dienstfeier im Verboteten, sonst — Disziplinarverfahren!

Gemessen an der Vorstellung vom Umfang der Anwendung der Pressenotverordnung, die der Reichskommissar Göring besitzt, hat sich also der polizeiliche Apparat als nicht leistungsfähig oder als organisatorisch unzulänglich erwiesen. Der neueste Erlaß des Reichskommissars Göring setzt zu seiner Durchführung nun eine doppelte Organisation voraus. Erstens behördliche Organe, die die Presse auf das peinlichste beobachten und Maßnahmen gegen die Presse anordnen, zweitens Organe, die ebenfalls die Presse beobachten — noch peinlicher beobachten! Mit der noch peinlicheren Beobachtung der Presse aber ist die Aufgabe dieser zweiten Art von Organen noch nicht erschöpft! Sie müssen mit der gleichen Peinlichkeit die Behörden der Pressepolizei beobachten und darüber berichten, ob nach ihrem Ermessen diese Behörden peinlich genug gelesen und gesucht haben. Erstens die Kontrolle der Presse, zweitens die Kontrolle der Pressepolizei! Wer die zweite Funktion ausüben soll, wissen wir nicht, über die Kräfte des Reichskommissars allein dürfte sie hinausgehen.

Ueber der Presse hängt demnach nicht nur das Schwert, das die bekannten pressepolizeilichen Behörden in Händen haben, sondern auch noch das Urteil und der Wille einer zweiten kontrollierenden Instanz, einer unbekannteren Behörde. Ueber den pressepolizeilichen Behörden hängt die Drohung der Disziplinierung, wenn die kontrollierende Instanz mit ihnen nicht zufrieden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Leidtragende dabei in erster Linie die Presse ist!

Sie ist nämlich im Gegensatz zum Reichskommissar der Meinung, daß nicht zu wenig,



Eine sehr weltliche Schule, in der praktischer Anschauungsunterricht erteilt wird.

Schmalz 20 Prozent teurer
Arbeitslosigkeit
in der ersten Februarhälfte
um 33000 gestiegen!
Brandstiftung
in Großbeeren
Verbote
Versammlungssprengungen

Aufruf: An alle!

Prangert den nationalkonzentrierten Schwindel an!

In Bremen haben die Nazis wieder den gefälschten Aufruf der Volksbeauftragten verbreitet. Unsere Genossen haben ihn als Fälschung gebrandmarkt. Darauf haben die Schwindler behauptet, er sei echt, weil niemand von den Volksbeauftragten selber die Echtheit bestritten habe. Um auch den letzten Ausreden die Spitze abzubrechen, erlassen die beiden ehemaligen Volksbeauftragten Dittmann und Scheidemann folgende Erklärung:

Der von den Nationalsozialisten verbreitete angebliche Aufruf des Rates der Volksbeauftragten, der mit den Worten „An alle“ beginnt und mit dem Aufruf „Es lebe die Weltrevolution!“ schließt, ist eine plumpe Fälschung, wie das Reichsinnenministerium schon früher festgestellt hat.

Der angebliche Aufruf ist vom 8. November

1918 datiert. Dabei wurde der Rat der Volksbeauftragten erst am 10. November 1918 gebildet. Schon daraus ergibt sich die Fälschung.

Niemals ist vom Rat der Volksbeauftragten dieser oder ein ähnlicher Aufruf veröffentlicht worden.

Unser wirklicher Aufruf stammt vom 12. November 1918. In ihm haben wir den Belagerungszustand, die Zensur und die Geländeerordnungen beseitigt, die Arbeiterkühngeheute wieder in Kraft gesetzt, die Erwerbslosenunterstützung erstmalig in Deutschland eingeführt, an Stelle des 10- und 11-Stunden-Tages den 8-Stunden-Tag und das freie Wahlrecht für alle in Reich, Ländern und Gemeinden dekretiert. Zu diesen „Novemberverbrechen“ bekennen wir uns mit Stolz!

Berlin, 25. Februar 1933.

Dittmann, Scheidemann.

sondern daß viel zu viel verboten wird. Sie steht mit dieser Meinung keineswegs allein, sie kann sich auf das Reichsgericht berufen. Tatsache ist, daß vom Reichsgericht Zeitungsverbote serienweise aufgehoben worden sind. Tatsache ist aber auch, daß die Einengung der Wahlfreiheit, die jedes Verbot bedeutet, durch eine nachträgliche Aufhebung eines Verbotes durch das Reichsgericht nicht wiedergutmacht werden kann. Es bleibt der Presse nur der Weg der Schadenersatzklage. Aber einen Schadenersatz für entgangene Freiheit, für ideelles Unrecht gibt es nicht.

Die Stellung des einzelnen Beamten in der Pressepolizei ist also so: er hat zu beachten die Notverordnung, die Durchführungsbestimmungen, den Erlaß über die Notwendigkeit der Strenge, die Rechtsprechung des Reichsgerichts und nun neuerdings auch noch die Rechtsprechung der Disziplinargerichte und des Reichsdisziplinargerichtshofs in Fällen nicht genügender Strenge, wofür allerdings noch kein Präzedenzfall vorliegt. Diese Situation scheint uns rechtlich und verwaltungsmäßig reichlich kompliziert zu sein!

In der Geschichte der Presse und der Pressefreiheit aber werden die Göring'schen Erlasse einst einen besonderen Platz einnehmen!

Japanische Entscheidung

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat jetzt den Auskunftsanspruch gegen Japans Gewaltpolitik in China zum Beschluß des Völkerbundes erhoben. Nunmehr sind alle Mitgliedsstaaten verpflichtet, den Talmistozai

Mandschukuo nicht anzuerkennen, es werden zur Mitarbeit an der Lösung des Konflikts in Ostasien Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten von Amerika eingeladen. Durch die Annahme des Lotton-Bereichs hat der Völkerbund den japanischen Raubkrieg grundsätzlich wie seine barbarische Durchführung endlich verurteilt.

Die japanische Abordnung hat nach dem Beschluß unter Protest die Verammlung verlassen. Es heißt, daß Japan den Völkerbund nun wirklich von seiner Mitgliedschaft befreien will. Einstweilen ist von einer urteilsgemäßen Strafe gegen Japan keine Rede.

Inzwischen aber häuft Japan immer neue Gewalttaten auf die schon eingehemtete Beute. Da die Zerstörung vieler Ortschaften an der Großen Mauer durch Granaten und Fliegerbomben die Verteidigungsarmee an der Grenze der Provinz Jehol nicht erschüttern konnte, hat man diese Provinz einfach zu einem Teil Mandschukuo „erklärt“, um die Chinatruppen als Freiendeuter behandeln und die Gefangenen „rechtens“ machen zu können. Japanische Kriegsschiffe sind wieder in Schanghai und Amoy eingelaufen, um neuen Erpressungen an China donnernden und verheerenden Rachdruck aus Schiffgeschützen zu geben.

Aus dem Rathaus Protest im Stadtgemeindevorstand

Der Kommissar des Reiches für das preußische Unterrichtsministerium Rust hat die Umorganisation der Karl-Marg-Schule und die Beurlaubung ihres Leiters, des Oberstudienleiters Dr. Karsten, angeordnet. Die letzte Sitzung des Stadtgemeindevorstandes, der jetzt als „Erlaß“ für die aufgelöste Stadtverordnetenversammlung fungiert, wurde von den Sozialdemokraten benutzt, um scharfsten gegen die Maßnahmen des nationalsozialistischen Kom-

missars Rust zu protestieren. Der Stadtgemeindevorstand nahm mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung der Nazis einen sozialdemokratischen Antrag an, der den Oberbürgermeister ersucht, die Preußengeregierung aufzufordern, die Karl-Marg-Schule in ihrer Eigenart und Organisation zu erhalten und den ohne Benehmen mit den zuständigen Selbstverwaltungskörperschaften beurlaubten Oberstudienleiter Karsten wieder in sein Amt zurückzuberufen. — In einer Anfrage forderten die sozialdemokratischen Vertreter vom Oberbürgermeister Aufklärung wegen der Ankündigung des Reichskommissars, die Sammel-schulen aufzulösen und an den Berufs-sowie Fachschulen den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach einzuführen. Der Oberbürgermeister soll Auskunft geben, ob bereits Besprechungen über die geplanten Maßnahmen stattgefunden haben und ob er als Vertreter der Stadt darauf hingewiesen habe, daß die Einführung des Religionsunterrichts an den Berufs- und Fachschulen die Stadt mit neuen Ausgaben belasten würde, ohne daß die berufliche oder fachliche Ausbildung der Schüler eine Förderung erfahren könnte.

Sinksrud in Norwegen Rechtsregierung gestürzt

Oslo, 25. Februar.
Die Regierung Hundsleid ist durch das Weib-treuensozium der Benstre-Partei (Linke), das von der Regierungspartei unterstützt wurde, mit 80 gegen 67 Stimmen gestürzt worden. Heute vormittag wird Hundsleid dem König das Rück-trittsgesuch vorlegen. Darauf wird der Führer der Benstre-Partei, Roswinkel, berufen werden, um die neue Regierung zu bilden. Entgegen der bisherigen Annahme, daß wahrscheinlich ein reines Benstre-Kabinett gebildet würde, verlautet jetzt, daß wahrscheinlich auch Mitglieder der Arbeiter-partei in die neue Regierung eintreten werden.

Bunte Chronik Nachrichten aus aller Welt

Auf dem Schienenweg der Hamburgerer Bahn in der Nähe von Rauen wurde von einem Streckenwägen die Leiche eines jungen Mannes gefunden, die außer einer Schußver-letzung auch zahlreiche Wunden aufwies. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht aufgeföhrt werden.

Ein Teil der Metallwerte Julius und Albert Hirsch in Lutzenwalde i. d. M. wurde durch Großfeuer eingeschmelt.

Der Polizeipräsident von Berlin, der Nationalsozialist v. Levetzow, hat die Berliner republikanische Wochenzeitschrift „Morn“ bis zum 31. März verboten.

Als der Berliner D-Zug den Bahnhof Deutsch-Englau in Ostpreußen verlassen hatte, brach der Lokomotivführer infolge eines Herzschlags auf der Maschine tot zusammen. Dem Heizer gelang es, den Zug in langsamer Fahrt nach Osterode weiterzuführen.

An der dalmatinischen Küste in Jugoslawien wüthen schwere Schneestürme. Im Gebirge liegt der Schnee bis zu 4 Meter hoch. Im Banat Urbas wurde unter Schneemassen verschüttet die Leiche eines 23jährigen arbeitslosen deutschen Wanderers Gerhard Groner gefunden.

Norditalien ist von einem ungeheuren Schneefall heimgesucht worden. Zwischen Florenz und Bologna haben sich Schneehöhen von über 2 Meter ergeben. Die großen Nachtschnellzüge von Rom nach Venedig, Triest und Mailand blieben in Florenz liegen.

Ein portugiesisches Kanonenboot versenkte an der portugiesischen Küste den spanischen Fischdampfer „Segunda“, der unerlaubterweise in den portugiesischen Gewässern gefischt hatte. Der Spanier hatte versucht, ein von dem portugiesischen Kriegsschiff ausgelegtes Boot zu rammen, worauf das Feuer eröffnet und der Spanier versenkt wurde.

In der Nähe des Hafens Reykjavik (Island) wurde ein isländisches Fischerboot von dem deutschen Fischdampfer „Brigitte Sturm“ überrannt. Das Boot sank sofort; 9 Mann ertranken, 8 wurden gerettet.

Das große Schwurgericht in Münster in Westfalen verurteilte den 26jährigen Theodor Weisemann wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode.

In der Nähe von Guttal bei Heiligenblut in Kärnten wurden zwei Wintergäste aus Ham-

Wirtschaft weniger Wochen

Zollerhöhungen — Preissteigerungen — Mehr Arbeitslose

Der aus Dresden stammende Artist Bradow brach bei der Vorführung seiner Nummer „Die menschliche Kanone“ in Manila (Philippinen) beim Niederfallen ins Reg das Rückgrat und starb alsbald.

Wahlfreiheit — aus!

Redeverbote

Der Polizeipräsident von Kassel hat das Auftreten des Abgeordneten Crispian-Beck als Redner bei der öffentlichen Kundgebung der Eisernen Front verboten.

In Dorkmund wurde dem Genossen Erzejanuski, dem langjährigen preussischen Staatsminister und Polizeipräsidenten das Reden verboten.

Das gleiche Schicksal traf den Vorsitzenden der Berliner Sozialdemokratie, Genossen Franz Rüstler, dem in ganz Mecklenburg und in — Romawes das Reden untersagt wurde!

Man verbietet geschichtliche Dokumente

Unser Parteiblatt in Lützenwalde, die „Volkswacht“, ist zum zweiten Male verboten worden. Grund: es hat ein nationalsozialistisches Flugblatt aus dem letzten Wahlkampf abgedruckt, ohne ein Wort des Kommentars. Das Flugblatt enthielt wilde Angriffe auf Herrn Hugenberg, Herrn v. Papen und die Deutschnationale Volkspartei.

Dass die Pressefreiheit aufgehoben ist, wissen wir. Mit diesem Verbot wird der letzte Rest der Wahlfreiheit ausgelöscht. Unsere Waffe im Wahlkampf gegen die Nationalsozialistische Partei besteht in dem Nachweis, dass diese Partei eine vollkommene Schwentung in wenigen Wochen vorgenommen hat, dass sie anders gehandelt hat, als sie versprochen, dass ihre heutige Koalition mit Herrn v. Papen und Herrn Hugenberg im vollkommenen Widerspruch steht zu dem, was sie vor vier Monaten feierlich verkündete.

Das Flugblatt der Nationalsozialisten, das hier in Frage kommt, ist ein historisches Dokument. Es ist ein unanfechtbarer Beweis für die vollkommene Schwentung der Nationalsozialistischen Partei. Die Meinungsänderung der Nationalsozialisten von damals ist eine geschichtliche Tatsache — die Feststellung dieser geschichtlichen Tatsache aber wird verboten!

Die Tatsachen werden durch ein Verbot ihrer Veröffentlichung selbstverständlich nicht aus der Welt geschafft. Das geschichtliche Dokument über die Schwentung der Nationalsozialisten ebenjowenig. Es bleibt, wie die geschichtliche Wahrheit bleibt!

Hilfspolizei

Ein Aufruf und ein Erlaß

Der Reichskommissar für das preussische Innenministerium Göring hat durch Erlaß verfügt, daß SA-, SS- und Stahlhelm-Leute als Hilfspolizei heranzuziehen sind.

Aus Anlaß der bekannten Krefelder Vorkommnisse, bei denen in einer Zentrumsversammlung der Minister a. D. Siegerwald niedergeschlagen und katholische Geistliche tätlich angegriffen wurden, erließ der Reichspolizeikommissar für Preußen, Herr Göring, einen Aufruf an Stahlhelm, SA und SS, in dem er u. a. ausführte:

Von außen vermöchte euch kein Gegner etwas anzuhaben, jetzt versucht er, durch Agenten, Spitzel und Provokatoren euer Ansehen zu gefährden. Ich weiß, daß ihr selbst die minderwertigen Elemente in euren Reihen auffindet, sie überführen und beseitigen werdet. Kameraden, hier ist die höchste Wachsamkeit geboten.

Im amtlichen „Preussischen Pressedienst“ wurde dieser Aufruf ausführlich erläutert. Dort wurde gesagt, daß sich in die Reihen der nationalen Verbände nicht nur provokatorische Elemente unbestimmter Art, sondern sogar ausgesprochene Kommunisten einschleichen hätten. Erzeffe der letzten Zeit wurden auf das Treiben solcher verkleideten Kommunisten zurückgeführt. Da diese Erzeffe leider sehr zahlreich sind, muß man annehmen, daß sich das Einschleichen verkleideter Kommunisten in die erwähnten Verbände in erheblichem Umfang vollzogen hat.

So kam nach dem Aufruf Görings —

Vor vierzehn Tagen war die Erhöhung der Vieh-, Fleisch-, Schmalz- und Speckzölle verkündet worden. Der Verbraucher hat die Wirkung schon gespürt. Die Schmalzpreise sind schon um 10 bis 12 Pfennige je Pfund gestiegen und werden voraussichtlich weiter steigen. Seitdem sind neue Zollerhöhungen für Lebensmittel verkündet worden, außerdem höhere Zölle auf Holz und gewisse Holz Möbel.

Die Zölle wurden pro Doppelzentner heraufgesetzt bei:

Speiseerbsen	von 8 auf 30 M
Buchweizen	5 „ 10 „
Futterbohnen u. Lupinen	5 „ 10 „
Rot-, Wirtung- u. Weißkohl von 2 bzw. 3	8 „
Salat	von 7 „ 20 „
Tafelkäse	30 „ 90 „
eingedickter Milch	60 „ 90 „
Karpfen, Schleie, Forellen usw.	von 20 bzw. 25 „ 60 „
Bienenhonig	von 65 „ 80 „

Bei rohem Schweine- und Gänsefett, bestem Rinderfett und Rindertalg erfolgten Zollerhöhungen entsprechend der Schmalzollerhöhung von 12 auf 50 Mark.

Durch diese Zollerhöhungen soll die Landwirtschaft höhere Preise bekommen. Höhere Preise bei gleichem Einkommen bedeuten aber für die Landwirtschaft weniger Absatz und für die Verbraucher nur größere Not.

Preissteigerungen

Die neue Regierung hat eine verschärfte Einsperrung (Magazinierung) von Getreide, eine stärkere Verfüttung von Roggen und eine Einfuhrsperre für ausländische Futtergerste angekündigt. Daraufhin sind die Weizenpreise je Tonne bis um 8 Mark, die Haferpreise je Tonne bis um 11 Mark gestiegen. In der Woche vom 8. zum 15. Februar erhöhte sich

der Großhandelsindex für Schlachtvieh um 7,9 Proz., der Großhandelsindex für Vieherzeugnisse um 3,3 Proz.

Rückgang des Verbrauchs

Die „Fleischer-Vereins-Zeitung“ meldet, daß im letzten Vierteljahr 1932 der Fleischverbrauch in Deutschland weiter gesunken ist und im ganzen Jahr 1932 den Verbrauch von 1913 unterschritten hat.

Das Preussische Statistische Landesamt berichtet, daß im Dezember trotz des Weihnachtsfestes der Milchverbrauch noch um fast 2 Proz. hinter

dem des November zurückblieb, der Flaschenmilchverbrauch sogar um 5,3 Proz. Im ganzen Jahre 1932 sind 20 Proz. Frischmilch weniger abgesetzt worden als im ganzen Jahre 1930.

Warum dieser Verbrauchsrückgang erfolgt, wissen die Arbeitslosen aus eigener Erfahrung nur zu gut.

Die Arbeitslosigkeit steigt

Vom 30. Januar bis zum 15. Februar ist die Zahl der Arbeitslosen um 33 000 gestiegen, in Berlin allein um neue 7000.

Die Vermehrung der Arbeitslosigkeit geht mit einer Erhöhung des Preisniveaus Hand in Hand. In der Woche vom 8. zum 15. Februar ist zum ersten Male seit sehr langer Zeit der Großhandelsindex wieder gestiegen, und zwar von 90,5 auf 91,2 Proz. Das geschah hauptsächlich durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise. Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit, Preissteigerung und Zollerhöhungen liegt auf der Hand.

Verschlechterter Export

Auch mit dem Export geht es immer schlechter. Von 1929 bis 1932 hat nach einer Feststellung der halbamtlichen Zentrale für Heimatdienst der Rückgang der Fertigwarenausfuhr 1 1/2 Millionen Menschen Arbeit und Brot gekostet. Diese Entwicklung hat sich im Januar fortgesetzt. Die Einfuhr sank gegen Dezember um 55 auf 388 Millionen, die Ausfuhr aber um 100 auf 390 Millionen. Der Ausfuhrüberschuß ging von 68 auf 23 Millionen Mark zurück. Mit einem so niedrigen Ausfuhrüberschuß ist Deutschland kaum in der Lage, die Rohstoffe zu bezahlen, die es vom Ausland braucht, von der Bezahlung der deutschen Auslandsschulden gar nicht zu sprechen.

Am 5. März wird aus diesen Tatsachen die Konsequenz gezogen durch die Wahl der Liste 2!



Trotzdem!

Was sich in Berlin begab

Tod beim Rodeln

Der Wintersportbetrieb in den Außenbezirken und in der Umgebung der Reichshauptstadt hat zahlreiche Unfälle nach sich gezogen. Besonders im Brunenwald, im Tegeler Forst und in der Umgebung des Müggelsees haben sich zum Teil recht schwere Rodelunfälle ereignet. Mehr als 200 Personen sind verletzt worden. Am Pichelswerder, an der Heerstraße, hat sich ein Todesfall ereignet. Der 17 Jahre alte Walter Schneider aus der Pichelsdorfer Str. 43 in Spandau raste mit dem Schlitten so unglücklich gegen einen Baum, daß schwere innere Verletzungen seinen Tod herbeiführten.

Doppelselbstmord eines Ehepaares

Im Hause Kaiserdamm 9 in Charlottenburg entdeckte man die Tragödie eines Ehepaares. Im Badezimmer ihrer Wohnung wurden der 56 Jahre alte Architekt Paul Bertwig und seine gleichaltrige Frau Maria durch Gas vergiftet aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt gemeinsamer Selbstmord vor. Wirtschaftliche Sorgen waren auch hier der Grund zu dem Verzeuungselbstmord.

Kino ausgebrannt

Durch ein Großfeuer wurde das Kino „Filmstern“ am Königsheideweg in Johannisthal völlig eingeeäschert. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Sicht-

spieltheater ist in einem früheren Tanzsaal untergebracht. Nach der Abendvorstellung am Dienstag wurde der Zuschauerraum wie üblich kontrolliert und nichts Verdächtiges bemerkt. Gegen 3 1/2 Uhr morgens brannte das ganze Gebäude plötzlich nieder. Die Feuerwehr hatte sehr schwierige Lösch- und Aufräumungsarbeiten zu bewältigen.

Am Fenster erschossen

Bei einer Schießerei, die sich in der Donnerstagnacht in der Briesener Straße, im Norden Berlins, abspielte, wurde der 29jährige Arbeiter Walter Bache am Fenster seiner Wohnung von einer verirrten Kugel getroffen und durch einen Kopfschuß getötet.

Mord vor dem Kriminalgericht

In Roabit ist ein junger Parteigenosse, der an der Ecke der Werkstraße und Alt-Roabit am Kriminalgericht den „Freiheitstempel“, die Wahlzeitung der Berliner Sozialdemokratie, verteilte, das Opfer eines feigen Mordanschlags geworden. Der Zeitungsvertreter, der 29jährige Kurt Gottschalk aus der Wolliner Str. 11, wurde von einem politischen Gegner über den Haufen geschossen. Schwerverletzt wurde Gottschalk ins Roabit Krankenhaus gebracht, wo er an den Folgen eines Bauchschusses nach der Operation gestorben ist. Die Kugel hatte innere Zerreißungen verursacht, so daß keine Hilfe mehr möglich war.

Ehrenhaftigkeit zweckmäßig das entscheidende Gewicht zu legen. Dabei ist Ehrenhaftigkeit nicht bloß im allgemein bürgerlichen Sinn aufzufassen. Zur Ehrenhaftigkeit eines Beamten gehört unbedingt Respekt vor Gesetz und Verfassung und vollkommene Unparteilichkeit bei der Ausübung seines Amtes. Für jede Polizei, die ihren Namen verdient, ist es selbstverständlich, daß sie Leben und Eigentum aller Staatsbürger ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu schützen hat. Das aber ist, wie jedermann zugeben wird, für die Kandidaten der Hilfspolizei eine Aufgabe, die sie völlig unvorbereitet trifft.

Kein Wunder, daß man sich in breiten Volkskreisen über die neue Hilfspolizei seine Gedanken macht. Was uns betrifft, können wir nur die Worte Görings unterstreichen. Hier ist in der Tat die höchste Wach-

Sozialer Rundblick

Auch diesmal erstreckt sich unser sozialer Rundblick auf zwei Wochen, da der „Vorwärts“ bekanntlich eine Woche lang am Erscheinen verhindert war. Auch diesmal müssen wir sagen, daß unser sozialer Rundblick deshalb nicht umfangreicher wird. Von sozialpolitischen Maßnahmen sind nur zwei Ankündigungen der Reichsregierung zu verzeichnen. Die erste Ankündigung betrifft gewisse Erleichterungen bei Anrechnung von Doppelrenten. Um uns ein Urteil darüber bilden zu können, müssen wir den Text der für den 1. April angekündigten Notverordnung abwarten. Nach Mitteilungen der Regierungspresse sollen diese Erleichterungen jährlich etwa 20 Millionen ausmachen. Die Abstriche an den Renten und Unterhaltungen betragen jedoch weit über eine Milliarde Mark! Als zweite Maßnahme ist angekündigt worden eine Herabsetzung der Krankeneingebühr auf 25 Pfennig und die Ernennung eines Reichskommissars für die Krankenkassen.

Auf lohnpolitischem Gebiet ist auf Anweisung des Reichskommissars der Tarifvertrag für die Angestellten der Stadt Berlin zum Zweck einer weiteren Gehaltskürzung gekündigt worden. Weiter hat das Reichsverkehrsministerium das Lohnabkommen für die Wasserbauarbeiter gekündigt und eine Lohnkürzung von 7 Pfennig pro Stunde verlangt. Wie „Der Deutsche“ mitteilt, hat sich die christliche Wasserbauergewerkschaft deshalb mit einem Schreiben an den Reichstanzler Adolf Hitler gewandt mit der Bitte, einzugreifen, um die Kürzung dieser bereits so niedrigen Löhne hintanzuhalten. Eine Antwort hat die christliche Gewerkschaft bisher nicht erhalten.

Wie mitgeteilt wird, sollen für den Arbeitsdienst drei Reichskommissare ernannt werden. Der Reichsarbeitsminister Selbst soll danach die Oberleitung als Reichskommissar für den Arbeitsdienst erhalten, und ihm sollen beigeordnet werden Mahnen vom Stahlhelm und Oberst a. Dr. Hiert, der Reichsleiter für Arbeitsdienstpflicht der NSDAP.

Erfreulich ist, daß innerhalb der Gewerkschaften der Wille zur Einheitsfront sich immer mehr Geltung verschafft. In den Jahresgeneralversammlungen der Ortsvereinigungen, die während der letzten zwei Wochen stattfanden, sind die bisherigen Leitungen meist einstimmig wiedergewählt worden. So bei den Zimmerern, den Maschinisten und Heizern, den Herrenschneidern, im Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband und in der Sektion Gesundheitswesen im Gesamtverband.

Vom 15. bis 18. Februar fand im Alchinger-Konzern die Betriebsratswahl statt. Bisher gab es dort eine Mehrheit der RSD. Nunmehr ist die Mehrheit auf die freien Gewerkschaften übergegangen. Der Betriebsrat setzt sich jetzt zusammen aus 8 (bisher 7) Freigewerkschaftlern, 4 (8) RSD-Leuten und 2 Nazis.

Vom Schmalz zum Mehl

Steigende Preise für Fett, Fleisch, Mehl und Eier

Die Berliner Hausfrauen verfolgen mit von Tag zu Tag wachsender Sorge die Entwicklung der Lebensmittelpreise in der Reichshauptstadt. Und es ist dabei in den einzelnen Haushaltungen kein Unterschied, ob der Familienvater nun ein Erwerbsloser oder ein Kurzarbeiter ist, die Lage ist für alle gleichermäßen verzweifelt. Einmal glaubten die Hausfrauen sogar schon wieder aufatmen zu können, als nämlich die 50prozentige Verteuerung der Kartoffeln aus dem Monat Januar ihrem Ende entgegen ging und dieses wichtigste Nahrungsmittel aller Armen wieder seinen alten Preisstand von 30 Pf. für je 10 Pfund einnahm.

Aber wie wurden sie enttäuscht, als plötzlich Fett und Schmalz im Preise in die Höhe kletterten. Und es ist vor allem noch kein Ende zu sehen. In der hinter uns liegenden Woche, in der der „Vorwärts“ verboten war, sah es z. B. mit den Großhandelspreisen für Schweineschmalz folgendermaßen aus: am 10. Februar schwankte dieser Preis für 100 Kilo noch zwischen 110 und 116 M.; am 13. Februar jedoch schon zwischen 116 und 118 M., und am 16. Februar gar stand der Preis zwischen 124 und 128 M. Die Folge waren jene Sechser, die die Hausfrauen dann im Kleinhandel für ein Pfund Schmalz mehr bezahlen mußten. Zusätzliche 5 Pfennige haben die Berliner Hausfrauen aber nicht, sie können sie höchstens bei anderen Ausgaben einsparen, und wenn so das Schmalz verteuert wird, der wird morgen keine Milch mehr kaufen.

Uebrigens scheint es am Viehmarkt von Tag zu Tag heitler zu werden. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt der Großagrarien, in ihrer Ausgabe vom 19. Februar: „Die Verringerung der Zufuhren zu den Schlacht-

viehmärkten, die schon in der Vormoche festzustellen war, hat in der Berichtswoche ihren Fortgang gefunden. Die Landwirte können offenbar infolge der schlechten Witterung nicht liefern (!) und auch die Hoffnung, daß die von der Regierung erlassenen und noch zu erwartenden Zoll-erhöhungen eine bessere Verwertung für Schlachtvieh bringen werden, mag vereinzelt mitspielen. Die am 15. Februar in Kraft getretene Erhöhung des Zolls für Lebendvieh, Fleisch und Schmalz gab dem Marktgeschäft ebenfalls eine stimmungsmäßige Anregung. Eine nicht unbedeutende Preiserhöhung in allen Schlachtviehgattungen war die Folge.“ Soweit die Großagrarien.

Auf dem Schlachtviehmarkt in Berlin sah diese „Zurückhaltung der Landwirtschaft“ dann so aus: in der ersten Februarwoche wurden noch rund 24000 Schweine angeliefert, in der dritten jedoch nur noch rund 19500, also 4500 Tiere weniger. Oder die Rinder: in der ersten Woche dieses Monats eine Anlieferung von 4200 Rindern, in der dritten Woche nur noch von 3100 Rindern, also über 1000 Tiere weniger. Bei Kälbern und Schafen war es nicht so erheblich, hier blieben die Lieferziffern im wesentlichen stabil. Die Sache war dann aber auf dem Fleischgroßmarkt zu bezahlen. Hier notierten je 50 Kilo Fleisch am

	13. Febr.	16. Febr.	20. Febr.
Schweinefleisch	50-55	55-59	58-62
Hammelfleisch	64-65	66-70	70-74
Kalb- und Lammfleisch	66-78	71-83	73-85
Ochsenfleisch	55-57	56-58	58-62

Wenn die Preise weiter so springen, stehen den Hausfrauen noch erbauliche Dinge bevor mit dem Ergebnis, daß dann eben kein Fleisch mehr ge-

essen werden kann. Die Butter ist nämlich augenblicklich ein Schulbeispiel dafür, daß bei dem jetzigen Zustand der Kaufkraft nicht einmal mehr Preisermäßigungen nützen, um zum erhöhten Kauf anzureizen. So heißt es in einem Bericht über den Futtermarkt: „Eine besonders ungünstige Wirkung übte aber der Umstand aus, daß auch nach Senkung der Kleinhandelspreise eine Zunahme des Verbrauchs nicht erfolgte, vielmehr der Verbrauchsrückgang in keiner Weise unterbrochen wurde. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, die Notierungen an den Buttermärkten in der bisherigen Höhe zu halten, in Berlin sanken die Butternotierungen um weitere 5 M. . .“

Inzwischen scheint aber alles außer Rand und Band zu geraten, in jener Woche, in der der „Vorwärts“ verboten war, begannen am Berliner Markt sogar die Mehlpreise zu klettern. Am 14. Februar schwankte der Preis für einen Doppelzentner Weizenmehl noch zwischen 22,50 und 25,75 M., am 20. Februar jedoch zwischen 23,25 und 26,60 M., immerhin eine Steigerung um 75 Pf., von der wir nicht hoffen wollen, daß sie sich etwa im Gebäddpreis auswirkt. Denn ebenso stieg der Preis für Roggenmehl von 19,50 auf 20,40 M. für die geringste Qualität, hier also gar um 90 Pf. Ja, nicht einmal die Eier sind von der Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise verschont geblieben. So unfahbar es klingt, in der jetzigen Zeit, ein paar Wochen vor Ostern, da hat man es fertig gebracht, den Preis je Ei um einen Pfennig zu erhöhen. Ueberall scheinen die Hühner unter der vergangenen Frostperiode so gelitten zu haben, daß die Vegetabilität auch für die nächste Zeit kaum . . . den erwarteten Aufschwung erfahren dürfte.“ Das Ende vom Liede wird sein: es werden eben weniger Eier gekauft.

teilen auf dem Modemarkt bieten. Aus der Bistrafaser, einer chemisch erzeugten Spinnfaser, hat die B.-Farbenindustrie nun ein neuartiges Gewebe erzeugt, das sich durch Weichheit, schönen Fall und gute Farbtonung auszeichnet. Auf einer Modenschau konnte man diese neuartigen Stoffe, die eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit besitzen, zu Kleidern verarbeitet sehen. Der Stoff wird, je nach Art der Verwendung, durch Zusatz von Wolle zu einem festen Gewebe,

Reichsbanner!

Das Platzkonzert des Reichsbanners findet heute um 14 Uhr auf dem Leopoldplatz (Wedding) statt. Die geplanten Aufmärsche bleiben verboten.

das sich für Vorhänge, Säuer, Tischdecken, Wäsche und Sportkleidung eignet, während es durch Zusatz von Seide zu Spitzenstoffen, leichten Wäsche- und Kleiderstoffen verarbeitet wird. Die Bistrafaser, der Grundstoff des neuen Gewebes, wird in einem Spezialverfahren hergestellt, damit Bistragarn entstehen kann, müssen die Bistrafasern erst in einem mechanischen Spinnverfahren — analog dem Spinnprozess der Baumwolle — gesponnen werden.

England im Schnee

Bereits vier Menschen umgekommen

London, 24. Februar.

Ganz Großbritannien mit Ausnahme eines schmalen Streifens an der Ostküste wurde von einem furchtbaren Schneesturm heimgesucht, der den Straßen- und Eisenbahnverkehr lahmlegte und große Störungen in den telephonischen und telegraphischen Verbindungen verursachte. Ganze Bezirke wurden durch den Schnee abgeschnitten. Das Geschäftsleben lag an vielen Orten vollkommen still.

Der Schneesturm hat bisher vier Menschenleben gefordert. Sechzig Schulkinder aus Wales, die in einem Ueberlandomnibus reisten, wurden über 24 Stunden lang vermisst und konnten erst in den Abendstunden des Freitag auf freier Landstraße aufgefunden werden, wo der Omnibus in dem hohen Schnee stecken geblieben war. Der Schneefall wird als der stärkste seit fünfzig Jahren bezeichnet. In manchen Dörfern in Wales erreichte die Schneedecke die Höhe niedriger Häuser, so daß sich die Bewohner mühsam einen Weg ins Freie schaufeln mußten. Der Sturm riß in manchen Kreisen in Wales die Dächer weg, so daß die Bewohner flüchten mußten. Der Eisenbahnverkehr zwischen London und Westengland war vollkommen lahmgelegt. In der Zeit von Donnerstagabend bis Freitagabend traf ein einziger Zug aus Südwesten in London ein, alle anderen waren auf der Strecke liegen geblieben. Der Fernverkehr in Westengland ist bis zu 40 Proz. lahmgelegt, da die Telefonleitungen auf große Strecken von dem Schneesturm zerstört worden sind.

Wie wird das Wetter?

In Berlin: Wieder zeitweise heiter, leichter bis mäßiger Frost, keine wesentlichen Schneefälle, östliche Winde. — In Deutschland: Nur im Südosten strichweise geringe Schneefälle, sonst allgemein zeitweise heiter, überall Frost.

Brief aus der Grenzmark

„Wir bleiben der alten Sache treu“

Wir sind in der Lage, aus dem Brief eines Parteigenossen aus der östlichen Grenzmark an seinen Berliner Freund folgende Stellen zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, mit wie lächerlichen Mitteln dort oben gearbeitet wird. Es leuchtet aber auch weiterhin das unerschütterliche Vertrauen unserer Parteifreunde zur Sache des Sozialismus aus diesen Zeilen:

„Auch kommen die Wahlen wieder herbei. Mit unserem Herrn ist nun gar nicht mehr auszukommen. Er ist jetzt mit seinem Hitler oben auf. Er erzählt den Arbeitern, daß Braun und Severing Unterschlagungen gemacht haben und sie kämen vor das Kriegsgericht. Und die ganzen Führer der SPD. sind keinen Schuß Pulver wert. Es wird nachher mit allen reiner Tisch gemacht werden. Auch der Vertrauensmann von unserem Bezirk liegt ihm sehr auf dem Magen von jeher. Der hat ihm schon so oft was zu schaffen gemacht. — Ach, wenn das Volk doch nur treu zur Sozialdemokratie hielte, damit uns die mühsam erkämpften Rechte nicht wieder verloren gingen. Wir bleiben unserer alten Sache treu und hoffen auch beim Entscheidungsschlagen den Sieg davonzutragen.“

jedoch schwere Stichverletzungen am Hals. Auf ihre Hilferufe eilten Hausbewohner hinzu, die den Täter überwältigten und ihm das Messer fortnahmen. K. wurde der Polizei übergeben. Das Motiv zu dem Ueberfall ist noch nicht gänzlich geklärt. Der Fünfschneidjährige war früher bei Frau G. als Laufbursche beschäftigt. Wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten war er aber entlassen worden. Man glaubt danach, daß es sich um einen Raub handelt.

135 goldene Uhren

Ein Mädel in den Händen eines Schurken

In einem Hotel in der Nähe des Schlesiischen Bahnhofes wurde der 34 Jahre alte frühere Bankdirektor Herbert Pagel verhaftet. P. hatte die 19 Jahre alte Kontoristin einer Berliner Uhrenfabrik, Else X., dazu verleitet, für ihn im Laufe der Zeit 135 wertvolle Uhren zu stehlen, die von P. verlehrt wurden. Die Fabrik wurde dadurch um etwa 15000 M. geschädigt. Die Aufdeckung der großen Diebstähle brachte eigenartige Umstände ans Tageslicht.

Von der Kriminalpolizei war in letzter Zeit beobachtet worden, daß in zahlreichen Verleghäusern im Zentrum Berlins und auch in anderen Gegenden Uhren einer bekannten Fabrik verlehrt worden waren. Die Stücke hatten oft einen Wert von etwa 250 M. Jedemal war auf der Pfandleihe der Name des Verleghers mit Herbert Pagel angegeben. Man wußte nicht, ob die Uhren — es waren 135 Stück, die die Kriminalbeamten aufgestöbert hatten — aus einem Einbruch stammten. Im Chefbüro der Uhrenfabrik, wo man anfragte, war man aufs höchste überrascht. Man hatte nämlich bei einer Bestandsaufnahme im Januar festgestellt, daß rund 135

Uhren im Werte von etwa 15000 M. fehlten, und wußte nicht, wie sie verschwunden waren. Man entsann sich jetzt, daß Mitte Januar eine Kontoristin erkrankt war. Als Gehaltszahlungen fällig waren, erschien bei der Firma ein Mann, der sich Pagel nannte und das Gehalt für die Kontoristin abholen wollte. Das Mädchen, jetzt zur Rede gestellt, erzählte unter Tränen, daß Pagel sie veranlaßt habe, die 135 Uhren nach und nach zu stehlen. Durch Zufall hatte sie ihn kennengelernt. Pagel hatte früher bei einer Berliner Citybank eine wichtige Position und unter schlug 1926 bei der Bank 300 000 M. Ende vergangenen Jahres machte er die Bekanntschaft der Else X., die sich in der Fabrik vom Lehrmädchen zur Kontoristin emporgearbeitet hatte, und forderte sie eines Tages auf, ihm eine Kommission von Uhren zu überlassen, die er einem Freund verkaufen wollte. Das war alles Schwindel; er verlehrt die Uhren. Bald war das Mädchen dem Schurken ganz verfallen und tat alles, was er von ihr verlangte. Ohne daß es in der Firma sonderlich auffiel, stahl sie eine Uhr um die andere.

Neue chemische Gewebe

Man kann heute schon behaupten, daß die Stoffmode nicht mehr ausschließlich in den Modenateliers, sondern auch in den Laboratorien der chemischen Industrie gemacht wird. Hier werden durch die verschiedenartigsten Versuche neue Rohstoffe gewonnen, die dann der Textilbranche neue Anregungen und Möglich-



Der Büstenhalter wird in allen unseren Filialen und in den Geschäften von Obersky & Lewandowski unverbindlich anprobiert!

Schon jetzt der große Stoff-Verkauf

Alle Frühjahrs-Neuheiten sind da! Grosse Auswahl - kleine Preise!

Borken-Crêpe für Tee- und Gesellschaftskleider, reine Kunstseide, ca. 100 cm breit, Meter M. 3,45	2,75	Craquelé-Druck feuchte, flotte Muster für Nachmittagskleider, ca. 100 cm breit, Meter M. 3,90, 3,45	2,95	Cotelé Plissé neue Webart, reine Kunstseide, für elegante Kleider, ca. 100 cm breit Meter M.	4,25	Crêpe-Marteau neue Modebindung, reine Wolle in Modefarben, ca. 100 cm breit, Meter M.	2,90	Shetland-Melé für neue Übergangsmäntel, reine Wolle, ca. 140 cm breit, Meter M.	3,75
Crêpe-Martelé weichfließende Kunstseide, moderne Pastellfarben, ca. 100 cm breit, Meter M. 3,90	2,90	Hammerschlag-Druck, aparte Dessins, für neue Frühjahrskleider, ca. 100 cm breit Meter M. 3,75	2,95	Woll-Craquelé das modische Gewebe, reinwollene Qualität in großem Farbsortiment, Meter M.	1,25	Borken-Crêpe reinwollene Ware, in den neuen Frühjahrsfarben, ca. 100 cm breit, Meter M.	2,95	Schotten-Melé aparte Dessins in neuen Farbstellungen, reine Wolle, ca. 100 cm breit, Meter M.	3,95
Flamisol matt aktuelle Modefarben, reine Wolle mit Kunstseide, Meter M. 4,90, 3,90	2,95	Borken-Crêpe bedruckt, moderne Muster, reine Kunstseide, ca. 100 cm breit Meter M. 3,90	3,25	Hahnentritt Neuheit, die große Mode, entzückende Dessins, reinwollene Ware, Meter M.	1,95	Craquelé-Neuheit helle Pastellöne in aparte Pastell-Farben, reine Wolle, ca. 100 cm breit, Meter M.	3,50	Hammerschlag vollgriffige, weiche Qualität, reine Wolle, ca. 130 cm breit, Meter M.	3,95

Beachten Sie bitte unsere 10 Spezial-Schaufenster • Sonder-Auslagen im großen Lichthof

Ullstein-Schnitt **KARSTADT** in größter Auswahl vorrätig! U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT BAHNHOF

WERTHEIM

In dieser Woche

Ausnahme-Preise

Herren-Sportanzug reine Wolle, engl. gem. Stoff, 3 tlg., Knickerb. und lange Hose 34.-	Herren-Sakkoanzug reines Kammgarn, moderne Muster, gute Verarbeitung 39.-	Complet Moesette à jour, Bluse a. Druckstoff mit Jöckch. 26.-	Complet Mooskrepp, Bluse mod. Druckstoff mit Cape 26.-	Complet Crêpe Olympia, Bies- Garnierg 59.- 1/2 lg. Mtl.	Frühjahrs-Kostüm mit modernem Kragen- verschluss, mode u. grau 26.-	Übergangs-Mantel Stoffe englischer Art, ganz auf Marocain 32.-
--	---	--	---	---	--	--

Damenwäsche

Taghemd mit Stickerei und Motiv	-.95
Nachthemd weiß mit hübscher farbiger Garnitur	1.85
Taghemd farbig Kunstseide gestickt und mit Handhohlsaum . .	2.10
Nachthemd dazu passend	3.90

Bettwäsche

Deckbettbezug eine Breite	3.25
Kissenbezug dazu passend	-.85
Dimiti-Garnitur je 1 Deckbett und 2 Kissen	7.25
Bettlaken Größe 160x225 cm	2.75

Strümpfe, Wollwaren

Damenstrümpfe Kunstseide, feinmaschig	-.68
Damenstrümpfe echt Mako, farbig	-.75
Herren-Sportstrümpfe für Knickerbocker, starkfädig, meliert	-.78

Pullover für Damen, reine Wolle, moderne Verarbeitung	3.90
--	-------------

Sport-Pullover ohne Ärmel, reine Wolle, meliert, f. Dam. u. Herren	1.65
--	-------------

Korsette

Spitzenbustenhalter gute Paßform, Rückenschluß	-.68
Sportgürtel farbig Jacquard, seitlich zum Haken, ohne Rückenschluß	1.45
Hüftgürtel farbig Jacquard, seitlich zum Haken, 2 Gummiteile .	1.95
Damen-Taschentuch Hohlsaum, farb. Häkelzäckchen	-.11
Herren-Taschentuch mit Hohlsaum u. farbiger Kante	-.19
Siamosen für Schürzen u. Hauskleider, schöne Streifen- muster, 110 cm breit	-.58
Popelin für das moderne Herren-Oberhemd	-.85

Hauswäsche

Tischtuch halbleinen Jacquard, schwere Qualität, Größe 130x160 cm	3.45
Serviette dazu passd., Gr. 60x60	-.60
Frottierhandtuch mit farbiger Kante, Größe 50x100 cm	-.58

Weisswaren

Bubikragen Organdy, mit Schleife	-.65
Kleiderpasse Organdy, moderne Form, garniert	1.25
Schleifenkragen neue Form, aus Borkenkrepp . . .	1.65

Damenkleidung

Gabardine-Mantel für Damen, imprägniert, gute Qua- lität und Verarbeitung 19.75	
Bluse aus modernem karierten Stoff, m. Puffärmeln u. flotter Schleife	3.50
Reinwoll. Sportrock in eleg. Ausführung u. mod. Farben	4.45

Schuhwaren

Damen-Hausschuhe Phantasiestoff, gefüttert, mit Leder- sohlen und Absatzfleck	-.88
Damen-Spangenschuhe schwarz Roß-Chevreau, bequeme Form, Blockabsatz	3.50
Lack-Spangenschuhe m. echt. Eidechsverzier., L. XV.-Abs.	5.45

Herrenartikel

Sporthemd farbig gestreifter Sportstoff, mit fest. Kragen u. Binder	2.45
Oberhemd farb. gestr. Popelin, mit gefütterter Brust, Kragen und Reserve-Manschetten	3.90
Herrenhüte Haarfilz 3.55 Wollfilz	2.25

Damen-Handschuhe Wildleder imitiert, moderne Formen, mit Ausstattung	1.65
Damen-Handschuhe Glacéleder, Schlupfform, mit Ausstattung	3.25

Gardinen

Marsetta Gardinenstoff, ecru, ca. 150 cm breit	-.58
Gittertüll zur Anfertigung von Faltenstores, ecru, □-Meter	-.68
Vorhangstoff gestreift, 120 cm breit	-.68
Faltenstore mit Klöppel- einsatz und Fransen, ecru, Meter	-.88

Teppiche, Decken

Bouclé-Bettumrandung 2 Vorlagen und 1 Läufer	16.25
Bouclé-Teppich (Haarg.), modern gemustert, ca. 190 x 285	22.50
Möbel-Bezugstoff Phantasiestoff, ca. 130 cm breit, Mtr.	1.10

Diwandecke gutes Phantasiestoffgewebe	3.85
---	-------------

Reise- und Schlafdecke kariert, mit Bänderfassung	2.90
---	-------------

Lederwaren

Damentasche schwarz, halbseitig Roßhaar garniert	4.25
Damentasche Leder, neue gefäll. Form, Innenfach., versch. Farb.	3.15
Handtasche mit Flechtgriff und Innentasche, schöne Farben . .	2.85
Besuchstasche echt Saffian- leder, aparter Verschl., Lederfutter	6.90

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Sonntag, den 26. Februar
Staatsoper Unter den Linden
19 1/2 Uhr
Tannhäuser
Staatliches Schauspielhaus
19 1/2 Uhr
Faust II. Teil

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erf.
Gsovsky - Ballett
Medini-Trio
Rassana
Lotte Werkmeister
Die lustigen
Weintraubs usw.
Heute nach 4 Uhr
zu kleinen Preisen

Volksbühne E. V. — V. Tanzmatinee 1932/33
Sonntag, 5. März, vorm. 11 1/2 Uhr, Theater am Bülowplatz
PALUCCA UND GRUPPE
Mitwirkende:
Herla Fischer o. Ines Gomez de Souza o. Charlotte Witzner
Til Nelles o. Palucca o. Elisabeth Rau o. Marianne Vogelsang
Platzkarten: 2,50, 2,- und 1,50 M. bei Wertheim,
Tietz, Karstadt, Bote und Bock, im KdW, und an
der Kasse des Theaters am Bülowplatz (10 bis 2 Uhr)

Schiller
Bismarckstr. (Kale)
Steinpl. (C1) 6713
Täglich 8 1/2 Uhr
Louis Graveure
singt in
„La Vallière“
Preise 1 bis 6 M.
Theater

8 1/2 Kleines Th.
Unter d. Linden 44
Merkur 1624
Truppe 1931
Wer ist der?
Dümmst?
Preis 75 Pf. d. A.-M.
Sonntag nachm. 3 1/2
Kleine Preise

Rose-Theater
Süde Frankfurter Straße 132
Tel. Weidn 17 342
2.30 Uhr
Tanz - Matinee
5.30, 8.45 Uhr
Der Hasen-
fellhändler

Kurfürstend.-Th.
Das Theater ohne
Bon-Wirtschaft
Kurfürstendamm 309
Bism. 1400
8 1/2 Uhr
Glückliche
Reise
Operette von Künneke
Preise von 0.50 bis
6.- M.

Carow's
Lachbühne
Weinbergweg 20
Tel. D. 2, 2174
Beginn
7 1/2

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0237
Sonntag, 26. Februar
18 Uhr
Torus III
Götterdämmerung
Helm, Schirach,
Thorborg, Müller,
Zador, Gottlieb,
Friedrich, Amerling,
Pistor, Reinmar,
Andresen, Kandi
Dirigent: Stiedry

Theater im Admiralspalast 8 1/2
Richard Tauber
in
Frühlingsstürme
Wegen der bevorstehenden Wahl
bleibt das Theater vom Montag,
dem 27. Februar bis einschli. Mitt-
woch, dem 8. März, geschlossen

Deutsches
Theater
D 2 Weidend. 5116
Mittwoch, 1. März
8 Uhr
Erstaufführung
Das große
Welttheater
von Hugo v. Hof-
mannsthal
Regie:
Max Reinhardt

Stettiner Sänger
Reichshallen-Th., Dönhoffpl.
8.15, Sonntags 3.30
zu ermäßigten Preisen
Das
große Februar-
programm:
„Karneval“

Deutsches
Hänslertheater
Th. d. Schauspielers
Barbarossa 0403
Täglich 8 1/2 Uhr
Automaten-
Büchel
Komödie mit Musik
Agnes Straß, Hübner,
Heltage, Frank-Heinich
Sonntag 4 Uhr
Kamot der Tertia

MAUS
WATERLAND
BETRIED
KEMPINSKI

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 U. Barbarossa 9256
Letzte 3 Tage!
TERESINA
FELIX BRESSART
FRED SANBORN
CASS, MACK & OWEN
u. weitere neue Attraktionen
Das modernste Variété!

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
Täglich 8 1/2 Uhr D 1 Norden 6536
Die Sardinens Fischer
von Castonier. Regie: R Zindler
Laise Rainer, Karchow, Thau, Marlow
Halden, Sitta, Horsey, Almas, Dahler

Großes Schauspielhaus
Zum 75. Male
8 Uhr
Rosy Barony
Margret Pfahl
Oskar Denes
Ball im Savoy
erotic Operette v. Doni Strohman
3. de Roma
Trude Derflinger,
Schroder u. d. gr. Ensemble
Sonnt. nachm. 3 1/2 U. Halbe Preise

PLAZA
Komedienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tel. D 2 West 5304-05
Täglich 8 1/2 Uhr
Achtung!
frisch gestrichen

CASINO-THEATER
8 1/2 Uhr, Lothringer Str. 37 8 1/2 Uhr
Nur noch bis Sonntag, 5. März, auch
Sonntag 4 Uhr:
„Der Fürst von Pappenheim“
Ab 6. März. „Die tolle Lola“
tunchein 1-4 Personen Parker
Paarell 0.75, Sessel 1.25

NEUE WELT
Arnold Scholz - U-Bahn Hermannplatz - Hasenheide 100
Großes Bockbierfest
6 Kapellen - Einlaß 8 Uhr
DIENTAG, DEN 28. FEBRUAR 1933
Große Schweinebraterei u. Frühlings- des schön in
u tiefsten Gekensauschnitt. 4 Goldpreise 40, 30, 20, 10 RM

B. B. B.
endows heute aben-
odtusser Straße
Oberbaum 3500
8 1/2 Uhr
Sonntag auch 19 1/2 U
Wilhelm Bendow
Der scharfe Löwe
Alice Hechy

Gewinnzug
5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

16. Siebungstag 25. Februar 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen
6 Gewinne zu 5000 M. 165785 297373 336267
24 Gewinne zu 3000 M. 58103 62437 79613 108905 120525 140044
178962 220017 244601 321408 341957 351704
50 Gewinne zu 2000 M. 5019 8644 24205 30687 154589 169790 228814
127931 131239 131341 137489 149885 153637 154589 169790 228814
241973 283496 310409 310611 326657 329894 351752 373287 398251
106 Gewinne zu 1000 M. 1970 5131 8507 22679 32197 37219 40078
45523 48822 94302 95753 109577 116924 123374 125335 127709
144250 146330 156741 160886 168487 187485 195160 195548 199691
207153 216092 237099 244455 254945 257858 269621 283086 288655
289485 291782 300278 309863 323057 323615 338296 347116 356507
382032 382363 364157 366049 378818 382600 386338 392008 396438
396596
216 Gewinne zu 500 M. 2869 3920 6266 7330 17272 33723 37387
42979 44499 45432 46593 50520 54795 57674 58417 63171 63475
75196 76320 83657 85072 85760 86965 96865 96918 98943 109232
114411 119140 131992 136171 140328 146341 149712 150405 161614
151712 170076 176776 179049 180091 182889 184555 190204 190854
193482 197878 201904 202415 204883 210859 215580 224796 225929
229564 230840 230746 241074 245480 248415 250330 256040 257799
258572 258858 259692 260261 260832 264067 272741 273779 274449
274494 277156 290880 297013 298882 305681 308313 309110 309278
315555 319296 324096 325000 327011 327916 330639 333338 334343
338237 345108 352389 354554 356941 361691 361911 362269 366392
368880 372672 375825 376057 382656 386526 388636 393372 396670
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen
2 Gewinne zu 50000 M. 318139
4 Gewinne zu 10000 M. 185963 188377
6 Gewinne zu 5000 M. 48935 205827 253787
12 Gewinne zu 3000 M. 52840 112220 196620 258526 309951 333201
54 Gewinne zu 2000 M. 21747 51135 96317 87064 61234 61419
70992 85658 86761 99210 105041 114769 116763 118901 129928
142902 148920 160092 174474 181971 234819 238267 246881 333349
333551 359767 362721
116 Gewinne zu 1000 M. 1532 1588 11532 16638 21764 23066 27366
32837 44683 48231 53610 61585 63508 64129 71019 97849 106104
108981 109683 112900 118861 129198 129653 131442 134803 148603
156026 160338 163795 164844 170451 171532 174576 178210 214289
237955 242795 243466 245801 252020 270585 276956 278913 286303
290889 296862 301415 305096 307314 322063 325979 328621 340316
341139 379341 381457 390777 394878
124 Gewinne zu 500 M. 2577 3410 5579 8322 9377 12168 26177 31190
31445 33161 41236 42694 42993 54132 60844 68363 85224 89237
100289 101638 112994 124663 142704 158384 163722 165677 173700
179643 181335 181603 189287 189596 191374 215400 221623 225743
228955 233125 254408 257364 260258 273703 275791 277418 279426
282524 284829 296912 307496 310988 311236 334997 339422 344028
345454 357456 363017 386435 376700 378900 381894 396663

Zur Gewinnliste verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne
zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu
je 5000, 18 zu je 2500, 84 zu je 1000, 222 zu je 500, 495
zu je 800, 1291 zu je 200, 2586 zu je 100, 4388 zu je 500,
12704 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 Mark.

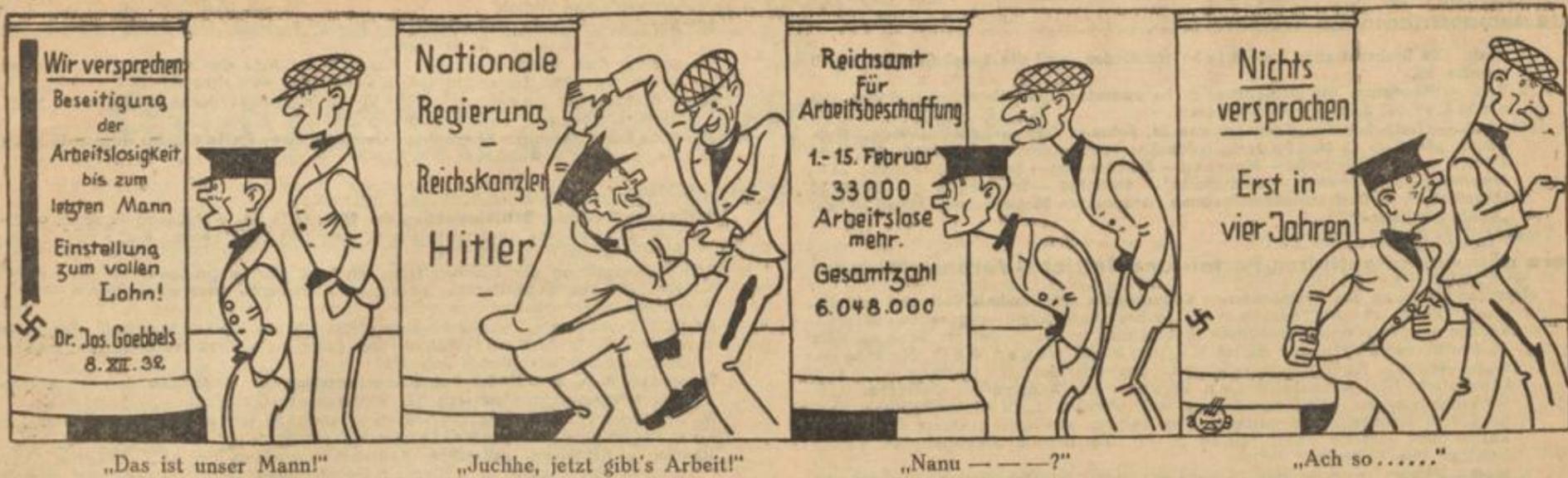
Er kommt!

Besonders wirksam
sind alle
„KLEINEN ANZEIGEN“ in der
Gesamtauflage des **billig!**
Vorwärts, trotzdem

NEUE WELT
Arnold Scholz - U-Bahn Hermannplatz - Hasenheide 100
Großes Bockbierfest
6 Kapellen - Einlaß 8 Uhr
DIENTAG, DEN 28. FEBRUAR 1933
Große Schweinebraterei u. Frühlings- des schön in
u tiefsten Gekensauschnitt. 4 Goldpreise 40, 30, 20, 10 RM

Größte Auswahl bei fabelhaft billigen Preisen
Teppiche Linoleum
stepp-, Tisch- und Schlafdecken für Läden, Treppen, Zimmer usw.
„Auferstoffe und Wandbehänge“ Läufer, Teppiche, Tischlinoleum
Karsl & Co., And castr. 42. a. d. Gr. Frankfurter Str.
Maastr. r. (Schles. Ght.) 5 adthebbhofen

Viermal Anschlagssäule



„Das ist unser Mann!“

„Juchhe, jetzt gib's Arbeit!“

„Nanu — — —?“

„Ach so“

Die Katafomben

Abenteuerliche Berichte über das Karl-Liebkecht-Haus

Die Lokalnachrichten des WTB. berichten in später Stunde:

Die politische Polizei hat ihre Arbeit unter ihrem neuen Leiter Oberregierungsrat Diels mit aller Energie aufgenommen und bereits am zweiten Tage große Erfolge zu verzeichnen. Im Karl-Liebkecht-Haus, dem Zentralhaus der KPD, das seit zwei Tagen polizeilich geschlossen ist, wurden zahlreiche

unterirdische Gewölbe mit großen Mengen hochverräterischem Material gefunden, ferner wurde ein unterirdischer Gang aufgedeckt, durch den bei allen Durchsuchungen von der Polizei gesuchte Personen verschwand.

Die Katafomben und der unterirdische Gang waren bisher der Polizei bei allen Durchsuchungen entgangen.

Das Ergebnis der Durchsuchung des Karl-Liebkecht-Hauses ist als sensationell zu bezeichnen. Es hat sich gezeigt, daß die KPD. und ihre Unterverbände ein zweites illegales Dasein unter der Oberfläche führten und eine außerordentlich rege Agitationstätigkeit entfalteten, deren Quelle der Polizei geheim blieb.

Schon in früheren Jahren fiel es auf, daß bei politischen Zusammenstößen gesuchte Personen ins Karl-Liebkecht-Haus liefen und bei Durchsuchungen dort nicht mehr gefunden werden konnten. Obwohl man nachforschte, konnte man bisher nicht entdecken, auf welchem Wege die Gesuchten das Haus wieder verließen.

Die mit großem Aufgebot an Kriminalbeamten jetzt vorgenommenen Durchsuchungen brachten des Rätsels Lösung. Man entdeckte im sogenannten Nachraum, in dem eine kommunistische Wache lag, unter den Schlafpritschen eine Falltür, durch die man über eine Leiter in einen Kellerraum kam. Von diesem Kellerraum aus geht

ein Labyrinth von Gängen nach allen Richtungen.

Ferner schließt sich ein unterirdischer Gang zur Bartenstraße an, der dort in einem Hause endet und das unbemerkte Betreten und Verlassen des Karl-Liebkecht-Hauses ermöglichte. In den unterirdischen Räumen liegen viele hundert Zentner hochverräterischen Materials, das auf den Druckmaschinen im Karl-Liebkecht-Haus gedruckt worden sein dürfte.

In den Druckschriften wird zum bewaffneten Umsturz, zur blutigen Revolution aufgerufen. Schriften über die russische Revolution dienen zur Anlernung und Ausbildung der kommunistischen Staffelführer. Es wird gezeigt, wie zunächst bei Ausbruch einer Revolution überall angelegene Bürger festgenommen und erschossen werden sollen. Andere Schriften enthalten weitere Ratsschläge und Anordnungen. Die gefundenen Geheimräume waren von den der Polizei bekannnten Kellern des Hauses auf geschickte Weise getrennt worden. Man hatte sie mit verkleideten Türen, Regalen und großen Zeitungsballen verammelt, so daß sie bei den zahlreichen Durchsuchungen des Hauses bisher nicht bemerkt wurden.

Interessant ist, daß im ganzen Karl-Liebkecht-

Hause ein raffiniertes Alarmsystem besteht, durch das bei jeder Durchsuchung sofort alle im Hause befindlichen Personen gewarnt wurden. An der Außenfront des Hauses liegt zunächst der Nachraum, dessen Fenster durch Zeitungsballen und Matratzen barricadenartig verbaut sind. Daneben liegt ein Pförtnerraum, der durch Spiegel so gesichert ist, daß der Pförtner alle Vorgänge vor dem Hause bemerken kann, ohne selbst gesehen zu werden.

Die große Einfachheit ist durch mehrere eiserne Tore gesichert, wie auch im Hause an wichtigen Stellen eiserne Tore eingebaut sind. Im Haupteingang fand man in der Vorhalle unter dem Ladentisch an der Kante einen Alarmpfopf und auf dem Fußboden eine Alarmpfingel.

Mit Hilfe des Knopfes konnte bei Erscheinen der Polizei unauffällig die Zugangstür zum Hause automatisch verriegelt werden, während die Alarmpfingel den Hausinsassen das Erscheinen von Polizei ankündigte. Die Polizei war bei den Durchsuchungen meist gezwungen, die automatisch verriegelten Türen durch Schloßer öffnen zu lassen.

In der Zwischenzeit hatten die im Hause tätigen Personen genügend Zeit, belastendes Material verschwinden zu lassen und durch den unterirdischen Gang das Haus zu verlassen.

Im fünften Stock fand man an der Front des Hauses einen etwa einen halben Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Zimmern aus durch Abnehmen von Holzverkleidungen zugänglich gemacht werden konnte. Durch diesen Arieengang konnten gesuchte Personen ebenfalls im Falle der Not verschwinden, ferner wurden Geheimkassen in diesem Gange gefunden.

Die Befragung des Karl-Liebkecht-Hauses wird noch längere Zeit andauern. Es wird kein Raum und kein Schriftstück ohne eingehende Durchsuchung und Prüfung bleiben. Dazu ist eine Arbeit von Wochen nötig.

Der Terror

Ein Telegramm an den Reichspräsidenten

Eigener Bericht des „Vorkwärts“

Schwerin, 25. Februar.

Von dem Terror in Mecklenburg zeugt nachfolgendes Telegramm, das der sozialdemokratische Bezirksvorstand und das Reichsbanner Schwerin an den Reichspräsidenten geschickt haben:

„Sonntag machte sich SA. in Doberan, Amt Rostock, Polizeigewalt an und forderte vom Bürgermeister Auflösung des polizeilich genehmigten Umzuges der Eisernen Front. Als der Bürgermeister die Auflösung ablehnte, erklärte nach dem Bericht der nationalsozialistischen Zeitung die SA.,

daß sie selbst den Zug auflösen würde. Die SA. unternahm dann zwei Feuerüberfälle mit Pistolen auf den polizeilich erlaubten Zug. Einen Toten und 11 durch Schüsse Verletzte hatte das Reichsbanner. Donnerstagsabend wurde in Rostock das Gewerkschaftshaus „Philharmonie“ von SA. überfallen, die dort schlummer als in Feindesland hausten. Freitagabend wurden in Rostock eine Anzahl von sozialdemokratischen Funktionären von SA. überfallen. U. a. wurde der örtliche Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes durch einen Schuß schwer verletzt. Polizei offenbar machtlos. Wir ersuchen dringend um ausreichenden Schutz der republikanischen Bevölkerung.“

Schüsse auf Reichsbannerleute — ein Toter

Reiße, 25. Februar.

Wie die Regierungspreßstelle mitteilt, wurden in der vergangenen Nacht auf Reichsbannerleute drei Schüsse abgegeben, durch die ein Arbeiter, der sich unter den Reichsbannerleuten befand, tödlich verletzt wurde. Die Schützen konnten bisher nicht ermittelt werden.

Zwei SA.-Leute erschossen

Köln, 25. Februar.

Amlich wird mitgeteilt: Der SA.-Mann Walter Spangenberg wurde gestern abend gegen 11 Uhr 45 an der Ecke Hansaring-Kuempfenhof von unbekanntem Täter aus dem Hinterhalt beschossen. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen. Mehrere verdächtige Personen, die der kommunistischen Partei angehören, wurden festgenommen.

Auf dem Eigelstein wurden gestern abend kurz vor Mitternacht von einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten durch Angehörige der KPD. überfallen und beschossen. Hierbei erhielt der SA.-Mann Johann Winterberg einen Bauchschuß, an dessen Folgen er starb. Fünf an der Tat beteiligte Kommunisten wurden festgenommen.

Der SA.-Mann Robert Reiffing erhielt in der Straße Unter Kahlenhaußen bei einem Überfall durch Kommunisten einen Beinshuß.

Aus der Haft entlassen

Eigener Bericht des „Vorkwärts“

Breslau, 25. Februar.

Das von der reaktionären Presse sensationell aufgemachte Hochverratsverfahren gegen die Teilnehmer des freigewerkschaftlichen Bildungslehrgangs in Kaltenbrunn ist täglich zusammengebrochen. Die am Mittwoch festgenommenen Kursteilnehmer wurden am Sonnabend aus der Haft entlassen. Die beschlagnahmten Schriftstücke des Kursleiters Dr. Stammer wurden von den schweidnitzer Gerichtsbehörden vorläufig zurückgehalten. Das Verfahren gegen die freigelassenen Gewerkschaftler und Sozialdemokraten soll noch eine formal-juristische Fortleitung finden. Es steht jedoch schon heute außer Zweifel, daß auch diese Aktion wie ein Schlag ins Wasser enden wird.

Die Festnahme der sozialdemokratischen Kurssteilnehmer erfolgte in der Art, wie man bis an die Zähne bewaffnete Schwerverbrecher aushebt. Die Beamten stellten sich in großer Zahl mit entschulten Schußwaffen um das Haus auf und drangen mit erhobenen Revolvern und unter dem Ruf „Hände hoch, es wird geschossen!“ in den Kursus ein. Nach 1½ stündigem Warten wurden die Festgenommenen trotz schärfster Kälte auf offenen Lastkraftwagen nach Schweidnitz geschafft.

Verboten!

„Volkszeitung“ in Liegnitz auf 3 Tage.
„Der Rote Ruf“ in Hirschberg auf 3 Monate.
„Rote Funken“ in Glogau auf 3 Monate.
„Oberhiesiges Volksblatt“ in Gleiwitz auf 3 Tage.
„Christlicher Volksdienst“ in Kornthal (Württemberg) auf 3 Tage.

Beschlagnahmt

Von der „Internationalen Gewerkschafts-Preßkorrespondenz“ (Organ des IGB.) wurden die Nummern 13 und 14 der deutschen Ausgabe polizeilich beschlagnahmt, ohne konkrete Angabe der Gründe.

Ferner „Westfälische Allgemeine Volkszeitung“ Nr. 48 in Dortmund sowie 20 000 Exemplare vom „Roten Pfeffer“ in Berlin.

„Tempo“-Verbot aufgehoben

Das sieben tägige Verbot des „Tempo“ ist vom Reichsgericht aufgehoben worden. Die Kosten trägt der Staat.

Abgekürzte Verbote

Die Beschwerde der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ in Kiel gegen das vom Oberpräsidenten ausgesprochene 14 tägige Verbot des Blattes ist vom Reichsgericht kostenpflichtig abgewiesen worden, die Verbotsdauer jedoch um drei Tage verkürzt worden.

Wie die Redaktion der Zeitung „Berlin am Morgen“ mitteilt, hat das Reichsgericht das Verbot von „Berlin am Morgen“ so abgekürzt, daß die Zeitung am Sonntag, dem 26. Februar, erscheinen kann. Ursprünglich war das Blatt bis einschließlich 28. Februar verboten.

Polizei gegen Einheitsfront

Köln, 25. Februar.

Die Regierungspreßstelle teilt mit: Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, daß die KPD. an Kundgebungen der Eisernen Front und der SPD. teilzunehmen beabsichtigt, um dadurch das KPD.-Umzugsverbot zu umgehen. Der Minister des Innern hat aus diesem Grunde angeordnet, Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge der Eisernen Front, der SPD. und sonstiger diesen nahestehender Organisationen bei Gefahr der Beteiligung von Kommunisten zu verbieten und mit allen polizeilichen Nachmitteln zu verhindern.

BEDEUTENDE ERSPARNIS!
SONDER-ANGEBOT 1933

SPEZIAL-
PREISLISTE
KOSTENFREI.

SONDER-
ANGEBOT
Nr 260 16 PF.
SANDBL.

SONDER-ANGEBOT
Nr 360 22 PF.
SANDBL.

ETWAS GANZ AUSSERGEWÖHNLICHES!

12 aus bestem Material handgearbeitete
SUMATRA-SANDBLATT-ZIGARREN

zu
10-12-13-15-16-20-22-25-30-35-40 PF
Ohne Rücksicht auf den normalen
Herstellungswert!

OTTO BOENICKE
BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STR. 21 u. ZWEIGGESCHÄFTE

SOWEIT
VORRAT!

Berlin bleibt rot!

Heute demonstrieren die Kreise:

2. Kreis. Die Demonstration kann nicht stattfinden, weil die Erlaubnis nicht erteilt worden ist.
3. Kreis — Wedding: Die Demonstration ist verboten. Das Platzkonzert findet erst um 14 Uhr auf dem Leopoldplatz statt.
- 139a. Abt. — Freie Scholle: Sonntag, den 26. Februar: Demonstrations-Umzug. Treffpunkt: pünktlich 14 Uhr Egidystr. (südlicher Teil). Abmarsch pünktlich 14 1/2 Uhr. Marsch durch Egidystraße — Moorweg — Schollenweg — Straße 103 — Straße 36 — Moorweg — Schollenweg — Lilienthalhof — Steilpfad — Erholungsweg — Straße 50 Lilienthalhof. — Dort Schlußkundgebung. Ansprache: Bürgermeister Alfred Henke. „Berlin bleibt rot!“

Unsere nächsten öffentlichen Partei- und Betriebs-Veranstaltungen:

- Massenkundgebung des Sozialistischen Kulturbundes „Für Freiheit, Volk und Sozialismus“:** Die am vorigen Sonntag in der Berliner Volksbühne vorgesehene Massenkundgebung, die in letzter Minute unterbunden wurde, findet am **Sonntag, dem 26. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr** (Einlaß 10 1/2 Uhr) in der Neuen Welt, Hasenheide, statt. Redner: Kultusminister Grimme, Chefredakteur Fr. Stampfer, Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R.; außerdem ein Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Veranstaltung wird umrahmt durch Männerchor (ausgeführt vom Neuköllner Sängerkorps unter Leitung von Georg Oskar Schumann), Rezitationen (Martha John). Einlaß 30 Pf. Die bereits ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit.
1. Kreis — Mitte: Sonntag, den 26. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr: Frauen-Filmvorführung in den Imperial-Lichtspielen, Rosenthalerstr. 41. 1. Film: Am Rande der Großstadt. 2. Ansprache: Käthe Kern. 3. Film: Niemandsland. Eintritt 40 Pf. Der Reinertrag wird der Arbeiter-Wohlfahrt für Aufrechterhaltung ihres Erwerbslosenheimes überwiesen.
 7. Kreis — Charlottenburg: Sonntag, den 26. Februar, mittags 11 1/2 Uhr: Film-Matinee im Piccadilly, Charlottenburg, Bismarckstr. 93/94. Vorführung des Filmes „Die hölzernen Kreuze“. Ansprache: Gertrud Henna, M. d. L.
 8. Kreis — Spandau: Sonntag, den 26. Februar, 17 Uhr: Frauen-Nachmittag in Sawedes Festsälen, Spandau, Schönwalder Straße 98/99: „Frauen kämpfen für euer Recht!“ ReferentIn: Klara Bohm-Schuch, M. d. R.
 - 9., 11., 12. Kreis: Morgen, 14.30 Uhr, Antreten mit Musik Eisackstr. (Innsbrucker Platz).
 84. Abt. — Lankwitz: Sonntag, den 26. Februar, vorm. 11 Uhr: Filmveranstaltung in den Gloria-Lichtspielen, Lankwitz, Mühlenstr. 21. Vorführung des Filmes „Gilgi“. Ansprache der Genossin Lisa Albrecht. Eintritt 50 Pf. Karten sind bei den Bezirksführern zu haben.
 114. Abt. — Lichtenberg: Sonntag, den 26. Februar, 18 Uhr, im Tivoli, Lichtenberg, Weichselstraße 6: Frauen-Werbeveranstaltung. Ernste und heitere Rezitationen von Friedel Hall.
 120. Abt.: Sonntag, den 26. Februar, 10 1/2 Uhr, bei Tempel, Prinzenallee 45, Kundgebung. Thema: „Berlin bleibt rot!“ Referent: Karl Dressel.
 151. Abt. — Niederschönhausen: Sonntag, den 26. Februar, 17 Uhr, bei Tinus, Blankenfelde, Hauptstr. 33. Referent: Karl Dressel.
 152. Abt. — Blankenburg: Sonntag, den 26. Februar, 18 Uhr, bei Klug, Blankenburg, Dorfstraße 2. Referent: Georg Maderholz, M. d. L.

Dienstag, 28. Februar:

- AEG., Hennigsdorf:** 16 Uhr, Lokal Wolter, Hennigsdorf, Hauptstr. 28 (gegenüber der Kirche). Allgemeine Belegschaftsversammlung. Thema: Volksrecht oder Herrenrecht. Referent: Dr. Klotz.
- Arbeitsamt Süd:** 19.30 Uhr, im Restaurant Schulz, Mariendorfer Str. 5. Fraktionsversammlung mit Sympathisierenden. Thema: Der Klassenkampf oder die Arbeiterschaft. Referent: H. Marx.
- Arbeitsamt Berlin-Nord:** Eiserne-Front-Kundgebung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten um 16.30 Uhr im gelben Saal der Hochschulbrauerei, Seestr. Thema: Die politische Lage und die Wahlen am 5. März. Referent: Gen. Scharf-schwerdt.
- Arbeitsanstalt und Waisenhaus Rummelsburg:** Kundgebung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten um 16 Uhr bei Nikusch, Lichtenberg, Hauptstr. 83. Thema: Volksrechte oder Herrenrechte. Referent: Erich Bührig.
- Bezirksamt Lichtenberg:** Eiserne-Front-Versammlung um 19.30 Uhr im Cecilien-Lyzeum, Rathausstr. Referent: Karl Dressel.
- Bezirksamt Weißensee:** Eiserne-Front-Kundgebung um 19.30 Uhr im Restaurant „Pferdemarkt“, Weißensee, Schönstr. Thema: Volksrechte oder Herrenrechte. Referent: Gen. Kreuziger.
- Ehrich u. Graetz:** Eiserne-Front-Kundgebung um 16.30 Uhr bei George, Treptow, Eisenstraße (früher Rennbahn). Referent: Dr. Otto Friedländer.
- SPD-Fraktion der Heil- u. Pflegeanstalt Herzberge und Wuhlgarten:** Fraktionsversammlung mit Sympathisierenden um 20 Uhr im Lokal Tempel, Gudrun-Ecke Wagnerstr. Thema: Der 5. und 12. März und die Arbeitnehmer der Stadt Berlin. Referent: Karl Hetzschold.
- Stralauer Glashütte:** Kundgebung um 16.30 Uhr bei Hoffmann, Markgrafendamm Ecke Stralauer Allee. Referent: Hans Marx.
- Deutsche Niles-Werke:** Kundgebung der Eisernen Front um 16 Uhr im Sporthaus Weißensee, Berliner Allee 193. Referent: Hermann Harnisch, M. d. L.
8. Kreis — Spandau: Kundgebung um 20 Uhr in der „Markthalle“, Pichelsdorfer Straße 87. Referent: Rudolph Wissell.
 11. Kreis — Schöneberg: Um 20 Uhr im Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 30. „Frauen, kämpfen für eure Rechte“. ReferentIn: Anna Geyer, Rezitationen: Elfriede Wollmann. Jugendchor des Berliner Volkschors.

12. Kreis: Öffentliche Kundgebung um 20 Uhr im Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 13/14. Referent: K. Heinig.
15. Kreis: Öffentliche Wählerinnenkundgebung um 20 Uhr in Johannisthal in der Autoklasse, Friedrichstr. ReferentIn: Paula Kurgaß. Thema: Her zur sozialistischen Aktion.
87. Abt.: Kundgebung um 20 Uhr bei Lierse, Festsäle, Marienfelde, Berliner Ecke Dorfstr. Referent: Dr. Lohmann.
96. und 97. Abt.: Kundgebung um 19 Uhr in der Aula der Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Neukölln, Emser Str. 134. Referent: Karl Litke, M. d. R.
108. und 108a. Abt.: Kundgebung um 19.30 Uhr im Lokal Uhlenhorst, Köpenick, Mahlsdorfer Straße.
129. Abt.: Kundgebung im Konzerthaus Gsell, Pankow, Breite Str. 34. Beginn 19.30 Uhr. Referent: S. Aufhäuser.

Mittwoch, 1. März:

- Bezirksamt Wedding, Betriebsfraktion der SPD:** 16.15 Uhr Wahlkundgebung im großen Saal der Versuchs- und Lehrbrauerei, Amrumer Ecke Seestr. Referent: Siegfried Aufhäuser, M. d. R.
- AOK:** Kundgebung der Eisernen Front um 16.30 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 25. Thema: Volksrechte oder Herrenrechte. Referent: Dr. Otto Suhr.
- Zentrale Verwaltung:** Versammlung um 19.30 Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Straße 40/41. Thema: Wahlen und kommunale Arbeitnehmer. Referent: Stadtverordnetenvorsteher Joh. Haß
- Telefunken A.-G. und NAG:** Betriebsversammlung um 16.15 Uhr im Strandschloß Oberschöneweide, Ostendstr. 12. Referent: Otto Tost.
- W. Büchsenstein:** Belegschaftsversammlung um 16.30 Uhr in den Kammersälen, Tei-tower Str. 1—5. ReferentIn: Gertrud Hanna.
- Schering u. Kahlbaum, Adlershof:** Betriebsversammlung um 16.30 Uhr bei Lehmgrüner, Bismarckstr. 2. Thema: Gemeinsames Leid! Gemeinsame Abwehr! Referent: Emil Barth.
- Verband sozialer Baubetriebe:** Betriebsversammlung um 17 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 25. Referent: Gutschmidt.
- Arbeitsamt West:** Eiserne-Front-Versammlung um 20 Uhr in der Sängerklausen, Kaiserin-Augusta-Allee 90. Referent: Deutschhorn.
3. Kreis — Wedding: Kundgebung um 19.30 Uhr im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42. Referent: Georg Breuer.
 - Kundgebung um 19.30 Uhr in der Hochschulbrauerei, Amrumer Ecke Seestr. Referent: Dr. Lohmann.
 - Kundgebung um 19.30 Uhr in den Atlantik-Sälen, Behmstr. am Bahnhof Gesundbrunnen, Referenten: Karl Litke, M. d. R. und Ulrich.
 5. Kreis — Friedrichshain: Frauenkundgebung um 20 Uhr in Bökers Festsälen, Weberstraße, großer Saal. „Der Kampf der Sozialdemokratie“ — „Die Frau und der Sozialismus“. Referentinnen: Käthe Kern und Erika Riedel. Mitwirkung der Aktuellen Kleinkunstbühne.
 8. Kreis — Spandau: Rentnerversammlung um 15 Uhr in Haaks Germaniasälen, Strosowplatz. Thema: Die Notlage der Rentempfänger. Referent: Stadtverordneter Rohde.
 10. Kreis — Zehlendorf: Kundgebung um 20 Uhr im Lindenpark, Berliner Ecke Gartenstraße. Referent: Dr. Otto Friedländer.
 17. Kreis: Werbeumzug durch Lichtenberg. Stellplatz: Wühlischplatz, Spitze Sonntagstraße. Abmarsch 18 Uhr.
 18. Kreis — Weißensee: Kundgebung im Schloßpavillon, Berliner Allee, Beginn 19.30 Uhr. Referent: Erich Kuttner, M. d. L.
 19. Kreis — Pankow: 16 Uhr auf dem Rathausplatz. Die in Spandau arbeitenden Groß-Berliner Mitglieder der Eisernen Front nehmen an dieser Demonstration teil.
 84. Abt. — Lankwitz: Öffentliche Wählerkundgebung um 19.30 Uhr in Lehmanns Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31. Referent: Klausener, M. d. L.
 85. und 98. Abt.: Öffentliche Wählerkundgebung, 19.30 Uhr, in der 5. Gemeindegemeinschaft, Mariendorfer Weg (Neukölln). Referent: Georg Maderholz, M. d. L.
 95. Abt.: Öffentliche Wählerkundgebung um 19.30 Uhr im Lokal Bärwinkel, Dammweg-Siedlung, Steinbockstr. 7. Referent: Weiner, M. d. L.
 94. Abt.: Öffentliche Wählerkundgebung um 19.30 Uhr im Lokal Bergschloßhöhe, Karlsgartenstr. 6/11 (großer Saal). Referent: Dr. Ernst Fränkel. Mitwirkung des Tambourkorps der SAJ-Neukölln und der Spielgruppe „Querschnitt“.
 - 99a. Abt.: Mitgliederversammlung mit eingeführten Gästen um 20 Uhr im Lokal „Buschkrug“, Britz, Rudower Str. Referent: Brockschmidt.
 109. Abt.: Demonstration mit anschließender Kundgebung auf dem Marktplatz in Friedrichshagen. Referent: Gen. Hetzschold.
 111. Abt. — Bohnsdorf: Öffentliche Kundgebung um 19.30 Uhr bei Heimann, Bohnsdorf, Waltersdorfer Str. 100. Referent: Karl Dressel.
 151. Abt. — Niederschönhausen: Kundgebung um 19.30 Uhr bei Pfeifer, Niederschönhausen, Blankenfelder Str. 20. Referent: Dr. W. Pehl.
 155. Abt. — Buchholz: Kundgebung um 19.30 Uhr bei Kühne, Buchholz, Berliner Str. 39. Referent: Heydemann, M. d. L.
 155. Abt. — Karow: Kundgebung um 19.30 Uhr bei Jagemann, Karow. Referent: Otto Meier, M. d. L.
 158. Abt.: Kundgebung im Lindengarten, Hermsdorf, Berliner Str. 134. Referent: H. Lüdemann.
 159. Abt.: Kundgebung um 20 Uhr im Strandschloß Tegel, Uferstr. Referent: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R. Mitwirkung der Spielgruppe „Galgen-vögel“.
 141. Abt. — Rosenthal: Öffentliche Kundgebung um 20 Uhr bei Manthey, Rosenthal, Hauptstr. 1. Referent: Max Fechner, M. d. L.

Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.

Dazu 3 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. „Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit““ / Bezugspreise: Wochentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 85 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 2,91 M. einschließlich 80 Pf. Postleitung- und 72 Pf. Postbeförderungsgebühren. Auslandsabonnentent 3,55 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Postdienst 4,65 M. Bei A. statt der Einlieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einwöchige 10-Zeilenzeile 30 Pf. Restumsätze 1,50 M. „Kleine Anzeigen“ das fertige Gedruckte Wort 20 Pf. jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt 10-Zeilenzeile 25 Pf. Familienanzeigen 10-Zeilenzeile 10 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft. Einliefer. 8. wochentäglich von 8 1/2 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Rudolf Brandemühl; Wirtschaft: G. Ringelbieter; Gewerkschaftsbewegung: A. Giermes; Frauen: Gerbert Köpfer; Votales und Sonstiges: Fritz Kerschütz; Angewandte: Otto Bengel; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68 Lindenstr. 2.



Zur Saison-Eröffnung:

Hutausstellung Grosser Stoffverkauf *in den grossen Stoff-Spezialabteilungen*

Atelierkappe
malteerte Häkelstumpfe, moderne Garbform, in sich farblich abgestimmte Garnitur, mit Agraffe **4⁹⁰**

(wie Abb.)
Modellkappe
aus d. mod. Stoff: fedtr., Cellagol, neueste Schaltungsgarnitur mit Glas-agraffe, neue Frühjahrsfarben **8⁷⁵**

Reinwollener Hahnentritt
der neue Frühjahrsstoff, in verschiedenen Farbzusammenstellungen, Mtr. **1⁷⁵**

Reinwoll. Schaumkreppe
der einfarbige Modestoff, in 20 neuen Farben, 130 cm breit **3⁹⁰**

Flamisol
moderne Farben, Kunstseide, **2⁹⁵**
ca. 100 cm Meter

Bedruckter Crêpe-Crâclé
Kunstseide, neueste Frühjahrsmuster, **3⁹⁰**
ca. 100 cm Meter

GROSSE GARDINEN-AUSSTELLUNG IM II. STOCK

N*J SRAEL

Kraftwagen oder Eisenbahn?

Was die Eisenbahnergewerkschaften dazu sagen

Die Eisenbahnergewerkschaften aller Richtungen haben eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der sie unter Hinweis auf den scharfen Wettbewerb des Kraftwagens die bestimmte Erwartung aussprechen, daß alle Maßnahmen unterlassen werden, die zum Schaden des Reichsbahnpersonals auslaufen müssen. Sie verlangen, der Reichsbahn in stärkerem Maße als bisher gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen, damit auf diese Weise der wirtschaftlich notwendige Bestand der deutschen Eisenbahnen und damit auch

die Existenzgrundlage von etwa 2 Millionen Volksgenossen sichergestellt wird

Die Eingabe ist nicht zuletzt eine Auswirkung der Rede des Reichskanzlers bei der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung. Diese Rede hat bei den Eisenbahnern große Verstimmung hervorgerufen, und die Verbandsblätter der organisierten Eisenbahner beschäftigen sich eingehend mit Hitlers Eröffnungsansprache.

„Der Deutsche Eisenbahner“, die Verbandszeitschrift des Einheitsverbandes, erblickt in dieser Rede ein „eindeutiges Bekenntnis zum Individualismus und zur kapitalistischen Wirtschaftsweise“. Hitlers Behauptung,

im Kraftwagen und im Flugzeug habe der Mensch Verkehrsinstrumente erhalten, die wieder dienende Mittel zum Zweck werden, entspreche nicht den verkehrswirtschaftlichen Tatsachen. Gerade der gewerksmäßige Kraftwagenverkehr fühle sich nicht als dienendes Glied der Verkehrswirtschaften, sondern sei Selbstzweck kapitalistischer Unternehmer. Die Eisenbahnen betätigten sich in weit stärkerem Maße als der Kraftwagenverkehr als dienendes Glied der Gesamtwirtschaft, und gerade deshalb sei ihre Position im Wettkampf mit dem Kraftwagen schlecht. Die staunenswerte Entwicklung des Lastenverkehrs auf der Landstraße verdanke man nicht der privaten Initiative der Automobilindustrie, sondern sie sei vor allem darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahn bisher nicht von ihren Bindungen befreit worden sei, und weil man es veräumt habe, den Kraftwagenverkehr frühzeitig in das nationale Verkehrssystem einzugliedern.

Die Eisenbahner seien nicht gegen den technischen Fortschritt, aber sie wehrten sich dagegen, daß die Entwicklung auf Kosten eines leistungsfähigen und bewährten Verkehrsmittels, wie es die Eisenbahnen seien, vor sich gehe. Der hemmungslöse Kampf der verschiedenen Verkehrsmittel um möglichst große Anteile am Verkehrsvolumen müsse aufhören und einem System gegenseitiger Ergänzung und Unterstützung Platz

machen. Wenn Hitler sage, dem Auto und dem Flugzeug gehöre die Zukunft, so sei das seine persönliche Meinung. Einsteilen und noch sehr lange würden die Eisenbahnen das Rückgrat des öffentlichen Güter- und Personenverkehrs bleiben. Die Ausführungen des Reichskanzlers könnten die Eisenbahner in ihrem Kampf um eine Neuordnung der deutschen Verkehrswirtschaft und damit um die Sicherung der Existenzbasis des Reichsbahnpersonals nicht irre machen.

In Baden hat der Landtag ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das als Hauptarbeiten unter anderem die Elektrifizierung der badischen Bahnen vorsieht.

Die badische Regierung hat ihr Programm den zuständigen Stellen der Reichsregierung vorgelegt, und der badische Finanzminister war persönlich beim Reichskanzler Hitler vorstellig geworden. Das Ergebnis des badischen Schrittes war jedoch durchaus unbefriedigend. Wie der Finanzminister mitteilte, zeigte sich der Reichskanzler in der Frage der Elektrifizierung der badischen Bahnen unzugänglich; er meinte, zur Förderung des Fremdenverkehrs, der für Baden von großer Bedeutung sei, sei wohl der Ausbau von Autostraßen zweckdienlicher.

Wo soll aber die Reichsbahn bleiben?

Vorher und nachher

Was die NSDAP. für Kriegsoffer tat

Ein Flugblatt der NSDAP., überschrieben „2 Millionen deutsche Kriegsoffer“, wendet sich an die Kriegsbeschädigten. In nicht wiederzugebenden Ausdrücken wird dort gegen die „Marxisten“ losgezogen. Dann wird hervorgehoben, was die NSDAP. für die Kriegsoffer getan hat. Wir zitieren wörtlich:

„Unsere Reichstagsfraktion brachte im Plenum des Reichstags in der Sitzung am 9. Dezember 1932 folgende Anträge ein:

1. „Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, die aus dem Reichsverordnungsgebot von 1920 und den seither erlassenen Novellen stehenden Leistungen des Reichs für die Opfer des Krieges in vollem Umfang wiederherzustellen.“

2. „Der Reichstag wolle beschließen: 1. die mit den sozialen Versicherungen begründeten Ansprüche der Kriegsoffer auch beim Bezug von Renten aus der Reichsverordnung anzuerkennen und die augenblicklich ruhenden Leistungen in vollem Umfang wiederherzustellen, 2. die durch den natürlichen Abgang in der Reichsverordnung eingesparten Etatsmittel zur Sicherung einer gerechten Altersversorgung des deutschen Frontsoldaten bereitzustellen.“

3. „Der Reichstag wolle beschließen: Die Pflichten der deutschen Nation den Opfern des Krieges gegenüber sind in den Opfern und Leistungen des deutschen Soldatentums so ausschließlich begründet, daß kein Staatsnotstand dazu berechtigt, die Gegenleistungen der Nation den Kriegsoffizieren gegenüber durch Notverordnungen einzuschränken.“

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages vom 24. Januar 1933 wurde nachstehender Antrag unserer Fraktion einstimmig angenommen:

„Der Ausschuss wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Dfifieldlung geeignete Kriegsbeschädigte stärker als bisher zu berücksichtigen und hierzu den Kriegsbeschädigten Kapitalabfindungen zu bewilligen.“

Woraus hervorgeht, daß die Marxisten Erkländes für die Kriegsoffer geleistet haben, diese Leistungen jedoch durch Notverordnungen von Reichsmarxisten erheblich abgebaut worden sind. Woraus weiter hervorgeht, daß die Reichstagsfraktion der NSDAP. beantragt hat — vor dem 30. Januar —, diese von Marxisten beschlossenen Leistungen wieder herzustellen. Woraus schließlich hervorgeht, daß das Kabinett Hitler, das seit vier Wochen im Amt ist, diese und ähnliche Anträge und Beschlüsse nicht durchgeführt hat.

Sozialpolitik

„Eine erhebliche Verbesserung“

Die Telegraphen-Union teilt mit:

„An der Linkspresse ist behauptet worden, daß die Ermäßigung der Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig nur eine geringe Verbesserung bringe, da schon die Verordnung von 1930 die Herabsetzung der Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig für Personen, die unter 4 Mark täglich verdienen, vorsehe.“

Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, allerdings enthalte die Verordnung von 1930 eine solche Vorschrift. Dies sei jedoch nur eine Kann-Vorschrift, von der zahlreiche Ortskrankenkassen keinen Gebrauch gemacht hätten, so daß die allgemeine Senkung der Krankenscheingebühr auch für die Arbeitnehmer mit geringem Arbeitslohn eine erhebliche Verbesserung bedeute.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Aufhebung der gesamten Notverordnung sowie insbesondere auch der Notverordnung vom 14. Juni 1932 beantragt, und die Vertreter der Nationalsozialisten haben für diesen Antrag gestimmt. Nachdem aber jetzt „von zuständiger Stelle“ erklärt wird, die Herabsetzung der Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig bedeute nicht eine geringe, sondern eine erhebliche Verbesserung, kann es über diesen Punkt selbstverständlich eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr geben.

Die Saarbahnen haben 250 Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur RSD. entlassen. Eine Betätigung in der Roten Gewerkschaftsopposition sei mit den Pflichten, die jeder Bedienstete mit dem Eintritt in den Dienst einer staatlichen Verwaltung übernehme, nicht vereinbar.

Noch eine Woche

Bis zu den Wahlen

Fassen wir all das, was sich im Februar bisher ereignet hat, zusammen, dann besteht für die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmererschaft kein Zweifel mehr darüber, um was es bei den Wahlen am Sonntag geht. Die Tatsachen sprechen eine so deutliche Sprache, daß wir sie, ohne viele Worte darüber zu verlieren, sehr gut verstehen. Auch die verbotenen Zeitungen belehren uns darüber, eindringlicher noch als ihr Inhalt, was wir am nächsten Sonntag zu tun, wie wir zu wählen haben.

Verboten ist das Organ des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, die „Gewerkschaft“, bis zum 26. März.

Verboten ist das Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, „Der Proletarier“, bis zum 18. März.

Verboten ist das Wochenblatt des Deutschen Bergewerksbundes, der „Grundstein“, bis zum 1. Mai.

Verboten sind also die Gewerkschaftszeitungen für rund 1 1/2 Millionen Gewerkschaftsmitglieder, verboten während der Wahlbewegung. Was sonst noch alles während des Wahlkampfes verboten wurde an sozialdemokratischen Tageszeitungen, an Broschüren und Flugblättern, die in der Rechtsprelle schon nach Gemicht registriert werden, an Kundgebungen und Rednern, was an Versammlungstörungen verübt wurde, all das wird einmal später zusammengefaßt werden, zumal die Verbotsperiode noch keineswegs beendet ist.

Die Gewerkschaftsmitglieder wissen trotz aller Verbote, was ihnen ihre Gewerkschaftspressen, was ihnen die sozialdemokratische Parteipresse zu den Wahlen am Sonntag zu sagen hat:

Wählt Liste 2

Die Beamtenpolitik

Der ADB. an den Reichspräsidenten

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, worin er die Amtsenthebung von Fachbeamten aus politischen Gründen beklagt.

„In den krisenerschütterten Jahren der Nachkriegszeit hat sich das deutsche Beamtenamt, allen Stürmen trotzend, als fester Pfeiler der staatlichen Ordnung bewährt. Immer und immer wieder ist von den verantwortlichen Männern in Reich und Ländern mit Dank und Anerkennung die geschichtliche Leistung des Beamtenamtes für den Wiederaufbau unseres schwer ringenden deutschen Vaterlandes gewürdigt worden. Erfüllt von unbedingter Verfassung- und Pflichttreue und durchdrungen von echter Staatsgesinnung, hat das Beamtenamt in treuer Hingabe an Volk und Reich

als Diener der Gesamtheit den Gedanken einer von Recht und Gerechtigkeit getragenen Verwaltung gefestigt und so ein im Volke fest verankertes Fundament des Staates errichten helfen.

Die Wirnisse und Pluten der politischen Leidenschaften, die unser durch die große wirtschaftliche Not schwer geprüftes Volk im tiefsten aufgewühlt haben, drohen nun auch dieses Fundament zu untergraben.

In großem Umfange werden über den begrenzten Kreis der politischen Beamten hinaus auch sonstige Fachbeamte aus politischen Gründen ihres Amtes entsetzt und, bis in die Schichten der mittleren und unteren Beamten hinein, wegen Ausübung des verfassungsmäßigen Rechtes der Freiheit der politischen Gesinnung und der Vereinigungsfreiheit in ihrer Existenz als Beamte bedroht.“

Sozialwahlen vertagt

Die sozialen Wahlen (nicht auch die Betriebsräte wahlen), die in den nächsten Monaten fällig gewesen wären, sind auf Grund der dem Reichsarbeitsminister durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 erteilten Ermächtigung erneut um ein halbes Jahr, d. h. bis Ende des Jahres vertagt worden. Erörterungen über diese Vertagung haben bereits unter der vorigen Regierung stattgefunden.

Der „Hauptauschuß nationaler Industriearbeiter- und Berufsverbände“, dessen Vorsitzender der Führer des gelben Reichsbundes österreichischer Arbeiter- und Wertvereine ist, hat die Aussetzung dieser Wahlen bis nach dem 1. Juli 1933 beantragt.

Die Gewerkschaften hatten an der ersten Vertagung der Wahlen in der Sozialversicherung um ein halbes Jahr keinen Anteil. Noch mehr stehen sie selbstverständlich dem Beschluß der Hitler-Regierung fern, der übrigens unter dem Einfluß der gleichen Kreise zustande gekommen ist, die in der ersten Vertagung ein Verschleppungsmanöver der Gewerkschaften zu sehen vorgaben. Die Gewerkschaften hätten damals wie heute keine Sorge gehabt, ihre Positionen in den Körperschaften der Sozialversicherung zu behaupten.

Wahl aber scheinen heute die gelben Verbände die Hoffnung zu haben, im Laufe eines halben Jahres so hoch gepöppelt zu sein, daß sie alsdann mit größerem Erfolg den Wahlkampf gegenüber den Gewerkschaften bestehen können. Denn, wie man weiß, ist ja die erneute Vertagung in erster Linie auf den Einfluß dieser gelben Verbände zurückzuführen. Ihre in Aussicht gestellte Anerkennung als Gewerkschaften, wahrscheinlich auch die innigen Beziehungen, die sie zu den derzeitigen Regierungsparteien unterhalten, lassen ihnen augenscheinlich die Zukunft hoffnungsvoll erscheinen.

Für die Gewerkschaften bestand kein Grund, einer sofortigen Entscheidung im sozialen Wahlkampf auszuweichen. Andererseits brauchen sie auch die Vertagung nicht zu fürchten. Wird doch im Laufe der kommenden Dreivierteljahre viel

leicht noch manchem, der heute im neuen Kurse mitemarschiert, die Erkenntnis darüber dämmern, wo seine Arbeitnehmerinteressen in Wahrheit vertreten werden.

Der Schiedspruch

Für die Möbeltransportarbeiter

Der Berliner Schlichtungsausschuß hat am Sonnabend im Tarifstreit des Möbeltransportgewerbes einen Schiedspruch gefällt, der im wesentlichen folgendes besagt:

Die Wochenlöhne der ständigen Arbeiter (Kutscher, Pader usw.) werden von 44,10 Mark auf 42 Mark herabgesetzt, die der Stellente und Wächter von 39,70 Mark auf 37 Mark und die Tagelöhne der unständigen Arbeiter von 8,50 Mark auf 7,20 Mark. Als neue Verschlechterung sieht der Schiedspruch eine Bezahlung von halben Arbeitstagen für unständige Arbeiter in Höhe von 4 Mark vor. Bisher gab es eine derartige Halbtagsbezahlung nicht.

Die Zuschläge für Transporte von Geldschränken und eisernen Altenschränken sollen in Zukunft fortfallen, die übrigen Sonderzuschläge gleichfalls gekürzt werden. In dem Manteltarifvertrag nimmt der Schiedspruch einen Abbau des Urlaubs in der Spitze von 12 auf 9 Tage vor sowie die Verlängerung der Bezugsdauer des tariflichen Krankengeldzuschusses von 18 auf 12 Werktage. Das Lohnabkommen soll bis zum 31. Oktober 1933 und der Manteltarif bis zum 28. Februar 1934 gelten.

Die im Gesamtverband organisierten Berliner Möbeltransportarbeiter nehmen am Montag in einer Vollversammlung zu dem Schiedspruch Stellung, für den eine Erklärungsfrist bis zum 4. März festgesetzt ist.

Die Unternehmer hatten eine „Anpassung der Löhne“ an die Verhältnisse des Gewerbes gefordert, das infolge seiner ungewöhnlichen Ueberlegung durch unzählige wilde und Gelegenheitsunternehmer in Not geraten sei. Gewiß, die große Arbeitslosigkeit (samt den Lohn- und Gehaltskürzungen führt dazu, daß die Mehrzahl der meist gezeugenen Umziehenden auf möglichst billige Umzugskosten bedacht sein muß und auf der anderen Seite viele Arbeitslose stehen, die, zu jeder gelegentlichen Beschäftigung bereit sind. Allein, die Lohnkürzung, die der Schiedspruch vorzieht, ändert an den Dingen nichts. Schließlich haben ja auch die Möbeltransportarbeiter ein Interesse daran, daß ihr Gewerbe nicht umgangen wird.

Auch die ständigen Arbeiter haben nicht ständig Beschäftigung. Ihre Arbeit ist sehr schwer und kann von schlecht oder gar unterernährten Menschen nicht geleistet werden.

Der Schiedspruch wirft die Auffassung über den Hausen, als ob mit den Lohnkür-

Tournay-Velour-Teppiche Bettumrandungen aus bestem Haargarn, moderne Muster
 Smyrna, schwere mechan. Qualität
 11 Läufer ca. 75-350 11 Läufer ca. 90-360
 u. 2 Bettvorlagen 37.50 u. 2 Bettvorlagen 43.50
 ca. 75-155 m. Franze ca. 75-155 m. Franze

Gardinenstoffe Edelwoll, Herano, Guay, Edell, glatt u. gemustert
 ca. 110 cm. ca. 130 cm. ca. 150 cm. ca. 160 cm. ca. 180 cm. ca. 200 cm. ca. 220 cm. ca. 240 cm. ca. 260 cm. ca. 280 cm. ca. 300 cm. ca. 320 cm. ca. 340 cm. ca. 360 cm. ca. 380 cm. ca. 400 cm. ca. 420 cm. ca. 440 cm. ca. 460 cm. ca. 480 cm. ca. 500 cm. ca. 520 cm. ca. 540 cm. ca. 560 cm. ca. 580 cm. ca. 600 cm. ca. 620 cm. ca. 640 cm. ca. 660 cm. ca. 680 cm. ca. 700 cm. ca. 720 cm. ca. 740 cm. ca. 760 cm. ca. 780 cm. ca. 800 cm. ca. 820 cm. ca. 840 cm. ca. 860 cm. ca. 880 cm. ca. 900 cm. ca. 920 cm. ca. 940 cm. ca. 960 cm. ca. 980 cm. ca. 1000 cm.

Auslegeware 165 Boucle, reines Haargarn, made in Germany, ca. 68 cm. breit

TeppichBursch Verkauf nur Berlin C2, Spandauer Strasse 32

Vier Wochen neue Regierung

Eine wirtschaftliche und soziale Bilanz — Nüchterne Tatsachen sprechen

Die Regierung Hitler ist nahezu vier Wochen an der Arbeit. Diese vier Wochen wiegen um so schwerer, als es die entscheidenden Wochen vor der Wahl sind, in denen die Regierung natürlich besondere Anstrengungen macht, um den Wahlwettergott für sich günstig zu stimmen. Was haben diese vier Wochen Regierungsarbeit gebracht? Die Tatsachen mögen ihre nüchterne, unbestechliche Sprache sprechen.

Der Vollstreckungsschutz

wurde so weit ausgedehnt, daß er einem Generalmoratorium für die ganze Landwirtschaft nahekommt. Das ist für die Landwirtschaft selbst ein Danaergeschenk; es droht ihren Kredit für lange Zeit zu zerstören. Ausschaltung aus der Kreditwirtschaft heißt ungeheure Erschwerung der Fortführung des Betriebes und die Unmöglichkeit, betriebliche Verbesserungen vorzunehmen. Die Gesundung der Landwirtschaft wird gefährdet.

Die Verschärfung des Vollstreckungsschutzes trifft am schärfsten den gewerblichen Mittelstand; seine Kredite sind eingetroren; die Gewerbetreibenden kommen ihrerseits in Zahlungsschwierigkeiten. Ihr Geschäft mit den Landwirten wird auch für die Zukunft verdorben, da diese Kreditgeschäfte zu unsicher sind.

Die verordneten Zollerhöhungen

sind für die Landwirtschaft zum Teil unwirksam, weil die städtische Bevölkerung entweder höhere Preise nicht zahlt oder weniger kauft. Die Erhöhung des Schmalzollens, die den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine Sondersteuer bis zu 20 Pf auf das Pfund auferlegt, bringt wegen der Entwertung der Schweinezucht der Landwirtschaft keinen Vorteil. Unbestreitbar ist als Folge der Zollerhöhungen die

Gefahr neuer Exportverluste

für den Industrieexport und der Vermehrung der Arbeitslosigkeit.

Die Regierung hat eine Reihe von Positionen im deutsch-französischen Handelsvertrag gekündigt, wofür Frankreich Kompensationen verlangen wird. Der deutsch-schwedische und der deutsch-holländische Handelsvertrag sind abgelaufen. Die Verhandlungen mit Holland sind unterbrochen. Schweden hat bereits Zollerhöhungen, die zum größten Teil gegen Deutschland gerichtet sind, vorgenommen.

Die Ausfuhr Deutschlands nach diesen drei Ländern betrug aber im Jahre 1932 1343 Millionen Mark, das ist nahezu ein Viertel der gesamten deutschen Ausfuhr.

Neue Stützungsmaßnahmen für Getreide

sind angekündigt. Magazinierung von Getreide ist ein sehr zweifelhaftes Geschenk. Sie schafft einen dauernden Preisdruck, weil die Magazine irgendwann auch geleert werden müssen. Auch kostet das sehr viel Geld.

Noch kostspieliger und im allgemeinen auch kaum wirkungsvoller wäre die Ausgabe von Einfuhrscheinen. Die Getreidepreise auf dem Weltmarkt sind so niedrig, daß das deutsche Getreide bei der Ausfuhr fast verkehrt werden müßte — auf Kosten der deutschen Steuerzahler.

Das System der Beimischungszwänge

soll weiter ausgebaut werden; auf Fette (Margarine), Häute (Beder) und Zellulose (Papier). Die Butterbeimischung hat schon klar gemacht, welche

Gefahren mit diesen Beimischungszwängen verbunden sind, ohne dauernden Nutzen für die Landwirtschaft.

Der Schwerindustrie

soll ein besonderer Schutz für die Eisenerzeugung zuteil werden. Die Eisenpreise sind ohnehin vom Weltmarkt völlig abgehängt, und jahrelang wurde die Ueberhöhung der Eisenpreise mit Recht für die Verschärfung der Wirtschaftskrise mitverantwortlich gemacht.

Die angekündigte Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

beschränkt sich im wesentlichen darauf, daß die Kraftfahrzeugsteuer statt für zwölf nur für acht Monate zu bezahlen wäre. Das bedeutet nur für die wohlhabenderen Fahrzeugbesitzer eine Ermäßigung, die ihr Fahrzeug das ganze Jahr über benutzen, nicht aber für die Kaufkraftschwächeren, die ihr Fahrzeug aus Ersparnisgründen über den Winter aus dem Verkehr ziehen.

Wenig für den Mittelstand.

Der gewerbliche Mittelstand wird, wie schon erwähnt, direkt durch die Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes geschädigt. Die

15 Millionen Mark, die im Laufe von 5 Jahren für gewerbliche Gläubiger im Osthilfsgebiet angewendet werden sollen, sind ein Tropfen auf einen heißen Stein. Weitere 30 Millionen, die zur Sanierung von Kreditgenossenschaften bereitgestellt wurden, waren schon unter der Regierung Schleicher zugefagt.

Uebrigens helfen solche Subventionen immer nur einzelnen; das Gewerbe als Ganzes leidet weiter durch den Druck der neuen Maßnahmen der Regierung auf die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung. Immerhin ist für den gewerblichen Mittelstand ein besonderer Staatssekretär geschaffen. Aufträge wären besser

Die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten,

die Mehrheit des deutschen Volkes, scheint im Drange der Geschäfte vergessen worden zu sein. Oder doch nicht: sie werden ja die Wirkungen der Zollerhöhungen und Beimischungszwänge, der Magazinierungen und Einfuhrscheine, der Subventionen und Steuererleichterungen für die anderen zu spüren bekommen. Eine Erleichterung ihrer Lage ist daraus kaum zu erwarten.

Mit den Erleichterungen für die Kriegsgeschädigten werden sage und schreibe

Toter Kapitalmarkt

Schrumpfung des Pfandbriefumlaufs

Die völlige Erstarrung auf dem Kapitalmarkt hat auch im Dezember angehalten. Von einer Belebung, die in Finanzkreisen im Hinblick auf die Besserung der Rententurfe erhofft wurde, war noch nicht das geringste zu spüren. Im Gegenteil, der Schrumpfungsprozess hat sich im letzten Monat des vergangenen Jahres in verstärktem Tempo fortgesetzt.

Der Bruttoabsatz an Pfandbriefen ist zwar von 22,9 auf 30,5 Mill. M. gestiegen, aber diese Entwicklung ist durch das Anlagebedürfnis zum Jahresresultat bedingt, stellt also keine echte Belebung des Kapitalmarktes dar. Dagegen sind die Rückflüsse durch Tilgungen und Rückzahlungen mit 91,6 Mill. M. um rund 30 Millionen höher als im November. Der Reinabgang an Pfandbriefen erreicht damit im Dezember 56,3 Millionen Mark. Bei den Kommunal-Schuldverreibungen erreicht der Reinabgang 23,7 Millionen.

Im ganzen Jahr 1932 ist der Gesamtumsatz an Pfandbriefen und Schuldverreibungen von 12,44 auf 11,90 Milliarden Mark gefallen. Die Schrumpfung des Umlaufes erreicht damit 542 Millionen. Auf Pfandbriefe allein entfällt ein Rückgang von 458 Millionen Mark auf insgesamt 9,28 gegen 9,74 Milliarden Umlauf Anfang Januar 1932. Dieser Entwicklung entsprechend ist der Bestand an Hypotheken, Kommunal- und sonstigen Darlehen um 737 Millionen auf 13,88 Milliarden gesunken.

In diesen nüchternen Zahlen kommt die völlige Erstarrung des deutschen Kapitalmarktes zum Ausdruck. Der kleine Bauer, der Handwerker und Mittelstand muß sich nach geringfügigen Beleihungen für sein Grundstück vergeblich die Hacken ablaufen. Wie liegen denn die Dinge? Im Jahre 1932 erreichten unter den autoritären Regierungen die Neuemissionen an Pfandbriefen usw., aus

denen die Mittel für Grundstücksbeleihungen fließen, den Rekordrückstand von 700 Millionen, im Jahre 1928 waren es unter der Regierung Hermann Müller noch 4,66 Milliarden! Auf weniger als ein Sechstel seiner Leistungsfähigkeit ist der Kapitalmarkt unter dem autoritären Regime geschrumpft.

Finanzdiktatur in USA.

Bankenkrise frißt weiter

Der Sturm der Einleger und Sparer auf die Bantdepósitos in der Millionenstadt Baltimore hat einen derartigen Umfang angenommen, daß jetzt auch in dem Staate Maryland der Gouverneur eine allgemeine Zahlungssperre verhängt hat.

Somit besteht jetzt bereits in zehn Staaten der USA. eine allgemeine Zahlungssperre und bei

2 Proz. der vom Reichstag einschließlich der Nazis verlangten Rentenerhöhungen durchgeführt, und die Ermäßigung der Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig bedeutet etwas mehr als die Preiserhöhung bei einem einzigen Pfund Schmalz.

Damit ist die Bilanz der wirtschaftspolitischen Regierungstaten abgeschlossen. Das ist der Beginn des großen nationalen Rettungswerks. Ueberbrückung aller Klassengegensätze, gleichmäßige Berücksichtigung der Interessen aller Volksschichten versprach diese Regierung seit dem Beginn ihrer Herrschaft. Konzentration nahezu aller Regierungsmassnahmen auf die Landwirtschaft auf Kosten aller übrigen Volksschichten, auf Kosten besonders der arbeitenden Bevölkerung und der Exportindustrie, das ist das Resultat.

Der Landwirtschaft bringen die Maßnahmen aber keine wirkliche Hilfe, da sie den Akt absagen, auf dem sie steht, nämlich die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung. Der Arbeiterschaft aber nimmt diese Wirtschaftspolitik ungeheuer viel, und auf der anderen Seite versagt man ihr die Erhöhung der auf ein Existenzminimum gesunkenen Sozialrenten, man versagt ihr die Senkung der untragbar gewordenen Wohnmieten, man versagt ihr Erleichterungen der immer drückender gewordenen Steuern und man beginnt ihr auch schon — wie die Schiedsprüche der letzten Wochen beweisen — den Schutz der auf ein Minimum gesunkenen Löhne zu versagen.

Ueberparteiliche Klassenversöhnende Politik? Der Stimmzettel hat die Antwort zu geben.

der weiter um sich fressenden Unruhe in der Bevölkerung muß mit einer Verschärfung der Banken- und Zahlungskrise gerechnet werden. Welche Bedeutung allein die neue Zahlungssperre im Staate Maryland hat, beweist die Tatsache, daß von ihr 205 Banken mit Gesamtaktiven von 3½ Milliarden Goldmark betroffen werden.

Der Senat hat bereits ein Bankennotstandsgezet angenommen, das sämtliche Nationalbanken in den einzelnen Staaten unter die Kontrolle der Staatsgouverneure stellt. Mit der Verabschiedung dieses Gesetzes ist in den Vereinigten Staaten die Finanzdiktatur errichtet. Diese für das marginalsteinerne Nordamerika ungeheuerliche Tatsache zeigt am deutlichsten, für wie ernst die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften die Bankenkrise halten.

Berliner Schahanweisungen. Die Umlauf- und Zeichnungssfrist auf 20 Millionen 6prozentige Schahanweisungen der Stadt Berlin ist bis zum 10. März 1933 verlängert worden (ver-

Schmalzteuerung — denkt daran!

60 Millionen Mark zahlen die Aermsten mehr

Am 15. Februar ist der Schmalzoll von 10 auf 50 Mark erhöht worden. Eine Woche nach der Zollerhöhung war der Großhandelspreis für ausländisches Schmalz um 23 Mark je 100 Kilo gestiegen. Die Ladenpreise haben bereits erheblich angezogen; je nachdem ob noch alte Vorräte vorhanden sind oder nicht, kostet das Schmalz jetzt 54 bis 60 Pfennig je Pfund, während es vor der Zollerhöhung 46 Pfennig gekostet hat.

Um 14 Pfennig ist das Schmalz bereits teurer geworden.

Die Zollerhöhung hat auch die Preise für inländisches Schmalz schon heraufgetrieben. Während vor dem 15. Februar die Großhandelspreise zwischen 112 bis 113 Mark schwaben, wird jetzt deutsches Rohschmalz bereits mit 126 Mark gehandelt.

Sobald die vor der Zollerhöhung noch eingeführten Schmalzmengen aufgebraucht sind, wird sich der Zoll voll auswirken. Der Schmalzpreis wird dann um 20 Pfennig steigen. Eine

Familie, die bisher für einen Monatsverbrauch von 6 Pfund Schmalz 2,80 Mark aufwenden mußte, muß künftig 4 Mark für dieselbe Menge bezahlen, oder wenn sie das nicht kann, darf sie künftig statt 6 Pfund nur noch 4 Pfund verzehren.

Den Verbrauchern wird durch die Verteuerung des Schmalzes ein Betrag von 60 Millionen Mark aus der Tasche gezogen,

von dem allein 40 Millionen auf die Verbraucher von ausländischem Schmalz entfallen. Und getragen wird diese Leuerung von den Aermsten.

Dem Volk wird allein durch die Erhöhung des Schmalzollens mehr als doppelt so viel genommen, als durch die teilweise Aufhebung der Rentenerhöhung gutgemacht worden ist. Am höchsten 29 Millionen wurden die Existenzrenten wieder erhöht, mehr als 60 Millionen beträgt die Belastung der breiten Schichten durch die Schmalzverteuerung.

Denk daran am 5. März.

Fragen um Tack Orthopädeus

Preis ausschreiben
Ganz Berlin soll antworten!

Verlockende Gewinnchancen!

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Bedingungen sind in jeder Berliner Tackfiliale kostenlos zu haben.



Tack Orthopädeus

Gesundheitsschuhe f. Damen u. Herren

gleich die Anzeige). Die neuen Schahanweisungen werden den Inhabern der am 1. April 1933 zu 110 Proz. rückzahlbaren Prozente Schahanweisungen der Stadt Berlin zum Umtausch angeboten. Sie sind auf Feingoldbasis spätestens am 1. April 1933 zu 108 Proz. rückzahlbar. Bei dem Umtausch werden die neuen Schahanweisungen zum Kurse von 100 Proz. abgegeben, so daß die Umtauschenden eine Barauszahlung von 10 Proz. erhalten.

Krise ohne Beispiel

Auf einem vom „Bund geistiger Berufe“ veranstalteten Vortragsabend sprach Professor Lederer über die Frage, ob die derzeitige Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems am Wendepunkt angelangt sei.

Wesentlichste Feststellung des Vortragenden war, daß diese Krise infolge ihrer Schärfe und ihrer Dauer grundsätzlich verschieden

sei von den Krisen des Vorkriegskapitalismus. Sie erfülle nicht wie früher die Funktion der Reinigung, nach deren Ablauf automatisch die Wiederbelebung eintreten müsse. Auf keinem der für den Wiederanstieg entscheidenden Gebiete seien heute die Voraussetzungen für eine Besserung gegeben. Einstweilen ist mit einer Krisenwende also nicht zu rechnen, zumal die politischen Gegensätze in aller Welt krisenverschärfend wirken. Die anschließende Diskussion war leider uner-

freulich und unenergig. Das Thema wurde plötzlich in einer den Redner herabsetzenden Weise verschoben, indem Lederers Disfussionsgegner nicht mehr von der kapitalistischen Krise, sondern von der Daseinsberechtigung des Kapitalismus sprachen. Zuzugeben ist allerdings, daß Lederer sich selbst unnötigerweise in eine schiefe Position brachte, weil er an einer verunglückten Formulierung festhalten zu müssen glaubte.

Große Trauring-Fabrik
 verkauft direkt an Private lügenlose Trauringe
 garantiert massiv, vollkarätig

Ring 333 gestemp.	nur 4,50 bis 7,50 Mk
585	leicht 8,-
585	mittel 11,50
585	schwer 15,75
900	leicht 15,50
900	mittel 20,50
900	schwer 27,-

Katalog gratis
 Handzettelerte Trauringe, ersatzl. Auslieferung, enorm billig
 Garantioschein, Gravieren kostenlos sofort z. Mitnehmer
Hermann Wiese
 N. Artilleriestraße 21
 W. Passauer Str. 13
 W. Kantwasser Baum

Nach überstandener Grippe
 braucht Ihr Herz Erholung
 durch eine vom Arzt verordnete Kur im Herzbad Altheide
 Kurhaus u. Sanatorium sind geöffnet
 Mäßige Preise, Danischkuren, Proseppie frei

Keine Mietssicherheit Sie finden bestimmt eine passende
Neubau-Wohnung bei der Pankower Heimstätten G. m. b. H.
 2 Zim. von 52.- Mk. an, 2 1/2 Zim. von 59.- Mk. an,
 3 Zim. von 68.- Mk. an, 3 1/2 Zim. von 77.- Mk. an
 mit und ohne Warmwasser in:
 Pankow, Nähe Krankenhaus u. Schlosspark,
 Niederschönhausen a. Kaiserweg, Weißensee
 Pistoriuspl., Woelckpromenade, Trabacher
 Str., Hohenschönhausen, Dingseldieder Str.,
 Landsberger Chaussee, Bin. NO, Prenzlauer
 Allee, Berlin N, Nähe Bornholmer Straße

Direkt am Schillerpark
 (Nähe U-Bahn Seestraße; Straßenbahnen: 25, 27, 28, 60, 128; Omnibus 15, Haltestelle Dabliner Str.)

1 1/2 Zimmer-Neubauwohnungen von	59.- RM. an
2 " " "	66.- " "
2 1/2 " " "	77.- " "
3 " " "	91.- " "
3 1/2 " " "	114.- " "

einschließlich Zentralheizung und Warmwasser, Bad, elektr. Waschküche, Besichtigung täglich, auch Sonntags, von 11-6 Uhr Dabliner Straße 21.

In bester zentraler Lage am Belle-Alliance-Platz 7-8
3 Zimmer u. Küche
6 1/2 " mit Zubehör
8 " " "
 sofort preiswert zu vermieten, evtl. auch als Büroräume. Anfragen erbeten an die **LINDENHAUS A.-G., Hausverwaltung**
 Berlin SW 68, Lindenstr. 3
 Fernsprecher: A 7, Dönhoff 6190-15

Tempelhof
 Herrliche sonnige Neubauwohnungen direkt am entstehenden Volkspark

1 1/2 Zimmer	2 Zimmer	2 1/2 Zimmer
68.-	75.-	85.-

und einige 3 1/2 Zimmerwohnungen. Preise einschließlich Zentralheizung, Warmwasser und elektr. Waschküche.
 Besichtigung täglich, auch Sonntags, von 11-6 Uhr, Verwalter **Walther, Kaiser-Wilhelm-Str. 41**, Straßenbahnen 25, 60, 96 u. 99.

ALLIANCE FRANCAISE
101, Boulevard Raspail, Paris
 Die Schule zum praktischen Erlernen der französischen Sprache
 1. Der komplette Kursus für französische Sprachstudien (Frühjahrsperiode) wird am 1. März eröffnet.
 Das Programm umfaßt jede Woche: **SECHZEHN STUNDEN**, minimum, mit praktischen Sprachübungen, mit einbegrienen Übersetzungen vom Deutschen ins Französische. **SEBZEHN VORTRÄGE**. **EINEN SPAZIERGANG**, verbunden Kunstvortrag.
 Einschreibgebühr: 195 Fr. pro Monat, 300 Fr. für 4 Monate (vom 1. März bis 30. Juni).
 Spezialkaren werden an diejenigen gegeben, die nur an den Vorträgen teilnehmen wollen, Preis 80 Fr. pro Monat.
 2. Die Abendkurse werden fünfmal die Woche gegeben, Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags von 20 Uhr bis 22 Uhr. Der Mittwochkursus ist dem Studium des kaufmännischen Französisch gewidmet.
 Einschreibgebühr: 100 Fr. pro Monat, 325 Fr. für 4 Monate.
 Auskünfte bereitwilligst durch den Leiter: **Robert Dupoucy, 101, Boulevard Raspail, Paris (VI).**

Einfamilienhäuser
3 1/2 Zimmer, günstigste Lage, mit Garten, Waschküche
 per sofort oder später zu vermieten. Monatliche Miets von Mark 68,- bis 78,-.
 Besichtigung täglich, auch Sonntags, durch **Verwalter Born, Britz, Fritz-Reuter-Allee 78**. Telefon: Neukölln (F 2) 5766.

6% Schatzanweisungen der Stadt Berlin
 Die Umtausch- und Zeichnungsfrist auf die von den unterzeichneten Banken aufgelegten **RM 20 000 000,-**
6% Schatzanweisungen der Stadt Berlin
 — auf Feingoldbasis: 1 RM = 1/2790 kg Feingold —
 ist bis zum **10. März 1933 verlängert** worden.
 Die neuen Schatzanweisungen werden den Besitzern der **5% Schatzanweisungen der Stadt Berlin** rückzahlbar am 1. April 1933 zu 110% zum Kurse von **100%** zum **Umtausch** angeboten, so daß die Umtauschenden eine Barauszahlung von 10% erhalten.
 Die neuen Schatzanweisungen können auch gegen **Barzahlung** zum gleichen Kurse bezogen werden.
 Die Schatzanweisungen werden spätestens bis zum 1. April 1933 getilgt. Die Tilgung erfolgt vom Jahre 1934 ab alljährlich mit 10% des ausgegebenen Gesamtbetrages durch freihändigen Ankauf oder durch Auslosung, im letzteren Falle zu 108% des Nennwertes. Die Rückzahlung des bis zum 1. April 1933 nicht getilgten Betrages erfolgt an diesem Tage ebenfalls zu 108% des Nennwertes.
Zuteilung: Die im Umtausch gegen alte Schatzanweisungen gezeichneten Stücke werden voll zuteilt. Für Zeichnungen gegen Barzahlung behalten sich die Zeichnungsstellen die Höhe der Zuteilung nach Schluß der Zeichnung vor.
Bezahlung: der gegen Barzahlung gezeichneten Stücke hat bis 30. März d. Js. zu erfolgen. Die Auszahlung des Aufgeldes von 10% auf umzutauschende alte Schatzanweisungen erfolgt am 1. April d. Js.
Zinstermine: 1. April und 1. Oktober j. Js.; der erste Zinsschein wird am 1. Oktober 1933 fällig.
 Berlin, den 23. Februar 1933.

Preussische Staatsbank (Seehandlung)	Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Gebr. Arnhold	Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.
Berliner Stadtbank Girozentrale der Stadt Berlin	S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A. G.	Delbrück Schickler & Co.
Dresdner Bank	J. Dreyfus & Co.
Jacquier & Securius	Lazard Speyer-Ellissen Komm.-Ges. a. A.
	Berliner Handels-Gesellschaft
	Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale
	Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —
	Hardy & Co. G. m. b. H.
	Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G.

Direkt am Bhf. Neulichtenberg
 12 Minuten vom Alexanderplatz entfernt.
1 1/2 Zimmer Neubauwohnungen von 59.00 Mark an
2 Zimmer Neubauwohnungen von 68.00 Mark an
2 1/2 Zimmer Neubauwohnungen von 78.00 Mark an
 einschließlich Zentralheizung u. Warmwasser. Große Rasenhöfe, elektr. Waschküche. Besichtigung tägl. von 11-6 (auch Sonntags). Verwalter **Gringel, Augustastraße 17, Ecke Ostbahnstr.**

Besonders billig!
 wirksam sind die **KLEINEN ANZEIGEN** in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und
 Noch einige preiswerte sonnige **Neubauwohnungen**
 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 Zimmer mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung. Günstige Preise. Besichtigung tägl. auch Sonntags von 11 bis 6 Uhr. Verwalter **John, Varnhagenstraße 39**
 S-Bahn: Schönhauser Allee, Prenzlauer Allee
 U-Bahn Nordring; Straßenbahnen: 8, 17, 33, 54, 56, 72, 74; Autobus: 9, 30, 42

Einfamilienhäuser
 (ev. für 2 Familien)
 3 1/2 Zimmer, Bad, Stall, 400 qm Garten mtl. 73.- Mk.
 außerdem 2 Z.-Wohnungen, Bad, Balkon mtl. 53.- Mk.
Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“
 Bohnsdorf-Grünau, Paradiesstr. 8
 Tel. F 3, 6337 auch Sonntags 1-3 Uhr.

Mariendorf
1 1/2 Zim.-Wohn. einschl. Zentralheizung und Warmwasser **billigst.**
Keinerlei Vorschüsse oder Umlagen
 Vermietungsbüro: **Eisenacher Straße 44**
 Straßenbahnen: 25, 99, 199

Pankower Allee, Reinickendorf
Geräumige Neubauwohnungen konkurrenzlos billige Mieten!
1 1/2 bis 3 1/2 Zimmer mit Ofenheizung
 Auskunft täglich, auch Sonntags, von 11-6, Verwalter **Völker, Pankower Allee 43.**

Alle Arbeiter und Angestellte haben das Recht auf Befreiung von der Mitgliedschaft bei einer Pflichtkrankenkasse (§ 517 RVO.) durch Übertritt zur

Kranken- u. Sterbekasse für das Deutsche Reich

(Lichterfelder Ersatzkasse für sämtliche Berufsstände V. a. G.)
 Auskunft und Prospekte kostenlos und unverbindlich durch die
Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Straße 67

Der Aufbruch

Eine Geschichte aus dem Kriege / Von Kurt Schmeltzer

„Peters, Post für dich! Aus der Heimat!“

Ich konnte die beiden Kochgeschirre, in denen ich das Essen von der Kompagnie gefaßt hatte, gar nicht schnell genug hinsetzen, um den Brief aus dem Kermelaufschlag zu ziehen. Peters rief ihn mir förmlich aus der Hand. Dann machte ich mich daran, die Suppe zu wärmen, denn auf dem weiten Wege von der Kompagnie bis zu unserem Blockhaus am Bahnhof pflegte sie sich abzukühlen. Dabei mußte ich aufpassen, denn der mächtige Backsteinofen, der vier Zimmer zu wärmen hatte und entsprechend in die Ecke, in der die vier Zimmer zusammenstießen, gebaut war, hatte nur eine kleine Kochnische, und die war nicht gerade bequem, um zwei Kochgeschirre aufzunehmen. Keulich erst war mir der Speck umgekippelt, aus dem ich Schmalz auslassen wollte; ich hatte die Speckwürfel in der Stube aufklappen können und eine Woche lang auf Sand geknirscht, wenn ich meine Schmalzstücken aß. Die Verpflegung war erstklassig, besser als wir sie vier Jahre lang kennengelernt hatten, und ein Grund mehr, unsere düsteren Annahmen zu verstärken, daß wir reich für den Westen werden sollten. Jetzt hatten wir, Peters und ich, freilich einen feinen Druckposten: Gewehrdepotverwalter für die Urkaubergewehre. Urlauber fuhren zur Zeit freilich nicht ab, denn es war Urlaubssperre — wenn Urlaubssperre ist, ist die Situation nie geheuer —, aber es kamen alle Tage welche zurück und holten ihre Koffer; das war unser ganzer Dienst. Dazu wohnten wir in einem netten Stübchen, im benachbarten waren die Gewehre untergebracht, und konnten den ganzen Tag Kaffee trinken, denn es war Herbst, aus der Ukraine her rollten immerwährend apfelgefüllte Waggons durch unser Bahnhofchen, und die russischen Bahnbeamten waren nichts weniger als geizig mit dem wohlfeilen Gut.

Peters war ein guter Kamerad, ein baumlanger Schläfer, Schmied von Beruf. Freilich war er immer etwas melancholisch, ohne daß ich bisher dahintergekommen wäre, was ihn bedrückte. Der zerquetschte Joch, über den ihn ein Proviantwagen gerollt war, konnte es wohl nicht sein, der war in der Besserung, wie auch meine Grippe — im Gegenteil: diese beiden Sachen waren nur zu unserem Vorteil gewesen, denn sie hatten uns, als eine Besichtigung drohte, den Gewehrdepotposten eingebracht, während die früheren gesunden Inhaber für die Besichtigung zur Kompagnie zurückbeordert worden waren.

Die Suppe war jetzt warm.

„Knacker Empfang!“ rief ich von meiner Feuer-

stelle zu Peters hinüber. „Einen Fegen Fleiß hat jeder, daß es für eine kleine Familie reicht!“

Peters antwortete nicht. Ich wandte mich nach ihm um; da sah er über seinen Brief gebeugt, die Fäuste in die Backen gestemmt, und die hellen Tränen kullerten ihm aus den Augen.

„Was ist denn?“ versuchte ich zaghaft. „Schlechte Nachrichten?“

„Jetzt spuckt sie Blut“, sagte er. Und auf meinen fragenden Blick: „Meine Frau.“

Ich wußte nicht recht, was ich tun sollte. Ich mochte nicht erfragen, was er zu erzählen scheute. So brachte ich die Suppe auf den Tisch und füllte sie in die Kochgeschirredel. Aber er schob den seinen zurück.

„Mensch!“ sagte er. „Menschenskind! Da sehe ich großer starker Kerl hier und tue den ganzen Tag nichts als Äpfel kauen und zu Hause muß die kleine Frau mit dem Zuschlaghammer arbeiten und nun spuckt sie Blut. Wenn wir bloß bald nach dem Westen kämen! Ich hante in Deutschland ab, ich türmte! Mir ist jetzt alles egal.“

„Aber ich denke, dein Vater ist zu Hause und ist auch Schmied? Warum muß denn da deine Frau . . .?“

„Das verstehst du nicht“, antwortete Peters. „Manchmal geht's eben nicht allein. Und Gesellen gibt's schon lange nicht mehr.“

Und nun begann er doch zu erzählen, daß ich darüber auch meine Suppe wieder kalt werden ließ:

„Die Geschichte fing an, als ich von der Wanderschaft als Geselle nach Hause kam. Bis dahin hatte ich mit den Mädchen nicht viel im Sinn gehabt, mal geschwoft, auch mal eine im Bett, das war alles. Aber wie ich nun ein paar Tage wieder im Dorf war, sah ich die Ella, sie diente als Jofe auf dem Gut, und da war es mit mir vorbei. Ich konnte an gar nichts anderes mehr denken als an das Mädchen, aber sie wollte mich nicht um die Welt. Sie war ja auch schon verlobt mit einem Lehrling in ihrer Heimat und ich war doch nur ein Schmied. Aber da tue ich ihr Unrecht, sie hat den Menschen geliebt, das weiß ich jetzt, aber damals wollte mir das nicht in den Kopf. Ich mußte die Ella haben, soll's biegen oder brechen. Verrückt genug habe ich mich sicher dabei angestellt. Wenn man so verliebt ist, hat man ja seine Sinne nicht richtig beisammen: die Leute im Dorf lachten schon über mich. Und wenn ich mir das heute so überlege, muß es der Ella mächtig lästig gewesen sein.“

Na kurz und gut, da war mal irgend so eine Tanzerei: sie war da und ich natürlich auch und immer hinter ihr her, wie der Teufel hinter einer armen Seele. Schließlich sagte sie, ich solle sie doch in Ruhe lassen, ich könnte ja doch nun schon gemerkt haben, daß sie mich nicht wollte. — Menschenskind, das war ja nun, wie wenn ich eins mit dem Schmiedehammer vor den Kopf gekriegt hätte.

Was macht man da? — Man läuft.

Wenn ich das Sausen anfangen, geht's mit mir nicht gut: ich werde dann ein richtiges Vieh. — Aber, wo ich dir das alles nun schon mal erzähle, muß ich dir auch das erzählen: Wie Ella nach Hause ging, habe ich ihr aufgelauert, habe sie niedergeschmissen und einfach vergewaltigt. Was konnte das Püppchen schon gegen mich ausrichten? Sie hat bloß geheult und dann wurde sie ohnmächtig. Da habe ich sie vor den Gutshof getragen und auf die Treppen gesetzt und bin nach Hause. Jeden Tag habe ich gedacht, der Gendarm kommt mich holen, aber sie hat mich nicht angezeigt; da kannst du schon sehen, was sie für eine Frau ist.

Ein halb Jahr später hat sie ihre Stelle aufgeben müssen: im Dorf haben sie sie durch die Zähne gezogen — ich hätte alle totschlagen mögen und mußte doch das Maul halten — und meine

Alten vorneweg. Sie ist damals nach Hause gereist und dann habe ich gar nichts mehr von ihr gehört, aber mir hat's keine Ruhe gelassen. Eines Tages habe ich mich aufgemacht und bin in ihre Heimat gefahren, im Westfälischen war sie zu Hause. Im Gasthof dort, wo ich übernachtete, habe ich nach ihr gefragt. Es ist bloß eine kleine Stadt, wo jeder alles über jeden weiß, und da haben sie mir auch gleich erzählt, daß sie mit einem Kind im Bauch nach Hause gekommen ist, und daß ihre Verlobung natürlich zurückgegangen ist, und daß sie nun bei ihrer Mutter wohnt.

Da habe ich alle meine Courage zusammengenommen und bin zu der Mutter hin und habe ihr alles erzählt, wie das gewesen und gekommen ist. Das war eine feine Frau, die Mutter, sage ich dir. Man auch bloß arm, aber wie ich da vor ihr gestanden habe, hat sie mir nachher über den Arm gestrichen und einfach die Ella geholt. Und dann bin ich gleich da geblieben, bis die Hochzeit vorbei war.

Aber nachher meine Alten, wie ich mit der Ella ankam! Sowas von Krakeel und Stunt kannst

du dir ja auch wieder nicht vorstellen! Wo's pagu, wo sie ja katholisch war, und in meiner Gegend ist alles evangelisch. Wie nachher das Kind da war, wurde es etwas besser, und mit der Zeit wäre es sicher überhaupt gut geworden, denn die Ella hat einen verträglichen Charakter, das hast du wohl schon gemerkt, aber da kam der Krieg und ich mußte weg. Gott, hat die Frau geheult! Und nun spuckt sie Blut, und der Alte läßt sie mit dem Borschlaghammer arbeiten! Und die Scheiße hier geht und geht nicht zu Ende!“

Was sollte ich dem armen Teufel Tröstliches sagen? Ich wußte nichts, als daß der Krieg ja doch eines Tages vorbei sein müsse.

Eine Woche später kam ein bringendes Telegramm für Peters: „Blutkurz. Sofort kommen!“

Fünf Tage Urlaub wurden ihm ausnahmsweise bewilligt; nun gab er mir selbst mit einem trüben Nächeln sein Gewehr in Verwahrung, und ich brachte ihn zum Bahnhof.

„Am Ende brauchst du gar nicht mehr zurückzukommen“, versuchte ich ihn aufzumuntern. „Dann schreib aber mal!“

Er nickte nur. Dann rollte der Zug.

Ins Gewehrdepot kam ein anderer Kamerad und fünf Tage gingen vorüber wie andere vorübergegangen waren. Am letzten war Peters wieder da.

„Peters!“ rief ich, „Peters, da bist du ja!“

Er brückte mir die Hand.

„Ich habe ihr grade noch die Augen zumachen

Paul Wehlitz

In Ostpreußens Wäldern verirrt

Es ist einmal ganz gut, die Form und Farbe eines Abenteurers zu stylieren, bei dem man durch seltsame Umstände von einem unangenehmen, ja, unheimlichen Gefühl befallen wird — eben die Angst —, das aber in seiner Realität viel erregender und spannender ist als die eigenartige und abenteuerlichste noch so phantastisch erfundene Geschichte.

Im Winter 1929 erhielt ich von einem alten Freunde, der in Ostpreußen nahe der Grenze als Waldbarbeiter sein Leben fristet, eine Einladung, mit ihm das Weihnachtsfest in seinem einsamen B . . . zu verleben. Ich hatte zugesagt, denn ich wollte einmal Ostpreußen, seine Menschen und seine weiten, ausgedehnten Wälder kennen lernen, von denen mein Freund so oft schrieb.

Und nun sah ich im Zuge und fuhr durch die Nacht meinem Ziel entgegen. Ich trat an das Abteilfenster und sah hinaus. Schwer und schwarz hing der Himmel über dem winterlichen Ostpreußen mit seinen großen, unendlich großen Wäldern. Still und starr stand der verschneite Wald — ein großes weiches Schmelzen. Er glitt an mir vorbei — unendlich. Ich ging in das Abteil zurück. Menschen saßen auf den Bänken, Menschen mit Körben und Säcken. Bayern. In der Nähe dieser einfachen Menschen fühlte ich mich geborgen.

Ein Pfiff. Die Fahrt wurde langsamer. Dann hielt der Zug auf einem verschneiten, einsamen Bahnsteig. Die Bauern stiegen aus. Der Zug fuhr weiter. Ich war allein. Es war mir plötzlich, als wäre es kälter geworden. Eine grenzenlose Müdigkeit übermannte mich. Eintönig rollten die Räder; rollten, rollten . . .

Plötzlich hielt der Zug. Noch halb im Schlaf stürzte ich hinaus. Langsam rollte der Zug weiter und verschwand in der Dunkelheit. Die kalte Luft brachte mich erst zum Bewußtsein. Ich las den Namen des Bahnhofes und merkte jetzt erst, daß ich zu früh ausgestiegen war. Nun stand ich allein auf einem einsamen kleinen Bahnsteig irgendwo in Ostpreußen. Auf den nächsten Zug konnte ich nicht warten. Der nächste Ort lag 1½ Wegstunden entfernt. Ich entschied mich, dorthin zu wandern.

Starr und unheimlich still lag der Wald. Und darüber thronte der Mond, groß und bleich. Langsam flogen Flocken hernieder. Die Schlittenspuren, die den Weg kennzeichneten, wurden immer undeutlicher. Ich achtete schon gar nicht mehr darauf. Gleichmäßig trottete ich dahin. Bald hörte ich auf das Brechen der schneebedeckten Zweige, bald sah ich den jagenden Schneestock zu, die

immer dichter fielen. Aber bei dieser Gelegenheit mußte ich vom Weg abgekommen sein. Erst als der Mond wieder hinter Wolken verschwand, wurde ich schließlich stutzig und merkte die Bescherung. Ich lief zurück; aber den Weg fand ich nicht mehr. Immer dichter fiel der Schnee. Das machte mich regelrecht verwirrt. Ich lief, ich zermarterte mein Hirn, was ich anstellen sollte, um möglichst rasch aus der mir fremden, unheimlichen Gegend zu kommen. Ich strengte meine Ohren an, um zu lauschen, ob ich nicht aus irgendeiner Richtung her Laute von Menschen oder Tieren vernehmen könnte; Jaurse, Hundegebell vielleicht.

Ich wartete. Vergeblich. Nichts.

Ich war verzweifelt. Sollte ich die Nacht in dieser weißen Wildnis verbringen, die den Schrecken in tausend Gesichtern und Gestalten verbergte? In dieser weißen Dede sehnte ich mich nach etwas Lebendigem, Warmem, Umarmendem. Was sollte ich tun? Ich wollte rufen, schreien. Aber da stieg es vor mir auf; dunkel, riesengroß. Ich konnte es nicht sehen, ich fühlte es nur. Eine eisalte Klammer spannte sich um meinen Hals, würgte mich. Ich keuchte. Mein Atem ging schwer, als wäre ich in Stille geraten, eine Last legte sich auf meine Brust, und mühsam schlug mein Herz, gepreßt wie von einer kalten Faust. Angstschweiß stand mir auf der Stirn. Ein eisses Graulen packte mich. Ich lief und lief, mit bleiernem Füßen, ich jagte mich selber; so mächtig lebte die Einbildung. Es war etwas da, etwas Fremdes, Unheimliches, das mich vorwärts trieb. Bald hörte ich Tischen hinter den Bäumen, bald wählte ich Verfolger hinter mir; aber wenn ich mich umfah, erblickte ich nur verschneite Bäume. Alles kam mir unwirklich, gespenstisch vor. Doch was ich in meiner Aufregung als Verfolger deutete, war nichts anderes als ich selbst, als das Zertrachen des Unterholzes, war das Schleifen meiner eigenen Kleider an den Rändern der Büsche hin. Stundenlang stürmte ich so. Plötzlich tauchte ein Licht auf! Je näher ich kam, desto größer wurde es. Der Wald lichte sich — und ich stand vor dem Stationsgebäude, von dem ich gekommen war.

Wir war zumute wie einem todgeängstigten Schwimmer, der, von einem widrigen Geschick in bodenloses Gewässer verschlagen, auf einmal wieder Grund fühlte, und sich mit letzter Kraft an die Grasbüschel der rettenden Uferböschung anklammert, um zunächst wenigstens die wütendsten Stöße seines Herzens abebben zu lassen.

Alice Ekert-Rothholz:

Kleiner Choral

Jede Zeit schafft sich ihr Lied.

Die Zeit vergeht.

Und mit ihr modert, was geschieht . . .

Das Lied besteht.

Im Lied sind alle Kämpfe geborgen.

Von gestern, heute und Übermorgen.

In Jedem Lied ist eine Welt

Und unser Herz.

Und was der Mensch davon behält

Ist sehr oft Schmerz . . .

Im Lied sind die großen und kleinen Sorgen

von gestern, heute und Übermorgen.

Der Mensch hört viele Lieder an.

Stimmen der Zeit!

Ein gutes Lied marschiert voran

der Wirklichkeit.

Es zeigt die Mängel, die verborgen

im Gestern, im Heute, im Übermorgen. . .

Es treibt im Ernst, es treibt im Scherz:

Vorwärts!

Abholung des Spargeldes!

Nach ihrem Wunsche

lassen wir das Spargeld

bei Ihnen zu Hause

oder

an Ihrer Arbeitsstätte

durch

unsere Gelderheber

regelmäßig abholen

Sie können

ohne Mühe und Zeitverlust

sicher und regelmäßig

sparen

Unsere Spargelderheber kommen zu Ihnen!

Sparkasse der Stadt Berlin

können", sagte er leise. „Nun liegt sie in der Erde. Reinetwegen kann's jetzt auch nach dem Westen gehen. Ich türme nicht mehr.“

Er nahm sein Gewehr in Empfang und ging, sich auf der Schreibstube zurückziehend. Eine Viertelstunde später kam der Kamerad, der jetzt die Gewehre mit betreute, vom Essenholen.

„Jetzt ham mir's!" sagte er. „Heute abend müssen wir in die Stadt zurück, das Depot übernimmt nachmittags ein anderer Truppenteil. Pah auf, jetzt sind wir die längste Zeit hier gemekelt!“

Das Essen schmeckte uns heute nicht besonders, obgleich es so gut war, wie die ganze Zeit vorher. Dann packten wir wieder einmal unsere Tornister und füllten noch einmal die Brotbeutel voll Kefel. Am Nachmittag kamen wirklich Kameraden von einem anderen Regiment und übernahmen das Depot; wir zogen als betäubte Lohgerber in die Stadt, wo die Kompagnie in einem ehemaligen Herrenhaus untergebracht war. Da ging's zu wie in einem Bienenstock, der schwärmen will. Alles puiste, packte, die Bagagewagen standen schon auf dem Hof, die Feldküche kam gerade angerastet.

Wir standen etwas verdattert da. „Nacht man nicht so dumme Gesichter", sagte ein Kamerad. „Morgen früh 5 Uhr geht's los, Komarsch zum Bahnhof. Parole Westen! Heidenloch! Ihr bildet euch doch hoffentlich nicht ein, ihr habt das gute Fressen aus lauter Uebermut getriegt, he?"

Die Gewehre wurden abgegeben. Es war schon geraume Zeit üblich geworden, die Waffen gesondert in verschlossenen Waggons zu transportieren, um Meutereien vorzubeugen.

Am nächsten Morgen wachte ich auf — rings in den Britischen schnarchte es noch. Meine Uhr zeigte acht. Donner und Doria! Und um fünf Uhr sollte die Kompagnie zum Bahnhof abmarschieren! So etwas war ja in den ganzen vier Jahren bei den Preußen noch nicht dagewesen. Ich hielt die Uhr ans Ohr — sie tickte wie immer.

Indem ging die Tür auf, ein Kamerad stürzte atemlos herein, rot vor Aufregung und schrie föhlich los:

„Menschensinder! Kameraden! Wacht doch auf! Der Krieg ist aus! Der Kaiser ist getürmt! Frieden ist! Frieden!“

Die Schläfer fuhren auf. Ich sprang von der Britische. „Was sagst du da? Ist das wahr?"

„Ich hab's frisch vom Feldwebel selber!" schmeterte er und hatte Mühe, nicht zu tanzen vor Freude.

Peters sah auf seiner Britische und heulte. Ich ging zu ihm.

Es war der neunte November.

Eine Weile später kam der Kompagnieführer, den alle leiden mochten.

„Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß der Krieg zu Ende ist. Es soll ein Soldatenrat gewählt werden von drei Mann, der die Interessen der Kompagnie vertritt.“

Es wurden drei Mann gewählt.

Aus der Ukraine kamen jetzt unaufhörlich Truppentransporte und fuhren zurück nach Deutschland. Wir blieben in dem Städtchen, als äußerst vorgeschobener Posten gegen die Bolschewiken, um die Bahnlinie zu sichern, bis alle zurück waren. Es war eine Nervenprobe, denn wir wollten ja auch alle gerne nach Hause. Nur einem war es gleichgültig: Peters.

Endlich, gegen Mitte November, konnten wir

auch abrüden, es lief gerade an dem Tage der erste Schnee. Unsere Tornister wurden auf Schlitten verladen, wir selbst marschierten, die Bahnlinie zu schützen, auf der immer noch Transporte rollten

Peters Fuß war noch nicht in Ordnung, er war einer von den wenigen, die auf Lastautos fahren durften, und manche beneideten ihn darum. Es war nicht nötig, diese Fahrenden zu beneiden. Ein paar Tage später setzte stramme Kälte ein, und selbst die Artilleristen liefen in ihren schweren Stiefeln lieber neben den Prohen.

„Peters hat sich 'ne Lungenentzündung geholt", sagte eines Tages ein Kamerad. „Ist ins Feldlazarett abgehoben.“

Er mußte es vom Sanitäter.

Und wieder ein paar Tage später: „Peters ist tot. Er durfte mit seiner Lungenentzündung nicht trinken. Irgendwoher hat er aber 'ne Flasche Wein gehabt und hat sie nachts leer gemacht. Heute früh haben sie ihn begraben. Pah für den Jungen, so um Loreschluß noch abzutragen.“

Wir marschierten weiter durch den Schnee.

Der Heimat entgegen.

Historische Miniaturen

Die seltsame Weisagung.

Als Johann Friedrich Böttger noch in der Jornschen Apotheke zu Berlin offiziell Pillen drehte, heimlich aber in einem Raum hinter dem Laden bereits den Stein der Weisen suchte, nämlich, wie er glaubte, das Gold — in dieser Zeit begab er sich einst zu einem damals in Berlin berühmten Wahrfager, dessen Erfolge in Wirklichkeit auf einer blühschnellen Menschenkenntnis beruhten.

Der Wahrfager gab dem Alchimisten nichts mit als einen dunklen Spruch: „Wer das Gold sucht, wird dennoch nichts finden als Erde; wer aber Erde sucht, der wird Gold finden.“

Böttger, der mit dem seltsamen Wort wenig oder nichts anzufangen wußte, mußte bald aus Berlin fliehen, weil man ihm als Teufelsjünger den Prozeß machen wollte. Er ging nach Dresden und suchte im Dienste des Sachsenfürsten weiter nach Gold; als er aber auch hier nichts fand, wollte

man ihn wiederum aburteilen. Ein sächsischer Edelmann nahm sich seiner an, bat ihn los und beauftragte ihn, Versuche weiterzuführen, die der Edelmann mit dem Brennen von Erden zu einem neuen Ton begonnen hatte. Böttger arbeitete um sein Leben — und stellte als erster Europäer das Porzellan her . . .

Damals dachte er wieder an den Spruch des Wahrfagers, und er glaubte seinen Sinn begriffen zu haben; er hatte Gold gesucht und Erde gefunden, und die gebrannte Erde brachte ihm nun Gold in Hülle und Fülle.

Aber es war ihm noch nicht genug des Goldes. Die Herstellung des Porzellans sollte ein Geheimnis bleiben, und Böttger sowie seine Helfer wurden scharf bewacht, daß sie nichts über das Fabrikationsverfahren verrieten. Der habgierige Erfinder knüpfte heimlich Verkaufsverhandlungen mit Berliner Interessenten an. Seine Nachforschungen wurden entdeckt, er ging seiner Stellung als Administrator der Porzellanmanu-

factur verlustig und sollte zum dritten Male hingerichtet werden. Und diesmal schien es keinen Ausweg zu geben — da wurde er todkrank und starb am 13. März 1719.

In der Nacht vor seinem Ende aber sagte er:

„Ich hatte nur den einen Teil jener Weisagung begriffen; heute erst begriffe ich den ganzen Sinn, und es ist nun zu spät. Ich suchte Gold und fand Erde, ich unterwarf die Erde und fand Gold. Da ich es aber nicht lassen konnte, abermals das Gold zu suchen, kam ich ins Unglück und sterbe nun und habe am Ende wieder nichts als Erde — die Erde nämlich, in die man mich morgen senken wird. Oh, daß die Menschen das eher einsehen möchten als ich . . .“

Mecker.

All, aber gut . . .

Der Wig
von der Lebenskunst

(Lebenskunst ist, wenn . . . das Leben um seiner selbst willen lebt? Oder: wenn man des Lebens gute Seiten ernst nimmt, seine schlechten komisch? Jedenfalls: vgl. Ev. Matthäi schlechten komisch? Jedenfalls: vgl. Ev. Matthäi Kap. 6 Vers 19—21; und vgl. auch Antek aus Oberschlesien!)

Antek aus Zaborze B trifft Freund Katschmarek auf Straße. Fragt Katschmarek:

„Joi, Antek, wie geht . . .?“

„Joi, Katschmarek, wie soll gehn? Geht nicht gut, is kalt zu Haus in Stubbee, heizt sich Dosen ni!“

„Joi, weiß ich Rat, Antek! Hab ich hier Dynamitpatrone, wirfst du Dynamitpatrone stecken in Offen, wird Stubbee sein warm!“

Antek bedankt sich und verschwindet mit der Dynamitpatrone . . .

. . . und am anderen Tage trifft Katschmarek ihn wieder, stark bleifert.

„Ru“, fragt Katschmarek teilnahmsvoll, „wie geht jetzt? Hat geheizt Offen is warm Stubbee . . .?“

Aber Antek macht eine wegwerfende Handbewegung:

„Wach — hab ich schon andere Bohnung . . .!“

Yorik.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks

Berlin

Sonntag, 26. Februar.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenteiler. 10.05: Wettervorhersage. 11: Geschichten der Geisha von Carl Hagemann. 11.15: „Dürfen wir ihnen rufen?“ 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12: Aus Flensburg: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Für die Jugend. 15.30: Zur Unterhaltung. 16.15: Aus Trebbin: Im Lager der Berliner Segelflieger. 16.40: Fortsetzung der Unterhaltung. 17.40: Max Binn erzählt Anekdoten vom Tabak. 18: Die Kameradschaft vom einfachen Leben. 18.20: Brahms-Konzert. 19: Heitere Faschingsstunde. 19.50: Sportnachrichten. 19.55: Losung. 20: Berliner Philharmonisches Orchester. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Hörbericht vom internationalen Hallen-Handball-Turnier des VBAV. Danach: Tanzmusik. Als Einlage: Hörbericht vom Entscheidungsspiel um die Weltmeisterschaft im Eishockey aus Prag.

Montag, 27. Februar.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Deutsche Pastnacht. 16.35: Zeitgenössische Klaviermusik. 16: Heitere Lieder. 16.15: Recht haben und Recht kriegen. 16.40: Unterhaltungsmusik. 17.30: Lotte Reiniger erzählt Johannes Günther von der Entstehung ihrer Silhouettenfilme. 17.50: Sport-Jugendstunde. 18.10: Lieder. 18.30: Richard Euringer liest eigene Dichtungen. 18.55: Die Funkstunde teilt mit . . . 19: Reichsminister Seldte. 19.10: Pastnacht auf Schallplatten. 19.55: Losung. 20: Eine deutsche Geschichte der Nachkriegszeit. 20.15: Blasorchesterkonzert. 21: Arbeitsschule für Hörspieler; Werkvertrag. Hörspiel. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 28. Februar.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 6.35: Aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die „rote alte Zeit“ — ein Märchen. 15.35: Ewige Stimme: Montaigne (geb. 2. 1533). 15.50: Ein lustiges Pastnachtsingen. 16.15: Schuld über Schuld. Erzählung. 16.30: Aus Altenburg: Nachmittagskonzert. 17.25: Zeugnisse vom beispielhaften Leben. 17.45: Die junge Generation. 18.05: Bratschen-Sonaten. 18.30: Eine Bücherstunde entführt ins Reich der Fabel. 18.55: Die Funkstunde teilt mit . . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Berliner Pastnacht. 19.55: Losung. 20: Der Weg zum Kabinett Hitler. 20.15: Berliner Pastnacht. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 1. März.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 11.30: Aus Dresden: Mittagskonzert. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Karneval: Erlebnis und Bestimmung. 15.35: Blindenkonzert. 16.05: Wie kommt der „Schall“ auf die „Platte“? 16.30: Aus Flensburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Ein Streifzug durch Deutsch-Ostafrika. 17.45: Für die Jugend. 18.10: Zehn Löw-Lieder. 18.35: Die Grundlagen einer nationalen Kulturpolitik. 18.55: Die Funkstunde teilt mit . . . 19: Reichsminister Eitz von Rügenach. 19.10: Volksliedsingen. 19.40: Die Nation vor der Kirche. 20.10: Vizekanzler von Papen. 20.25: Losung. 20.30: Aschermittwoch. 21: Anton Bruckner. Konzert. 22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.35: Aus London: Blasorchesterkonzert.

Donnerstag, 2. März.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 6.35: Aus Halle: Frühkonzert. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 12.55: Hörbericht aus dem Institut für Tierzüchtung und Haustiergenetik. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Praktische Haushaltstunde. 15.35: Nordamerikanische Volkslieder. 15.50: Eugen d'Albert. Konzert. 16.15: Deutsche Studentenheime in England. 16.30: Brüder Steiner spielen. 17.10: Hans Heyck liest eigene Prosa. 17.30: Deutschland in der Schweiz. 17.50: Jugendstunde. 18.10: Lieder. 18.35: Zum Gedächtnis von Walther Schreck (gest. 26. 2. 32). 18.45: Zehn Minuten Pommern. 18.55: Die Funkstunde teilt mit . . . 19: Reichsminister Graf von Schwerin-Krosigk. 19.10: Der geistige Umbruch der Zeit. 19.25: Losung. 19.30: Schallplattenkonzert. 20: Rede des Herrn Reichskanzler Hitler. 21.15: Berliner Fankorchester. 21.15: Berliner Fankorchester. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 3. März.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 6.35: Frühkonzert. 11.30: Aus Bremen: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die Frau im neuen Deutschland. 15.35: Josef Rudorfer. 16: Jugendstunde. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Vergessene Schriften bekannter Autoren. 18: Tönende Handschrift. 18.30: Zum musikalischen Programm des Abends. 18.40: 50 Jahre deutscher Rudersport. 18.55: Die Funkstunde teilt mit . . . 19: Reichsminister Göring. 19.10: Der Arbeiter zwischen Volk und Welt. 19.35: Mario Heil de Brentani liest eigene Dichtungen. 19.45: Der geistige Umbruch der Zeit. 20: Losung. 20.05: Wilhelm Tell. Die Szene der Volkshebung. 21.15: Artur Schnabel spielt Beethoven. 22: Reichsminister Hugenberg. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.

Sonabend, 4. März.

6.15: Gymnastik. 6.30: Zuspruch. 6.35: Aus Danzig: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Ist Dressor Tierquälerei? 16: Orchesterkonzert. 17: Wir suchen die Urwaldralle. 17.15: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. 18: Reichsminister Prick. 18.15: Weltliche und weltliche Volksweisen. 18.55: Die Funkstunde teilt mit . . . 19: Stimme zum Tag. 19.10: Losung. 19.15: Menschen von gestern sprechen zu Menschen von gestern. 20: Aus Königsberg: Rede des Herrn Reichskanzler Hitler. 21.15: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25: Aus New York: Hörbericht über die Parade und die Feierlichkeiten anlässlich der feierlichen Amtseinführung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Franklin Roosevelt. 22.45: Unterhaltungsmusik. 23.30: Der geistige Umbruch der Zeit. 23.45: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 26. Februar.

6.15: Aus Berlin: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Stunde des Landwirts. 8.55: Aus Berlin: Morgenteiler. 10.05: Aus Berlin: Wettervorhersage. 11: Deutscher See-Wetterbericht. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12: Aus Flensburg: Mittagskonzert. 12.55: Neuere Zeitzeichen. 14: Elternstunde. 14.30: Plaudereien über den deutschen Rundfunk in Chicago. 15: Richard Billinger liest aus eigenen Werken. 16.30: Tägliche Hauskonzert. 16.15: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation. 16.40: Aus München: Vesperkonzert. 17.40: Deutscherordenskampf um Preußen. 18.20: Unbekannte Polonaisen von Robert Schumann. 19.05: Worte zur Winterhilfe. 19.25: Junge Generation spricht. 20: Aus Leipzig: Weber-Lortzing-Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 27. Februar.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.10: Deutscher Fasching in alter Zeit. 17.30: Klaviermusik. 18: Stunde des Beamten. 18.20: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englischer Sprachunterricht. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Aus Stuttgart: Faschingskonzert. 20.30: Zwei heitere Spiele. 21.15: Aus Stuttgart: Confetti. Eine bunte Faschingsfolge. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Berlin: Tanzmusik.

Dienstag, 28. Februar.

16: Für die Frau. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.10: Zum 100. Geburtstag des Generalfeld-

marschalls Grafen v. Schlieffen. 17.30: Alte Kantaten und Arien. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Beethoven-Einführung in die „Eroica“. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: „Neue“ Sittlichkeit im Zeitalter der Technik. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 20: Aus Köln: Kehraus. Fastnachtsdienstagball. 21: Aus München: Vom 100sten ins 1000ste. Ein lustiges Quodlibet. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Berlin: Pastnachtsball.

Mittwoch, 1. März.

16: Was die deutsche Studentenschaft bewegt. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.10: Neuzählige Wehrsysteme. 17.30: Ermäßigung und Erlaß von Reichsteuern. 18: Virtuoso Violinmusik. 18.25: Zeitdienst. 18.40: Viertelstunde Funktechnik. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Französische Sprachunterricht. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Claudio Arrau spielt. 20.15: Aus Berlin: Schlager. Drama von Hanns Johst. 21.45: Reichswehrmusikabend des Wehrkreisamtes I. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Donnerstag, 2. März.

16: Für die Frau. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.10: Philosophische Arbeitsgemeinschaft. 17.30: Bekannte Hugo-Wolf-Lieder. 18: Wie richten wir ein Heimmuseum ein? 18.30: Musik für Blockflöte und andere Instrumente. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Deutsch für Deutsche. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Stunde des Landwirts. 20: Rede des Reichskanzlers Hitler. 21.15: Aus Frankfurt: Konzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Berlin: Tanzmusik.

Freitag, 3. März.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.10: Heldendichtung und Heldenleben bei den Germanen. 17.30: Das alte Heer als Erzieher. 18: Saxophonquartette. 18.30: Stunde der Arbeit. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Schöpferische Kultur. 19.30: Das Gedicht. 19.45: Aus Washington: Würüber man in Amerika spricht. 20: Worte zur Winterhilfe. 20.05: Artur Schnabel spielt Beethoven. 20.30: Europäisches Konzert. 21.30: Zeitdienst. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Berlin: Abendunterhaltung.

Sonabend, 4. März.

16: Mutter und Volk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.10: Wochenschau. 18: Virtuoso Klaviermusik. 18.30: Dramatiker ohne Bühne. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Schütz-Motetten. 20: Aus Königsberg: Rede des Reichskanzlers Hitler. 21.15: Aus Hamburg: Bunter Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25: Aus New York: Hörbericht über die Parade und die Feierlichkeiten anlässlich der Amtseinführung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik.

Er wünscht:

niedrigsten Preis
höchste Klangqualität
Empfang von Fernsendern



Sie will:

formenschönes Äußere
bequeme Bedienung
naturgetreue Wiedergabe

beide wählen:

Einkreis-Empfänger

von RM. 85.⁵⁰ incl. Röhren an. In allen Fachgeschäften erhältlich

Rechtspresse über Hilfspolizei

Erinnerung an Langwiesen

„Angriff“ Nr. 72, 15. April 1932:

„In der Tat möchten wir einmal das Geschrei hören, das sich in aller Welt erheben würde, wenn Nationalsozialisten sich solche Uebergriffe erlauben würden, wie sie hier in Langwiesen vom Reichsbanner verübt wurden.“

„Ist man wirklich auf die Staatsautorität bedacht, wie man der SA gegenüber behauptet, müssen Maßnahmen getroffen werden (und zwar unerbittlich die etwaige Wiederholung der Langwiesener Vorgänge ein für allemal unterbinden. Denn selbstverständlich braucht sich kein Staatsbürger gefallen zu lassen, von Reichsbannerleuten in seinem Rechte bedroht zu werden. Hierbei würde es sich um eine grobe Verletzung der persönlichen Rechtssphäre handeln, also einen gesetzlichen Ratstand der Bedrohungen, den abzuwehren bei mangelndem polizeilichen Schutz jedermann ohne weiteres berechtigt ist.“

„Der Tag“ Nr. 91, 15. April 1932:

„Reichsbanner-Hilfspolizei gegen SA. Unerhörter Uebergriff eines roten Bürgermeisters in Thüringen.“

„Deutsche Tageszeitung“ Nr. 107, 16. April 1932:

„Der wiedergewordene Bürgermeister. Das Reichsbanner als Polizeitruppe. ... Soviel kann wohl jetzt schon gesagt werden, daß Bürgermeister Worch nicht geeignet ist, sein Amt weiter zu verwalten und für Ruhe und Ordnung zu sorgen.“

„Deutsche Tageszeitung“ Nr. 108, 17. April 1932:

„Es sieht nunmehr fest, daß Bürgermeister Worch sich tatsächlich der Mitglieder des Reichsbanners bei einer polizeilichen Aktion bedient hat, was zweifellos einem unerhörten Mißbrauch gleichkommt, für den die von ihm vorgebrachten Entschuldigungen nicht gelten können.“

„Völkischer Beobachter“ Nr. 107, 16. April 1932:

„Hiermit ist die Bewaffnung des Reichsbanners, das in Thüringen schon zahlreiche Ueberfälle ver schuldet hat, einwandfrei erwiesen.“

„Völkischer Beobachter“ Nr. 108 bis 109, 17. bis 19. April 1932:

„Durch die oben geschilderte illegale Aktion des Reichsbanners... ist bewiesen, daß das Reichsbanner bereit ist zum Bürgerkrieg, was wir durch andere Anzeichen bereits längst beobachtet und vorausgesagt haben.“

„Kreuzzeitung“ Nr. 105, 16. April 1932: „Bewaffnetes Reichsbanner als Hilfspolizei... Unerhörte Vorgänge bei der SA-Auflösung in Thüringen.“

„So sprachen sie vor noch nicht einem Jahr, als der Bürgermeister und Polizeiverwalter von Langwiesen zwei Reichsbannerleute auf eine Stunde vor das Rathaus gestellt hatte, nachdem ihm telefonisch von seiner vorgeordneten Behörde ein Putzschverbot der aufgelösten SA angekündigt war. Worch mußte der nationalkonzentrierten Hehe tatsächlich weichen.“

Heute sieht die gesamte Rechtspresse die Frage der Hilfspolizei ganz anders an.

Die Preußenklage

Erwiderung der Regierung Braun auf den Schriftsatz des Reichs

Aus Kreisen der Regierung Braun wird uns mitgeteilt:

„In der am 23. Februar eingereichten Erwiderung auf den Schriftsatz des Reichs legt Preußen dem Staatsgerichtshof dar, daß Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Entscheidung des Staatsgerichtshofs keine Pflichtverletzungen seien. Angesichts der Neuartigkeit der vom Reich getroffenen Regelung und ihrer verfassungsmäßig unzulässigen langen Dauer müsse es wundernehmen, daß nach der ersten grundsätzlichen Entscheidung des Staatsgerichtshofs nur so verhältnismäßig wenig rechtliche Zweifelsfragen übrigblieben. Auch diese geringe Zahl hätte sich leicht vermindern lassen. Sprechend doch die Entscheidung des Staatsgerichtshofs, indem sie die absoluten Grenzen der Diktatureingriffe umschreibe, an keiner Stelle aus, daß das Reich gut tue, bis an die äußersten und zweifelhaften Punkte dieser Grenzen heranzugehen. In diesem Sinne standen die Verhandlungen mit Reichskanzler von Schleicher Ende Januar 1933 durchaus ausrichtsvoll.“

Die Nichtauflösung des Landtags sei unter keinen Umständen eine Pflichtverletzung gegenüber dem Reich, zumal die Reichsregierung die preußische Regierung nicht einmal zur Auflösung aufgefordert habe.

Die Bildung einer neuen Wehrheitsregierung in Preußen aus Zentrum und Nationalsozialisten im Dezember/Januar sei in die Wege geleitet gewesen, aber durch die damalige Reichsregierung verhindert worden. Preußen sei aber rechtlich nicht verpflichtet, gerade die Deutschnationale Volkspartei bei einer Regierungsbildung zu beteiligen, oder eine bestimmte Persönlichkeit zum Ministerpräsidenten zu wählen.

Als charakteristischen Beweis für das Bemühen der preußischen Staatsregierung nach sozialer Mitwirkung zur Befestigung des Dualismus werde der bereits in der Klageschrift erwähnte, vom Ministerpräsidenten Dr. Braun dem Reichskanzler von Schleicher im Dezember 1932 übermittelte Entwurf eines verfassungsmäßig vorzulegenden Gesetzes über die Reichsreform jetzt im Wortlaut beigelegt. Der Entwurf sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß verfassungsmäßige Zustände im Reich wiederhergestellt und gesichert werden sollten. Er knüpfte an das Ergebnis der Vändertkonferenz von 1928 bis 1930 an, beschränkte sich aber auf diejenigen Bestimmungen, die dort Einstimmigkeit oder sehr große Mehrheiten erzielt hätten und verchiedene Einzelfragen, für die eine breite Unterlage noch nicht vorhanden sei, auf die weitere Gesetzgebung. Der eigentliche Gesetzestext umfasse nur drei Schreibmaschinenfellen mit weiteren drei Seiten Uebergangs- und Schlußbestimmungen. In einer angefügten Bemerkung werde erklärt, daß das preußische Staatsministerium keiner Regelung zustimmen würde, bei der preußische Staatsangehörige als Bürger zweiter Klasse behandelt würden.

Weltliche Schulen

Befürchtungen und Vertröstungen

Zur Auflösung der weltlichen Schulen schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ u. a., die Auflösung der wenigen weltlichen Sammelleisten treffe die kommunistische Zerfetzungsaktion nicht mehr und müsse im Hinblick auf den damit angestrebten Erfolg als ein Schlag in die Luft angesehen werden. Tatsächlich bedeute die Auflösung der

weltlichen Sammelleisten, die die dissidentischen Kinder kommunistischer und atheisistischer Eltern isolierten und von den Schülern der konfessionellen Schulen abtrennten, eine große Gefährdung der konfessionellen Erziehung, denn nach Auflösung der weltlichen, isolierten Schulen würden nun die dissidentischen und verhegten Schüler in die Konfessionsschule zurückgeführt. Sie würden sich an der Unterminierung der religiösen Erziehung sowie der Autorität der Lehrer betätigen.

Zur Beruhigung wird durch Hugenberg's „Telegraphen-Union“ dazu bemerkt:

Die amtliche preußische Verlautbarung hat ausdrücklich davon gesprochen, daß der Abbau der sogenannten weltlichen Schulen in die Wege geleitet werden soll. Dies ist so gedacht, daß keine neuen Klassen mehr eingerichtet werden sollen, so daß theoretisch in spätestens sieben Jahren die Schulen aufhören würden zu bestehen. Der von konfessioneller Seite geäußerten Befürchtung, daß bei einer Auflösung der weltlichen Schulen die in ihnen erzogenen Kinder für die Konfessionsschulen, in die sie umgeschult werden müßten, eine Gefahr bedeuten, ist somit unbegründet. Der Erlaß über den Abbau der weltlichen Schulen steht noch aus.

„Somit“ ist sehr gut gesagt!

Wie denken die Beamten?

Eine interessante Entschliebung

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Polizeibeamten (Säule IV des Deutschen Beamtenbundes) faßte in ihrer erweiterten Vorstandssitzung folgende Entschliebung:

„Die in Berlin tagenden Vertreter der Säule IV des DBB (Polizei) beobachten nicht ohne Bedenken die Handhabung der für die Berufsbeamten geltenden Rechtsbestimmungen. In letzter Zeit sind, ohne daß disziplinarisch zu ahnende Vorgänge die Grundlage bilden, Zwangsbeurlaubungen von Polizeibeamten ausgesprochen worden. Diese Beurlaubungen haben die gesamten deutschen Polizeibeamten mit tiefer Sorge erfüllt. Die Vertreter der Säule IV des DBB sind der Auffassung, daß in einer politisch und wirtschaftlich gespannten Zeit alles von der Polizei ferngehalten werden sollte, was ihr bei ihrer Dienstausübung Hemmungen bereiten könnte. Den Polizeibeamten muß die Ueberzeugung erhalten bleiben, daß sie ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst

gerecht und unparteiisch

versehen können, und daß rechtmäßige Amtshandlungen voll und ganz von ihren Vorgesetzten gestützt werden.“

„Hochverräter“ Gohmann gestorben. Aus Hannover wird berichtet, daß der frühere Universitäts-oberinspektor Gohmann aus Göttingen, der wegen einer „Hochverrats“ angelegenheit einige Zeit im Gefängnislazarett untergebracht war, aus dem er aber wegen Haftunfähigkeit entlassen wurde, dort gestorben ist. Nachdem Gohmann in Freiheit gesetzt worden war, hatte die Göttinger Staatsanwaltschaft seine Wiedererhaftung betrieben. Die gerichtsarztliche Untersuchung des Beschuldigten in einem hannoverschen Krankenhaus hatte aber ergeben, daß er weder haft- noch vernehmungsfähig war.

Auch in Danzig haussuchte die Polizei in kommunistischen Büros. Angeblich stellte sie bei der Elbinger Polizei fest, daß drei der Schreibmaschinen in Elbing gestohlen worden waren. Angeworben wurde im Parteibüro der Reichstagsabgeordnete Jadasch, der in Danzig Betriebszellen organisierte.



Da

fremt sich Ihre Waschfrau-



Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Normalpaket Persil.



Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentliches Umrühren ist angebracht.



Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült; zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.

wenn sie am Waschtage Persil in der Waschküche hat. Persil ist ihr eine mächtige Hilfe, mit Persil arbeiten macht ihr Freude, und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Aber beachten Sie: Nur wer richtig mit Persil wäscht, wertet all die großen Vorzüge aus, die dieses wundervolle Waschmittel bietet!

P 14/327

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

